

Klima in unserer Einrichtung

Der Klimaschutz in der Evangelischen Jugendhilfe Würzburg

Würzburg. Seit 2017 hat die Evangelische Jugendhilfe Würzburg den Umwelt- und Klimaschutz auch konzeptionell verankert. Schon immer war unseren Vereinen der Klima-, Umwelt-, Natur-, Arten- und Tierschutz sehr, sehr wichtig. So gewannen wir zum Beispiel für unsere Umbaumaßnahmen auf der Gemünder Mühle 2010 den Baupreis der Fritz Bender Stiftung für die Beachtung der Grundsätze biologischen Bauens. 2017 haben wir uns im Rahmen einer Tagung auf unsere grundlegenden Werte zurückbesonnen: christlich, menschlich, naturverbunden.



In diesem Sinn fand am 30. September 2025 im Rahmen unserer Gesamtkonferenz zum Schuljahresbeginn ein Symposium in der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt (THWS) statt. Es hatte den Titel „Umwelt- und Klimaschutz in der Evangelischen Jugendhilfe Würzburg. Die ökologische Erziehung in der stationären Jugendhilfe.“ Nach den Begrüßungen durch den Einrichtungsleiter Prof. Gunter Adams, den Oberbürgermeister der Stadt Würzburg Martin Heilig sowie die Studiendekanin Prof. Dr. Vera Taube, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, hielt Prof. Dr. Barbara Schramkowski einen Vortrag. Sie ist Dipl. Sozialpädagogin und lehrt an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Dort ist sie die Leiterin des Studiengangs Soziale Arbeit – Jugend-, Familien- und Sozialhilfe an der Fakultät für Sozialwesen. Sie beschäftigt sich u. a. mit den Themen Klimagerechtigkeit, sozialökologische Transformation, ökologische Kinderrechte, Gender Climate Gab und sozial gerechtem Klimaschutz. Ein guter Anlass, um Bilanz zu ziehen. Seit acht Jahren führen wir in der Evangelischen Jugendhilfe Würzburg Klimaschutz durch. Uns liegt

das Wohlergehen unserer Natur und Umwelt sowie das Wohlergehen der Tiere und Pflanzen sehr am Herzen. 2017 gründeten wir deshalb den Arbeitskreis Ökologie (AK Ökologie). Und wir führen seitdem im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich, aber auch in der Gemeinwesenarbeit einmalige, sich regelmäßig wiederholende und fortlaufende Projekte durch. Und wir etablieren langfristige Klimaschutzmaßnahmen.

Einmalige Projekte

Die aktive Tätigkeit des Arbeitskreises begann 2017 mit einer Abteilungskonferenz zum Thema „ökologischer Fußabdruck“, um auf dieses wichtige Thema aufmerksam zu machen. Im Mai 2019 fand ein Fachtag zum Thema „tiergestützte Pädagogik“ an unserem Standort Gemünder Mühle in den Haßbergen statt. 2020 führten wir das gruppenübergreifende Projekt „Jedes Kind hat ein funktionstüchtiges Fahrrad“ durch. 2021 führen wir in den Bärenwald nach Müritz. Er ist das größte Bärenschutzzentrum in Europa, ein Tierschutzprojekt von „Vier Pfoten“. Im Mai 2022 hielt Frau

Ulrike Windsberger einen Vortrag bei uns zum Thema Permakultur. 2024 hatte die Greenpeace-Gruppe Würzburg einen interaktiven Infostand auf unserem Sommerfest. Die Kinder- und Jugendlichen der Wohngruppen stellten gemeinsam mit ihren Betreuer*innen ein veganes Kochbuch her. Und im Oktober 2025 führte Carolin Reichel aus dem Caritas-Jugendhilfezentrum in Schnaittach bei Nürnberg, Mitglied im Landesheimbeirat in Bayern, einen Workshop mit unseren Kindern und Jugendlichen zum Thema Klimaschutz durch.



Sich regelmäßig wiederholende Projekte

Seit 2022 fasten unsere Wohngruppen in der Fastenzeit Plastik. Es gewinnt die Gruppe, welche den



geringsten Plastikverbrauch hat. Seit 2023 nehmen unsere Gruppen am Veganuary teil. Der vegane Januar soll Menschen motivieren und unterstützen, die pflanzliche Ernährung zu entdecken und sich deshalb im Januar vegan zu ernähren. Daraus entstand auch das vegane Kochbuch, das unsere Wohngruppen gemeinsam entwickelten. Seit 2023 führt Gerlinde Stark vom Arbeitskreis Ökologie zweimal jährlich eine Upcycling-Werkstatt mit unseren Kindern und Jugendlichen durch. Seit 2024 hat der Arbeitskreis Ökologie einen Stand auf dem einrichtungsinternen Sommerfest – zu allen Themen des ökologischen Fußabdrucks. Es gibt jedes Jahr eine interne Fortbildung für die Mitarbeitenden der Einrichtung zum Thema „ökologische Erziehung“ und eine zum Thema „gesunde Ernährung“.

Jedes Jahr pflanzen wir etwas an. Und dann wird die größte/schwerste Pflanze prämiert. Es begann im Jahr 2021 mit der größten Sonnenblume, die 3,20 m hoch wuchs. 2022 gewann der schwerste Kürbis mit 8,6 kg. 2023 war dann die schwerste Tomate dran – bei 338 g lag hier der Rekord. 2024 züchteten unsere jungen Menschen die längste Gurke mit 38 cm. Und in diesem Jahr, 2025, gewann die schwerste Zucchini mit 1352 g.

Unsere Wohngruppen führen auch Naturprojekte durch. Sie beschäftigen sich seit 2022 zweimal jährlich mit ihrem Naturliebbling und halten diesen dann in einem Steckbrief fest, welcher hier veröffentlicht wird. Hier waren schon der einheimische Vogel, das Insekt, die heimische Frucht, der Winterschläfer, das Gemüse, der Fisch und die Wildblume mit dabei. Ihre jeweiligen „Lieblinge“ veröffentlichten unsere jungen Menschen dann in den Mühlennews.

Fortlaufende Projekte

In dieser Zeitung veröffentlichen wir auch regelmäßig Artikel zum Thema Ökologie. In jeder Ausgabe sind zusätzlich die Rubriken „Tier- und Naturschutz“ sowie „Artenschutz – Die Rote Liste“ vertreten. Wir prämiieren Freizeiten, die unsere Wohngruppen ohne eigenes Fahrzeug, also zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchführen. Wir haben eine heimeigene Fahrradwerkstatt, betrieben von Mitarbeitenden und fleißigen jungen Menschen. Und unsere Wohngruppen führen ökologische Projekte durch. Solche Projekte sind z. B. Obst- und/oder Gemüseanbau im eigenen Garten, Kräuteranbau auf dem Balkon oder im Garten, Hochbeete bauen und anlegen, Ernährungsumstellungen, Umstellung von „normal“ auf „bio“, Reduktion des Zuckerkonsums, pflanzliche Milch und pflanzlichen Joghurt selbst machen, „to good to go“ (Lebensmittel vor der Verschwendung retten), Plastikreduktion und -vermeidung, Waschmittel selbst herstellen, z. B. aus Kastanien, erneuerbare Energien, Tierschutzorganisationen wie Vier Pfoten besuchen/unterstützen, Bauen und Aufhängen/Aufstellen von Vogelhäusern und Insektenhotels, einen Wanderführer erstellen, eine Kräuterschnecke gestalten etc.

Die Einnahmen aus unseren Festen an den Standorten Gemünder Mühle und Scheumühle spenden wir an gute Zwecke. Im Jahr 2014 war das das Tierheim Casa Cainelui in Rumänien. 2016 wurde an den Verein „Rüsselheim e.V.“ in Allmannshofen gespendet. 2017 ging das Geld an den Tierschutzhof Rhön Grabfeld, 2018 an den Kleinen Gnadenhof Kreuzwertheim, 2019 an die Siho Ranch in Oberscheinfeld und 2020 an die Igelstation in Mellrichstadt. 2022 wurde für den Neubau des Tierheims Bad Mergentheim gespendet und 2023 an die Igelstation in Schäftersheim sowie die Sentana Stiftung – Mensch & Tier. 2024 gingen die Einnahmen an das Elefantenwaisenhaus von Pro Wildlife (2024) und an die Tier Tussies e.V. aus Schäftersheim (2024). Im Jahr 2025 unterstützen wir den Hof Butenland (Gnadenhof für Kühe) und die Chihuahuanohilfe – Little Friends.



Frauke Adams

Langfristige Klima-, Natur- und Artenschutzmaßnahmen

Der Arbeitskreis Ökologie entwarf sog. ökologische Standards für unsere Einrichtung, welche Richtlinien für die Wohngruppen darstellen. Hier sind zehn Themenbereiche dargestellt: Ernährung/Wasser/Einkauf, Mobilität, Mülltrennung/-vermeidung, Kleidung, Bewegung, Garten/Selbstversorger, Bürobedarf/Papier + Einkauf, Elektrogeräte/Energie/Strom/Wasser/Lampen/Heizen, Badeartikel/Kosmetik und Freizeiten/Freizeit/Tiere in der Unterhaltungsbranche.

Auf der Gemünder Mühle und auf der Scheumühle betreiben wir je einen Gnadenhof für Tiere. Auf der Gemünder Mühle beherbergen wir u. a. die vom Aussterben bedrohte Tierrasse „das Coburger Fuchsschaf“. Mit ihm führen wir Bildungsarbeit durch und bekamen deshalb von der Stiftung Bündnis Mensch & Tier das Arche-Siegel verliehen.

Unsere Gebäude werden zu 100 % mit Strom aus erneuerbaren Energien gespeist. Druckerpatronen werden wieder befüllt statt weggeworfen. Büromaterialien kaufen wir bei Memo. Unser Ablesesystem haben wir digitalisiert, um den Papierverbrauch zu reduzieren. Unsere Neubauten bzw. renovierten Gebäude haben eine PV-Anlage auf dem Dach. Unsere Heizungen sind größtenteils bereits auf Wärmepumpe oder Pelletheizungen umgestellt.

Wir haben ein Jobrad und somit die Möglichkeit zum Fahrradleasing für unsere Mitarbeitenden. Es gibt einen Arbeitgeberzuschuss zum Deutschlandticket. Auf der Gemünder Mühle haben wir zusätzlich Solarenergie. Unsere Feste sind ausschließlich vegetarisch, auf der Gemünder Mühle und der Scheumühle sogar vegan.

Auch unsere Streetwork-Arbeit tut einiges für den Klimaschutz. Für Fahrten im Stadtgebiet wird ein spendenfinanziertes E-Lastenrad benutzt. Für das Kochen in der Anlaufstelle Underground werden Lebensmitteln von der Tafel, der Grundschule in Versbach (übriggebliebenes Mittagessen) und Foodsharing genutzt. Auch gibt es private Spenden. Der Streetwork-Stand beim U&D (Umsonst und Draußen Festival in Würzburg) hat seit 2003 eine Essensausgabe mit Porzellan-Geschirr anstatt mit Einwegbehältern. Es werden Bio- und Recyclingprodukte verwendet und es sind Leihfahrräder für die Klienten*innen vorhanden. Die Begleitung der Klienten*innen auf Fahrten geschieht, wenn möglich, mit dem ÖPNV. Es gibt vor Ort eine Notversorgung aus Second-Hand-Kleidung. Es werden Ableger von Pflanzen gezogen, Ausflüge in die Natur durch Ehrenamtliche gestaltet und (fast) abgelaufenes Hundefutter vom Tierheim für die Tiere der Klient*innen herausgegeben.

... Und so soll es weitergehen ...

Unser Engagement und unser Einsatz für das Klima und die Natur sollen und werden nicht aufhören. Weiterhin möchten wir unsere Wohngruppen dazu animieren, ökologische Projekte und Freizeiten ohne eigene Verkehrsmittel durchzuführen. Wir möchten ein Bewusstsein für unsere Erde und unsere Mitwelt schaffen. Wir möchten den uns anvertrauten jungen Menschen die Möglichkeiten geben, ihre Lebenswelt selbst zu gestalten, ihren Planeten zu bewahren und sich aktiv im Klimaschutz und für eine gesunde Zukunft einzubringen. Gleichzeitig wollen wir Verantwortung für unsere jungen Menschen und deren Zukunft übernehmen und einen Beitrag zum Schutz unseres Planetens leisten.

Natürlich haben wir bereits neue Ideen entwickelt. So soll die Ökologie nachhaltig im Qualitätsmanagement verankert werden. Ein „Grundkurs Lebenspraxis“ ist geplant, in dem neue Mitarbeitende den schonenden Umgang mit Haushaltsgeräten wie Spülmaschine, Waschmaschine etc. lernen können, damit diese Geräte länger halten. Wir werden unsere Gebäude weiterhin ökologisch nachhaltig umbauen und sanieren. Und ich bin sicher, uns wird noch vieles mehr einfallen. Packen wir es an!

Umwelt- und Klimaschutz als Aufgabe einer kinderrechtsbasierten Jugendhilfe

Symposium an der THWS Würzburg – Impulse für eine nachhaltige Jugendhilfe

Ebern. „Ist Klimaschutz in Zeiten globaler Krisen überhaupt noch aktuell?“ Mit dieser zugespitzten Frage eröffnete Würzburgs Oberbürgermeister Martin Heilig das Symposium „Umwelt- und Klimaschutz als Aufgabe einer kinderrechtsbasierten Jugendhilfe“, das am 30. September 2025 an der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt (THWS) stattfand. Heilig betonte, Klimaschutz sei keine Nebensache, sondern eine Querschnittsaufgabe und Schicksalsfrage, der sich Kommunen, Bildungsträger und soziale Einrichtungen gleichermaßen stellen müssten. Die Stadt Würzburg gehe hier mit ihrem integrierten Klimaschutzkonzept (iKK) seit 2022 beispielhaft voran – und liefere damit auch für die Kinder- und Jugendhilfe wertvolle Anknüpfungspunkte.

„Klimakrise ist soziale Krise“

– Vortrag von Prof. Dr. Barbara Schramkowski
Die Sozialwissenschaftlerin Prof. Dr. Barbara Schramkowski von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg machte in ihrem Hauptvortrag eindrücklich deutlich, dass die Klimakrise weit mehr ist als ein ökologisches Phänomen – sie ist zugleich eine soziale Krise. Als Fachfrau aus der Sozialen Arbeit betonte sie, dass ökologische und soziale Fragen untrennbar miteinander verbunden sind und dass sich daraus ein klarer Transformationsauftrag für das gesamte Feld der Kinder- und Jugendhilfe ergibt.

Zu Beginn zeichnete Schramkowski ein eindringliches Bild der globalen Lage. Wir leben im „Zeitalter multipler planetarer Krisen“. Die ökologische „Triple-Krise“ aus Erderhitzung, Umweltverschmutzung und Verlust der Biodiversität bedrohe nicht nur das ökologische Gleichgewicht, sondern auch das menschliche Wohlergehen und die planetare Gesundheit. Obwohl politische Rahmenbedingungen – etwa das Klimaschutzgesetz oder der Kohleausstieg – Fortschritte gebracht hätten, bleibe die Umsetzung unzureichend. Das Zeitfenster, in dem eine lebenswerte Zukunft gesichert werden könne, schließe sich rapide, so Schramkowski. Die Kosten des Nichtstuns seien längst höher als die Kosten der Transformation.

Mit Blick auf gesellschaftliche Blockaden sprach sie von einer „Klimaschutzbehinderung“. Neben der aktiven Leugnung wissenschaftlicher Fakten – etwa durch Akteure aus der fossilen Industrie – spielten vor allem das Hinauszögern und die alltägliche Passivität eine Rolle. Diese sei tief verwurzelt in kulturellen Routinen und materiellen Infrastrukturen, die auf fossilen Lebensstilen beruhen. Viele Menschen reagierten zudem mit Angst, Schuld oder Ohnmacht, was zu Verdrängung oder Rückzug führe. Besonders junge Menschen zeigten laut aktuellen Studien kein Desinteresse, sondern Frustration über politische Untätigkeit. Transformation könne nur gelingen, wenn auch die emotionale Auseinandersetzung mit der Krise Raum bekomme.

Einen zentralen Schwerpunkt setzte Schramkowski auf die Verbindung von sozialer Arbeit und Klimaschutz. Soziale Arbeit sei eine Menschenrechtsprofession und damit verpflichtet, sich für gerechte und gesunde Lebensbedingungen einzusetzen. Sie erinnerte an die 2023 verabschiedete UN-Kinderrechtsauslegung zu Umweltrechten („General Comment Nr. 26“), die das Recht auf eine gesunde Umwelt als Kinderrecht festschreibt. Die Klimakrise bedeute in diesem Sinne eine kollektive Kindeswohlgefährdung: Hitzewellen, Luftverschmutzung und Extremwetterereignisse träfen insbesondere Kinder, Jugendliche und vulnerable Gruppen – häufig jene, die am wenigsten zur Krise beigetragen haben. Entsprechend müsse sich die Kinder- und Jugendhilfe als parteiliche Anwältin junger Menschen verstehen, die ihr Mandat auch auf ökologische Gerechtigkeit ausweitet.

Anhand einer von ihr begleiteten Studie stellte Schramkowski mehrere „ökologische Leuchttürme“ aus der Jugendhilfe vor. Diese Einrichtungen zeigen, wie konkrete Veränderungen aussehen können: die Reduktion des Fleischkonsums und die Umstellung auf eine gesunde, pflanzenbasierte Ernährung, die Nutzung erneuerbarer Energien, nachhaltige Mobilitätskonzepte und die Begrünung von Außenflächen. Ebenso zählen pädagogische Projekte zur Naturerfahrung, Umweltbildung und Partizipation dazu. Solche Beispiele verdeutlichten, dass Umwelt- und Klimaschutz nicht als Zusatzaufgabe, sondern als Teil der pädagogischen

und strukturellen Verantwortung verstanden werden sollten. Transformation bedeute, Handlungsfähigkeit statt Ohnmacht zu fördern – bei Fachkräften ebenso wie bei jungen Menschen.

Schramkowski betonte auch die Vorteile der ökologischen Wende: eine gesündere Ernährung, Bewegung durch nachhaltige Mobilität, eine saubere Umwelt und stärkere soziale Bindungen im Sozialraum. Veränderung müsse nicht mit Verzicht, sondern könne mit Lebensqualität, Freude und Sinnstiftung verbunden sein. Abschließend rief sie dazu auf, in Einrichtungen der Jugendhilfe eine „transformative Haltung“ zu entwickeln – getragen von Mut, Kreativität und Vorbildwirkung. Transformation beginne bei Menschen, die bereit seien, die Zusatzenergie aufzubringen, einen Hebel umzulegen. Ihr Appell lautete: „Einfach anfangen – im Kleinen, aber konsequent.“

Ökologische Verantwortung in der Praxis

– Der Arbeitskreis Ökologie der Evangelischen Jugendhilfe Würzburg

Im Anschluss an den theoretischen Impuls stellte Dipl.-Psych. Frauke Adams praxisnah vor, wie Umwelt- und Klimaschutz in der Evangelischen Jugendhilfe Würzburg seit Jahren umgesetzt werden. Ausgangspunkt war eine Leitungstagung im Jahr 2017, auf der das Thema Ökologie als eine der drei tragenden Säulen der Einrichtung – menschlich, christlich, naturverbunden – festgeschrieben wurde. Gemeinsam mit Karl Schneller gründete Adams daraufhin den Arbeitskreis Ökologie, der seither regelmäßig tagt und kontinuierlich Projekte, Maßnahmen und Strukturen zur Förderung ökologischer Verantwortung entwickelt.

Seit seiner Gründung hat der Arbeitskreis ein beeindruckendes Spektrum an Aktivitäten angestoßen – von einmaligen Projekten wie Fachtagen oder Kooperationen mit Umweltorganisationen über jährlich wiederkehrende Aktionen wie „Plastikfasten“, „Veganuary“ oder eine Upcycling-Werkstatt bis hin zu dauerhaften Maßnahmen im Einrichtungsalldag. Kinder und Jugendliche gestalten Projekte aktiv mit: Sie bauen Hochbeete, stellen Waschmittel selbst her, gestalten Insektenhotels oder schreiben Natursteckbriefe für die Heimzeitung „Mühlennews“. So werden Nachhaltigkeit, Kreativität und Partizipation gleichermaßen gefördert.

Mit den „Ökologischen Standards“ von 2024 hat die Einrichtung verbindliche Leitlinien in zehn Handlungsfeldern entwickelt, die Themen wie Ernährung, Wasser, Energie, Mobilität, Müllvermeidung, Beschaffung und Freizeitgestaltung umfassen. Diese Standards werden konkret umgesetzt: Die Einrichtung bezieht ausschließlich Ökostrom, nutzt Photovoltaikanlagen, veranstaltet vegetarische und vegane Feste, bezieht regionale Lebensmittel, bietet Fahrradleasing und Zuschüsse zum Deutschlandticket an und reduziert durch digitale Verwaltungsprozesse den Papierverbrauch. Zudem wurde ein hauseigener Gnadenhof auf der Gemünder Mühle aufgebaut, der auch pädagogisch genutzt wird.

Ökologische Erziehung ist fest in den pädagogischen Alltag integriert. Durch Naturerfahrungen, Gartenarbeit oder tiergestützte Angebote erleben Kinder und Jugendliche Achtsamkeit, Verantwortung und Selbstwirksamkeit. Auch Mitarbeitende werden durch Fortbildungen, gemeinsame Aktionen und das Qualitätsmanagement einbezogen. Für die kommenden Jahre ist geplant, den ambulanten Bereich stärker zu beteiligen und eine Zertifizierung nach dem Umweltstandard „Grüner Gockel“ anzustreben.

Klima- und Kinderschutz gehören zusammen

Das Symposium machte eindrucksvoll deutlich, dass Umwelt- und Klimaschutz längst zu den zentralen Zukunftsaufgaben der Kinder- und Jugendhilfe gehören. Beide Vorträge – der wissenschaftlich-analytische von Barbara Schramkowski und der praxisorientierte von Frauke Adams – führten zusammen, was zusammengehört: Klimaschutz ist Kinderschutz, und ökologische Verantwortung ist Ausdruck gelebter Kinderrechte.

Für die Einrichtungen der Jugendhilfe ergibt sich daraus ein klarer Auftrag: den eigenen ökologischen Fußabdruck zu verringern, Bildungsräume für Nachhaltigkeit zu schaffen und Kinder sowie Jugendliche aktiv in die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft einzubeziehen.

Stefan Lang, M.A. Verhaltensorientierte Beratung

Betriebsausflug mit Hund gemeinsam unterwegs, gemeinsam genießen

Würzburg. Einmal im Jahr heißt es bei uns „Leinen los“ – und zwar für große und kleine Vierbeiner ebenso wie für ihre Zweibeiner. Die Tradition des Betriebsausflugs mit Hund, initiiert von Frauke Adams, ist inzwischen ein fester Bestandteil unseres Jahresprogramms. Am 8. Mai 2025 trafen wir uns am Parkplatz Hubland in Würzburg. Ein erstes Beschnuppern folgte. Für Hundehalter nicht selten der spannendste Moment. Verstehen sie sich? Aber wie so oft, so überraschten auch diesmal unsre Fellträger mit beispielhafter Unkompliziertheit. Einmal am Hintern riechen...ja...scheint zu passen. Wir Menschen dagegen, wir setzten eher auf verbale Kommunikation. Ging aber auch gut über die Bühne. Man war sich auf Anhieb sympathisch. Vom Parkplatz aus starteten wir unsere etwa acht Kilometer lange Rundwanderung. Die Strecke führte unterhalb des Blauen Hügels nach Randersacker, vorbei an der Weinbergskapelle Maria-Schmerz. Über den Wanderweg nach Gerbrunn kehrten wir schließlich wieder zum Hubland zurück. Unterwegs passierten wir den idyllischen Quellsee Frauenland und die Wallfahrtskirche am Schönstattzentrum. Immer wieder eröffneten sich wunderschöne Ausblicke auf Würzburg und das Maintal.

Wie schon in den vergangenen Jahren waren wir auch dieses Mal ein buntes, lebendiges Trüppchen an Hunden – groß, klein, jung, alt, neugierig, verspielt oder entspannt. Gerade diese Mischung machte den besonderen Reiz aus. Die einen tobten über die Wiesen, die anderen machten die Vorgärten von gepflegten Reihenhäusern unsicher. Wie es sich gehört. Ebenso wichtig sind die Begegnungen unter uns Menschen. Abseits des beruflichen Trubels hatten wir Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, uns auszutauschen und die Natur gemeinsam zu genießen.

Nach der Tour ging es noch zum Griechen am Hubland - absolute Empfehlung! Dort erwartete uns ein gemeinsames Abendessen, das für alle Teilnehmenden von der Einrichtung übernommen wurde. Besonders erfreulich: Neben den klassischen griechischen Spezialitäten gab es auch überraschend viele vegane Gerichte. Ebenso erfreulich: das Herumtollen von manchen Hunden auf den schönen Ledergarnituren wurde nicht geahndet. So war wirklich für jede und jeden etwas dabei gewesen.

Ein herzliches Dankeschön gilt Frauke Adams, die den Ausflug initiiert und vorbereitet hat. Wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Runde!

Stefan Lang, MA Verhaltensorientierte Beratung



Die 1. Maiwanderung

Würzburg/Steinbachtal. Am 1. Mai sind wir vom hinteren Steinbachtal in Würzburg bis hoch zur Frankenwarte gelaufen. Während des Spaziergangs lernten wir neue Sachen über den Wald. Oben auf der Frankenwarte haben wir uns erstmal erholt und mit Essen und Getränken gestärkt. Es gab Brötchen mit veganen, vegetarischen und fleischigen Bratwürsten. Während wir Kinder spielen durften, konnten sich die Erwachsenen auf den Bänken sonnen. Danach ging es wieder weiter zu einem Spielplatz, auf dem wir viel Spaß hatten. Doch dann wurden wir leider abgeholt. Organisiert wurde die komplette Wanderung vom „Round Table Club“. Das ist ein Verein, der sich für soziale Projekte von jungen Leuten einsetzt mit dem Ziel, dass Freundschaften entstehen und sich untereinander ausgetauscht werden kann. An der Wanderung nahmen ca. 150 Leute und viele Hunde teil und alle freuten sich über das schöne Wetter.

Marina, 8 Jahre, Gruppe Kormoran

Die Kormorane in Samow



Während eines Sparziergangs wurden Lia, Vicky, Julia und Malou vom Regen überrascht und kamen durchnässt am Haus an, als ob wir den Weg geschwommen wären.

Der Höhepunkt war am Abreisetag, am 09.08.2025, unser Ausflug in den Bärenwald „Müritz“. Hier

leben Braunbären, die aus schlechter Haltung gerettet wurden. Einen konnten wir beim Planschen im Wasser beobachten. Im Park machten wir ein Experiment mit. Wir liefen mit verbundenen Augen durch einen Gang und hörten viele Menschen. Sie sagten Sätze wie „mach mal“ oder „ih, die stinken“. Im Shop konnten wir unser Taschengeld ausgeben und uns schöne Sachen kaufen.

Bis wir nach Hause kamen, alle Sachen verräumt und den Bus abgegeben hatten, war es 22:30 Uhr. Den Tag beendeten wir mit einer Nachtwanderung von der Wohngruppe Nordlicht bis zu uns.

Wir fanden die Freizeit richtig toll und freuen uns auf die Nächste.

Mia, 6 Jahre & Victory, 8 Jahre, Gruppe Kormoran

Education and Training - Eine neue Bildungseinrichtung auf der Frankenwarte

Würzburg. Das Führen von Gesprächen ist die Hauptaufgabe von Pädagoginnen und Pädagogen. Gibt es Unterschiede zwischen Gesprächen, die wir im privaten Alltag führen und Gesprächen, die wir professionell in der Jugendhilfe führen?

Ja, es gibt diese Unterschiede; es sollte sie zumindest geben, wenn die Gesprächsführung „professionell“ sein soll. Professionelle Gesprächsführung erfordert, dass wir die Wirkungsvariablen nonverbalen Verhaltens ebenso kennen wie Wirkungen von Ja-Nein-Fragen, offenen Fragen, Anweisungen, Gesten, Mimik und paraverbalen Kommunikation - und natürlich, dass wir diese Wirkungen berücksichtigen und sogar gezielt nutzen.

Diese Fähigkeiten muss man lernen. Deshalb ist „Gesprächsführung“ ein wichtiger Baustein der Fort- und Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen, Psychologinnen und Psychologen.

Pädagoginnen und Pädagogen haben einen Erziehungsauftrag. Sie sollen Menschen erziehen. Dazu müssen sie wissen, was Erziehung ist bzw. was Erziehung sein soll.

Welche Variablen bestimmen den Erziehungsprozess? Kann Erziehung gemessen, kann Erziehung bewertet werden?

Häufig werden Heime, Tagesstätten und ambulante Hilfen in Anspruch genommen, wenn es für Eltern und Lehrer schwierig wird, Kinder und Jugendliche zu erziehen und zu bilden. Heilende Pädagogik wird angefordert in schwierigen Situ-

ationen und/oder bei herausforderndem Verhalten von jungen Menschen.

Pädagogik wird dann zu Heilpädagogik oder Sozialpädagogik. Wenn man betonen will, dass eine besondere Form von Pädagogik benötigt wird, spricht man auch von Sonderpädagogik. Immer steht im Mittelpunkt der Prozess der Erziehung.

Um diesen besonderen Herausforderungen der Erziehung gerecht zu werden, müssen Pädagoginnen und Pädagogen gut qualifiziert werden. Dies erfordert ein berufsbegleitendes Lernen. Aber nicht nur das. Gelerntes muss im Alltag auch angewandt werden. Hilfreich ist es, dies vor dem tatsächlichen Einsatz zu üben.

Professionell Gespräche führen, Erziehung für herausfordernde Zielgruppen sollte geübt werden. Training hat hier eine ähnlich große Bedeutung wie das Training der Feuerwehr vor dem Einsatz. Fort- und Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen sollen die benötigten Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln und für den berufliche Alltag fachlich qualifiziertes Verhalten üben.

Um die Wirksamkeit der verschiedenen bisher angebotenen Fort- und Weiterbildungen zu erhöhen, soll die Qualität der Angebote weiterentwickelt werden. Kompetenzen sollen gebündelt, der Horizont geweitet werden.

Drei Vereine haben sich diese gemeinsamen Ziele gesetzt.
Es sind dies die „Evangelische Kinder- und Ju-

gendhilfe“ des Diakonischen Werkes Würzburg, der Verein „Erleben, Arbeiten und Lernen“ und der Verein „Erleben, Arbeiten und Lernen – Evangelische Jugendhilfe“.

Alle drei Vereine gründen eine gemeinsame Bildungseinrichtung mit dem Namen:

„Education and Training“ – Akademie EAL Frankenwarte“.

Die Akademie hat ihren Sitz im Turmgebäude auf der Frankenwarte.

Die drei Vereine bilden mit gleichen Anteilen eine gGmbH, die im neuen Kalenderjahr Träger der Fort- und Weiterbildungen sein wird.

Mit dieser gGmbH wird es in Zukunft auch wieder möglich sein, Tagungen mit Experten aus dem In- und Ausland durchzuführen und die wissenschaftliche Zusammenarbeit über die nationalen Grenzen hinaus zu fördern. Wir können damit anknüpfen an die international besetzten Würzburger Fachtagungen und an die Tagungen, die wir sowohl an der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt (THWS) als auch an der Universität und der Technischen Hochschule in Helsinki, in Kuopio und in Pieksämäki durchgeführt haben.

Zu den Gründern dieser neuen Akademie „Education and Training“ – Akademie EAL Frankenwarte“ gehören Prof. Dr. Franz Schermer, Clemens Link und Prof. Gunter Adams.

Wir freuen uns auf den Start der Akademie.

Gunter Adams



Foto: D. Helbig / C. Obst



Fenja

geboren vermutlich am 9.6.2013 verstorben am 5.10.2025 um 15:15 Uhr

**Ein wundervolles, treues Familienmitglied ist verstorben.
Wir werden dich immer in Erinnerung behalten.**

Das Tierheim Casa Cainelui in Rumänien
Hunde, die auf der Straße lebten, wurden damals in Rumänien meistens getötet. Doch wie überall in Europa gab und gibt es auch in Rumänien Tierschutzorganisationen, die Straßenhunde retten. Dazu gehörte und gehört auch heute noch der Verein „Casa Cainelui“ in Timisoara. Das gleichnamige Tierheim „Casa Cainelui“ wurde mit viel Herzblut im Jahr 2012 aufgebaut und ist seither stetig gewachsen. Es bietet Hunden ein fürsorgliches vorübergehendes Daheim bis ein liebevolles, verantwortungsvolles Zuhause gefunden wird.“ So heißt es auf der Homepage des Tierheims.

Frauke fuhr auf der Autobahn von Salzburg nach Würzburg. Hinter Nürnberg wurde im Radio ein Beitrag über das neue Tötungsgesetz von Straßenhunden in Rumänien gebracht. Sie würden eingefangen und vergast. Da ein Hund für den Hundefänger viel Geld bringt, werden auch private Hunde eingefangen. Nur zwei Wochen hat man Zeit, diesen in einem staatlichen Tierheim abzuholen. In einem privaten sind die Hunde sicher. Deshalb versuchen die privaten Tierheime, wie das Casa Cainelui in Timisoara, viele Hunde aufzunehmen. Aber das geht nur, wenn sie auch Hunde abgeben können. Nach Deutschland kommen nur welche, die bereits einen Platz haben. Nun war es also an der Zeit, Gutes zu tun.

In Deutschland

Nahe der Grenze zu Österreich findet am 12.12.2013 die Übergabe eines Hundes statt. Drei junge Geschwister-Hunde werden übergeben. Frauke und Gunter Adams nehmen einen jungen Hund mit. Wahrscheinlich wurde die Hündin am 9.6.1013 geboren. Dann ist sie bei der Übergabe an der Grenze gerade mal sechs Monate alt. Sie sitzt mit Frauke Adams auf dem Rücksitz des Autos und ist sehr verängstigt. Frauke versucht angestrengt herauszufinden, welcher Name nun passend ist. Im Impfpass ist „Shamy“ als Name vermerkt. Aber das Hündchen weiß nicht, dass es so heißen sollte. Die Fahrt dauert lange bis Reichenberg. Dort angekommen, wird sie ins Wohnzimmer getragen. Einen Namen hat sie noch immer nicht. Es dauert eine Weile, bis Frauke weiß: Sie heißt Fenja. Das bedeutet übersetzt „großes Mädchen“.

Das Leben im Zuhause in Lindflur

Fenja liebt die Ausflüge und das Laufen. Auch allein ist sie gern unterwegs und wird dann gesucht. Abends, wenn es schon dunkel ist, setzen wir auch zusätzlich Scheinwerfer ein, um die Wiesen, Felder und den Wald zu beleuchten auf unserer Suche. Es sind manchmal mehrere Autos aus Lindflur gemeinsam auf der Suche nach ihr.

Fenja hat keine Angst, allein in der Natur zu sein. Sie sprüht vor Energie und Bewegungslust. Sie jagt Hasen und Vögeln nach. Bei den Spaziergängen gräbt sie gerne Löcher auf, um Mäuse zu fangen. Menschen braucht Fenja zunächst eigentlich nicht. In Lindflur ist Fenja sehr beliebt. Sie kommt mit

jedem gut aus und bellt nur sehr, sehr selten. Alle anderen Hunde in Lindflur akzeptieren sie. Mit zunehmendem Alter wird sie als „Oberhündin“ akzeptiert. Ihre Freundin „Raja“ aus dem Nachbarhaus begrüßt sie jeden Morgen mit freudigem Gebell.

Das Leben auf der dänischen Nordseeinsel Fanö

Jedes Jahr geht es mindestens einmal auf die Insel Fanö. Von hier stammt auch ihr Name. Es gibt eine Sage um den Namen Fenja. „Der dänische Sagenkönig beschäftigte die zwei Riesen Fenja und Menja als Sklavinnen, um mit riesigen Mühlsteinen Salz zu malen. Zwei Seeleute standen in deren Dienst, wurden nach etlichen Jahren freigelassen und segelten mit ihren mit Salz beladenen und nach den zwei Riesen benannten Schiffen davon. Die Schiffe sanken im Sturm. Die Sandbank, wo das Schiff „Menja“ sank, nannte man „Menjö“ (woraus sich später¹ „Mandö“ entwickelte) und nach der „Fenja“ die andere Sandbank „Fenjö“¹ Fanö. „Ö“ ist das dänische Wort für Insel. Der hohe Salzgehalt der Nordsee um Fanö und Mandö ist auf die Ladung jener Schiffe zurückzuführen.. Übrigens ... Die beiden Fähren zwischen Esbjerg und Fanö wurden nach den beiden Riesen Fenja und Menja benannt.“¹

Die Insel ist ein zweites Zuhause für Fenja und die Familie. Das Haus von Familie Adams ist nach einem Pferd benannt, das ebenfalls zur Familie gehört hat. Es ist die „Paula“. Nach Paulas Tod wurde ihre Asche zur Hälfte in Lindflur und zur Hälfte auf Fanö verstreut. In Fanö liegt Fenja meistens im Garten des Ferienhauses und freut sich über die langen Spaziergänge am Strand und im Naturschutzgebiet. Rehe und Kaninchen müssen sich hier vor ihr in Acht nehmen. Wir laufen und laufen und laufen und entdecken somit Teile der Insel, auf denen wir niemals zuvor gewesen waren. Die Krö-

nung war die Inselumrundung im Sommer 2024. Hier waren wir gemeinsam mit der Wohngruppe Kondor noch einmal 12 Stunden unterwegs und sind dabei 36 km gelaufen – an einem Tag.

Das Leben in der Jugendhilfe

Jeder in der Familie Adams fährt zur Arbeit. Fenja ist immer dabei. Neben Lindflur sind die Gemünder Mühle in den Haßbergen und die Scheumühle in Schäftersheim ihre zweiten Heimaten geworden. Sehr gerne geht sie dort mit den Kindern und den Ponys spazieren. Sie ist ein vollwertiges Gruppenmitglied. Hier bellt sie nun auch und passt auf Mensch, Tier und das Gelände gut auf. Sie beobachtet die Kaninchen, springt mit den Schafen und Schweinen umher, lässt sich von den Kindern streicheln und ausführen. Sie hilft aktiv bei den HP-Gruppen mit, achtet darauf, dass keine Katze Unfug treibt und hilft emotional immer dort weiter, wo sie gebraucht wird.

Natürlich ist Fenja auch auf jeder Gruppenfreizeit dabei. Nur dort wird Urlaub gemacht, wo Hunde willkommen sind.

Regelmäßig mach Fenja auch Urlaub am Mittelmeer. Sie fährt mit den Gruppen „Kondor“, „Albatros“, „Swipp“, „Eulenbaum“, „Kormoran“ und „Waldläufer“ in die Camargue in Südfrankreich. Hier wohnt sie mit den Gruppen in „Saintes-Marries-de-la-Mer“ und freut sich über die langen Wanderungen über den Sandstrand und im großen Naturschutzgebiet. Aber auch die Wanderungen und das Klettern im Inland machen ihr großen Spaß.

In Würzburg nimmt sie an allen Aktivitäten teil. Sie geht auch mit in den Gottesdienst und hat die Erlaubnis, vor der ersten Reihe zu liegen und sich im Pfarrgarten aufzuhalten.

In jeder Gruppe und auf jedem Gelände hat sie ihren Platz – am liebsten draußen. So liegt sie bei den Waldläufern und in unserem Haupthaus in der Lindleinstr. 7 im Vorgarten.

Das Alter und die Krankheit

Mit zunehmendem Alter zeigt Fenja immer deutlicher ihren eigenen Kopf. Sie bestimmt nun die Wege, die sie laufen möchte und auch mit wem. Manchmal sitzt sie extra in der Mitte der Straße, um den Verkehr zu behindern. Sie kann sehr gut bocken.

Immer anhänglicher wird sie, immer vernünftiger. Den jungen Hunden bringt sie nun bei, wie das Leben funktioniert. Sie zeigt ihnen, wie man jagt und wie man hört – oder eben nicht. Sie zeigt ihnen, wie man selbstbewusst durch die Straßen läuft, wie man an Essen kommt, was man alles fressen sollte, wie man spielt und wie man sich bei Kindern und anderen Tieren verhält. Immer als Vorbild weist sie einem den Weg.

Im September 2023 wurde bei Fenja Krebs in der Nase festgestellt. Im Frühjahr 2024 kam ein Analdrüsentumor hinzu. Letzten Juni nun noch der Knochenkrebs. Das alles sind bösartige Geschwüre, die wachsen. Nase, Bein und Darm von Fenja sind betroffen. Tapfer nimmt sie all die Krankheiten an und gibt nie auf. Zuletzt konnte sie kaum noch laufen. Aufgrund ihrer Arthrose tat das Hinlegen und Aufstehen sehr weh. Aber noch immer ist sie am liebsten draußen und liegt im Garten. Sie trotzt jedem Wetter und ist weiterhin offen und freundlich. So teilt sie den Lindflurer Garten zuletzt mit vier Igel – und neben dem Garten auch ihr Futter. Denn Angst nichts zu essen zu bekommen, hatte sie noch nie. Dafür war sie eine viel zu gute Jägerin. Den Kontakt zum Menschen suchte sie also nicht aufgrund von Futter, sondern nur um des Kontaktes Willen.

Gestorben ist sie letztendlich am 5.10.2025 um 15:15 Uhr.

Kommen Tiere in den Himmel?

Ein guter Freund der Familie ist der finnische Diakoniewissenschaftler und Pfarrer Kai Henttonen. Mit ihm kann man gut über Himmel und Erde nachdenken. Einmal wurde Gunter Adams von Frauke gefragt, ob Hunde auch in den Himmel kommen. Gunter sagte: „Da muss ich erst einen Fachmann fragen.“ Dann fragte Gunter Kai danach. Dieser sagte: „Hunde kommen auch in den Himmel.“ „Na, dann ist ja gut.“²

Gunter Adams

Quellen:

- 1 <https://www.fanoe-ferienhaus.com/wissenswertes/geschichte-fanoes> (Stand: 20.10.2025)
- 2 „Na, dann ist ja gut“ wird in Astrid Lindgrens Buch „Ronja Räubertochter“ von Ronja gesagt, nachdem ihr Vater Mattis ihr mit auf den Weg gibt, sich nicht im Wald zu verirren.



Die Fortbildung Ökologische Erziehung im März 2025

Reicholzheim. Im März dieses Jahres fand wie jedes Jahr unsere Fortbildung zur Ökologischen Erziehung statt. Für zwei wundervolle Tage durften wir in die Ebenmühle bei Wertheim einziehen und machten uns im Seminarraum breit. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde ging es schon direkt los mit der Theorie. Wir behandelten u. a. den ökologischen Fußabdruck sowie das Thema „gesunde Ernährung“. Hier trafen wir auf die „Bio-Siegel“ und deren Unterscheidungen, was zu großen Verwunderungen führte, da selbst die vermeintlich guten Siegel kein besonderes, wahrnehmbares Tierwohl versprechen. Auch ein aktiver Teil durfte in der Fortbildung nicht fehlen: wir stellten vegane Aufstriche in Kleingruppen selbst her und lernten uns in der Gruppe besser kennen. Mein Favorit wurde der vegane Frischkäse Schnittlauch-Roter Rettich-Sprossen-Aufstrich. Nach dem Mittagessen sprachen wir noch über erneuerbaren Energien und Fertigprodukte. Umso weniger die Lebensmittel verarbeitet sind, umso gesünder, das macht es schwierig, wenn man sich die veganen Alternativen ansieht. Aber wer die veganen Alternativen auch nur ab und zu nutzt und ansonsten frisch mit

so wenig tierischen Produkten wie möglich kocht, hilft der Umwelt.

Nach dem ersten Tag voller spannender Informationen ließen wir den Abend gemeinsam im Wohnzimmer mit netten Unterhaltungen in der Ebenmühle ausklingen.

Der zweite Tag begann mit einem leckeren Frühstück und wir stürzten uns im Anschluss in noch offene Themen, nach dem Mittagessen ging es erneut in die Praxis, aber diesmal nach draußen. Wir trafen uns zu einer Kräuterwanderung, bei der auch im März schon viel geboten wurde. Das Wetter spielte super mit, ein schöner Abschluss. Ich nehme aus der Fortbildung mit, dass die ökologische Bildung wichtig ist, um Kindern zu helfen ein Bewusstsein für die Umweltauswirkungen ihres Handelns zu entwickeln und Verantwortung für die Natur zu übernehmen. Wir gehen da als Vorbilder voraus.

Frauke Adams und Gerlinde Stark führten uns durch zwei sehr lehrreiche Tage, vielen Dank hierfür!

Nadine Tomek, Päd. Mitarbeiterin

Interview mit unserer neuesten Mitbewohnerin Mia

Würzburg. Heute möchte ich Mia (6 Jahre), unsere neueste Mitbewohnerin, näher kennenlernen und herausfinden, wie sie sich bisher bei uns eingelebt hat. Sie ist Ende April bei uns eingezogen.

Marina: Wie gehts dir denn bisher bei uns und wie hast du dich eingelebt?

Mia: Mir gehts gut. Mir gefällt es, dass wir hier so viele Ausflüge machen und ich fühle mich in meinem Zimmer sehr wohl. Manchmal habe ich Heimweh und vermisse meine Mama, meinen Opa und die Oma.

Marina: Was machst du am liebsten? Was macht dir am meisten Spaß?

Mia: Ich spiele und kuschle gerne mit den Tieren hier und auf der Scheumühle. Außerdem macht es mir Spaß mit dir zu spielen und ich massiere gerne meine Erzieherin, indem ich ihr über den Rücken laufe. Dabei lache ich mich immer fast schlapp. Ich freue mich aktuell immer sehr auf die Lernzeit, da ich da schon viel für die Schule lernen kann. Ich helfe sehr gerne meinen Betreuern beim Kochen des Mittagessens, und Malen macht mir auch immer viel Freude. Auch das Einkaufen mit der Gruppe finde ich super.

Marina: Du hast gesagt, du spielst und kuschelst gerne mit den Tieren. Was sind deine allerliebsten Tiere hier?

Mia: Ich reite am allerliebsten auf Dusty, dem Pferd von Frauke. Kuscheln tue ich am liebsten den kleinen Willy und den großen Sambaki. Den größten Spaß habe ich immer mit dem Hund Pumba. Wir spielen immer ganz viel Fangen – ich laufe weg und Pumba läuft mir hinterher. Das ist sehr lustig.

Marina: Wie findest du die anderen Kinder hier?

Mia: Gut. Ich mag es, dass du oft mit mir spielst. Lia spielt nicht so gerne mit uns, da sie schon viel älter ist als wir. Dafür sieht sie oft, wenn ich Hilfe brauche und fragt dann, ob sie mir helfen darf. Das finde ich sehr lieb.

Marina: Wie schmeckt dir das Essen hier auf der Gruppe?

Mia: Meistens schmeckt mir das Essen gut. Manchmal schmeckt es mir aber auch nicht so gut und dann ärgere ich mich darüber, dass man hier fast alles essen muss, was auf den Teller kommt. Da ich eigentlich fast kein Gemüse gerne mag, ist es manchmal wirklich schwierig. Nur meine Essensjoker, Zwiebeln und Mais, darf ich aussortieren. Dafür habe ich aber auch schon viele neue Sachen für mich entdeckt, die ich vorher nie probiert und nun festgestellt habe, dass ich sie richtig lecker finde.

Marina: Was war bisher dein schönstes Erlebnis hier mit der Gruppe?

Mia: Am meisten freue ich mich jedes Mal auf das Reiten auf der Scheumühle. Ganz viel Spaß hatte ich auch auf dem Kiliani-Volksfest, auf den Sommerfesten und bei unserem gemeinsamen Tierparkbesuch.

(Bonusfrage) Marina: Freust du dich schon auf die Schule im September?

Mia: Erst hatte ich etwas Angst. Letzte Woche habe ich mir dann die Schule einmal angeschaut – von innen und von außen. Den ersten Lehrer durfte ich auch schon kennen lernen und nun habe ich keine Angst mehr. Ich freue mich sehr, endlich in die Schule gehen zu dürfen und zu lernen. Die Josef-Grundschule ist sehr schön.

Marina, 8 Jahre, Gruppe Kormoran



Bis bald im Wald!

Irtenberger Forst. 04.10.2025. Am Samstag hieß es sowohl für manch einen der Gemünder Mühle als auch der Scheumühle früh aufzustehen, ab in die Arbeitsklamotten und los. Wir nahmen nämlich als Einstieg vor unserem Bergwaldprojekt für die Sommerfreizeit im nächsten Jahr an einem Pflanztag (der sich eigentlich als Zaunabbautag entpuppte) teil.

So ging es für uns in den Irtenberger Forst bei Kist. Als wir in Fahrgemeinschaften an die vorgesehene Stelle in den Wald fuhren, gab es zum Einstieg ein paar interessante Informationen für uns. Der Forst ist ca. 516 Hektar groß und besteht fast ausschließlich aus Laubwald (bis zu 17 verschiedene Arten). Der Irtenberger Forst ist auch bekannt dafür, dass hier viele Eichensetzlinge vorgezogen werden.

Vor fünf Jahren wurden Teile des Forstes stillgelegt und stehen unter Naturschutz. Unter anderem findet man hier die Gelbbauchunke (Froschlurch) und viele Fledermausarten. Stilllegen bedeutet, dass hier eine Naturrückbildung stattfindet, heißt: Zäune werden für das Wild abgebaut – was auch unsere Hauptaufgabe heute sein wird. Zudem wird darauf geachtet, dass eine gute Infrastruktur zum Wandern und für Trekking Camping Plätze geschaffen werden und im Gegenzug versucht wird, große Wege zu minimieren und nur diejenigen zu erhalten, die wirklich gebraucht werden.

Der Forst leistet auch einen Beitrag, wenn man einige Jahre zurück an das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ denkt. Der Staatswald besteht aus mehreren mittelgroßen Wäldern und bietet den Bienen viel Natur, Nahrung und Lebensraum, den sie benötigen. An sich gibt es im Forst auch um die 180 - 200 Jahre alte Bäume, welche bereits auf stillgelegten Flächen von einem bis zehn Hektar Größe stehen.

Ein weiterer Punkt in der Forstpflge spielt die Jagd. Die Natur lebt zwar im Einklang mit den Wildtieren, jedoch hat sich mittlerweile je nach Orten eine viel zu hohe Population an Rehwild, Wildschweinen und auch Hasen gebildet. Der Mensch wandte sich immer mehr gegen den vermeintlich „bösen Wolfs“, was um 1850 zu vielen Treibjagden führte. So wurde der Wolf hier bis zu den Anfängen des 20. Jahrhunderts fast komplett ausgerottet, die Menschen wollten selbst Jagd auf Wildtiere machen, um den Wald zu schützen und alles ins Gleichgewicht zu bringen, was vorher die Natur ganz von selbst bewerkstelligt hatte. Dieser Aufgabe aber gingen über die vielen Jahre bis zur Gegenwart viele Verantwortliche nicht nach und so gibt es ein starkes Ungleichgewicht in der Natur. Die Rehe beißen junge Triebe der kleinen Bäumchen oben ab und tragen so dazu bei, dass diese sterben. Daher wird viel Zaun gebaut,

der dann auch irgendwann, wenn die Bäume groß genug sind, wieder entfernt werden muss. Selbst dann sind aber die Bäume noch nicht sicher, da die Rehböcke mit ihrem Geweih an den noch dünnen Bäumchen entlang schrubben und so erneut die Bäume zerstören können.

So, nun aber genug zu den interessanten Fakten rund um den Wald an sich und im Speziellen zum Irtenberger Forst. Schließlich waren wir sehr fleißig und gingen bewaffnet mit Hämmern, Zangen, Seitenschneidern, Schutzbrillen und Eimern in den Wald. Ab da hieß es arbeiten. Es bildeten sich kleine Gruppen und darin gab es immer ein paar Leute, die den Zaun aufzwickten und zu kleinen Päckchen zusammentraten und diese dann zum Abtransport vor an den Weg schleppten.

Dann gab es welche, zu denen zählten Noah und ich, die die alten Krampen aus den Holzpfeilen lösten, an denen der Zaun befestigt war. Noah meinte in Folge auch, dass ihm diese Arbeit am meisten Spaß machte. Hier hatten wir uns als Team gut eingespielt. Ich setzte die eine Spitze des Hammers schräg unter der Krampe an und Noah hämmerte mit dem zweiten Hammer drauf, bis wir die Krampen aushebeln konnten. Die alten Krampen wurden dann natürlich gesammelt und zurück im Wald blieben nur die Holzpfeile ohne Metall, welche einfach verrotten dürfen.

Alle, die vor Ort waren und mithalfen, waren so schnell und arbeiteten so gut im Team zusammen, dass wir bereits drei der vier geplanten Zäune vor der Mittagspause abgebaut hatten. Bereits bei der Ankunft am Morgen gab es lecker Brezen, Brötchen und verschiedene Aufstriche. Tee und Kaffee sowie Limonaden waren auch bereitgestellt. Mittags gabs dann - genau richtig für den recht regnerischen Tag – einen schönen herbstlichen Eintopf. Mmm, tat das gut!

Gestärkt ging es zum letzten kleinen Stück Zaun. Hier waren wir dann besonders flott, da bereits eine Gruppe vor uns schon die meiste Arbeit erledigt hatte. Abschließend gab es noch lecker Schokolade für alle und wir traten nach einem erfüllenden und arbeitsreichen Tag wieder die Heimfahrt an.

Müde fielen wir abends in die Betten und schliefen tief und fest. Auf die Woche des Bergwaldprojekts im Sommer 2026 freuen wir uns schon riesig. Hier schlägt es uns für knapp eine Woche an die Kammerbacher Pirschhütte an der Ohratalsperre in Thüringen. Bis bald im Wald!

Noah, 11 Jahre, Gruppe Albatros & Julia Schütz, BA Soziale Arbeit



Klimaworkshop

Würzburg. Wir haben über Kinderrechte und über Klimaschutz geredet und darüber, wie wichtig das für uns alle ist. Außerdem war Thema, was wir in den Wohngruppen bereits für den Klimaschutz tun, unter anderem trennen wir z. B. den Müll, versuchen nichts zu verschwenden, achten auf den Strom- und Wasserverbrauch und wir ernähren uns so, dass wir kein bzw. nur wenig Fleisch essen. Wir haben Ideen gesammelt für weitere Klimaschutz-Projekte, wie Kleidertauschpartys oder Flohmärkte innerhalb der Einrichtung und wir

wollen einen Müll-Sammel-Wettbewerb machen, bei dem es zum Schluss eine Belohnung gibt. Wir haben am Ende alle ein Buch und ein Plakat bekommen, das von Kinderrechten handelt. Unser Fazit ist, dass es uns gut gefallen hat und wir es anderen Kindern weiterempfehlen, damit sie sich mit neuen Kindern austauschen können, wie wichtig Klimaschutz ist. Das Thema soll auch in der Gruppensprecherversammlung vertieft werden.

Noah, 11 Jahre & Haidar, 12 Jahre
Gruppe Albatros



Unser Familientag auf der Scheumühle 2025

Schäftersheim. Premiere für mich. Mein erster Familienkaffee hat bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen. Von Anfang bis Ende hat mir alles richtig viel Spaß gemacht. Nach dem Beginn mit einem leckeren Frühstück und ausreichend Trinken machten wir uns gestärkt auf den Weg zu einer Schatzsuche. Ich war in der Dusty-Gruppe, ihn mag ich sehr. Während ich mit Noah gleichzeitig die Schatzsuche-Fragen beantwortete, durfte ich Dusty führen. Er kann ganz schön gefräßig sein und sabbern tut er mächtig, wenn er Äpfel naschen kann. Das hat mir aber nichts ausgemacht.

Eins muss ich euch aber sagen, die Fragen der Schatzsuche fand ich ganz schön anstrengend, aber ich habe viel über den Igel gelernt. Das war nämlich das Thema. Alle Ponys versuchten uns zu helfen, das eine mehr, das andere weniger. Hannibal dachte nämlich, er kann allein durch Schäftersheim jagen und braucht uns sowieso nicht. Den Weg zur Koppel fand er allein, die anderen auch. Abgehalfert ließen sie sich dann das Gras schmecken.

Mir qualmte, am Ziel angekommen, auch ganz schön mein Kopf. Lösungswort der Schatzsuche war auf jeden Fall nicht „Gokel“. Da war wohl eine Frage von uns falsch beantwortet. Trotz des falschen Lösungswortes bekam auch unsere Gruppe einen Preis. Passend zum Thema: Ein Wissensbuch über den Igel - das freute mich sehr. Und das süße Geschenk war auch ratz fatz leer.

Das war aber lange noch nicht alles. Weiter ging es mit dem Laternenbasteln. Obwohl ich Basteln nicht so mag, habe ich auch eine für den Sankt Martinsumzug am 11.11. auf der Scheumühle gemacht. Dafür sind die nämlich. Ich habe aber nur eine Laterne geschafft zu machen, weil Caro mir geholfen hat. Sie ist echt eine Liebe. Jeder gab sich Mühe und es entstanden großartige Igel Laternen.

Bei gemütlich Kaffee und Kuchen ließen wir den Tag ausklingen. Es war ein schöner Tag.

Haidar, 12 Jahre, Gruppe Albatros



Das große Sommerfest der Evangelischen Jugendhilfe Würzburg Eine Tradition für immer – Sommerfest in Ochsenfurt

Ochsenfurt. Wie auch jedes Jahr haben wir und die ganze Einrichtung das Sommerfest in Ochsenfurt gefeiert. Über die Jahre ist es zu einer echten Tradition geworden – mit Fußballturnier, Bogenschießen, Fahrraddenrennen, Kistenstapeln und vielen anderen Attraktionen und Aktivitäten für Groß und Klein. Das leckere Essen darf natürlich auch nicht fehlen: von Burgern bis Kuchen und den großartigen Cocktails (alkoholfrei!).

Unter einer großen Brücke am Fluss dürfen wir auf einem großen Wiesenplatz und bei schönem Wetter das Fest feiern. Dabei erleben wir Spaß, schließen Freundschaften mit anderen Wohngruppen

und genießen dieses schöne Erlebnis gemeinsam. Unser Stand der Scheumühle war die Tombola.

Mir hat die Feier sehr viel Spaß gemacht und ich freue mich auf das nächste Sommerfest in Ochsenfurt 2026! Bis dahin!

Michael, 15 Jahre, Gruppe Eulenbaum

Wir waren am 12.07.2025 auf dem Sommerfest in Ochsenfurt. Dort stand ein Kran, an dem man mit einem Gurt befestigt wurde und Bierkisten stapeln musste. Es gab einen Dinosaurier-Parcours, den

man mit einem aufblasbaren Dinosaurier, den man angezogen hatte, überwinden musste. Es gab ein Hammerspiel, bei dem musste man Nägel mit so wenig Versuchen wie möglich in das Holz schlagen. Einen Cocktailverkauf gab es auch – aber zum Glück ohne Alkohol, damit die Kids auch einen Cocktail trinken konnten. Diese waren sehr lecker. Wir hatten eine Tombola, bei der man durch Lose etwas gewinnen konnte. Hierbei haben wir auch viel eingenommen. Das Geld spendeten wir dann an das „Butenland“, einen Gnadenhof für Kühe in Norddeutschland. Es gab auf unserem Sommerfest auch ein Kanurennen, bei dem ich mitgemacht habe. Bei der Siegerehrung erfuhr ich

dann auch, dass mein Freund und ich den ersten Platz gewonnen haben. Wir bekamen sogar einen Preis. Beim Kistenstapeln hat ebenfalls ein Kind aus unserer Gruppe gewonnen. Er hat 21 Kisten gestapelt, ohne runterzufallen. Zum Essen gab es Brezeln, Brötchen mit Bratwurst und vieles mehr - Kuchen durfte auch nicht fehlen. Zu trinken gab es Limonade, Wasser und Saft. Am Ende des Tages mussten wir gar nicht mehr so viele Tombola Sachen einpacken, denn das meiste war schon weg. Das hat uns sehr gefreut.

Marvin, 14 Jahre, Gruppe Swipp



Summ, summ, summ, Bienen summ herum

Gemünd. Der Mai ist ein Monat, in dem wir gleich zweimal auf unseren Wohngruppen an Bienen gedacht haben. Bienen gibt es seit über 270 Mio. Jahren.

Sonntag, der 11. Mai war Muttertag und so machten die Wohngruppen Kondor und Albatros dieses Jahr für die Mütter Bienenwachstücher. Das hat richtig Spaß gemacht und ging tatsächlich auch super schnell. Auf den ausgewählten Stoffen schwirrten abgedruckt selbst auch kleine Bienen herum. Dann verteilten wir darauf Bienenwachspastillen, packten unter den Stoff und über den Pastillen ein Backpapier und gingen mit dem warmen Bügeleisen darüber, bis das Wachs geschmolzen war. Das Tuch dann vom Backpapier lösen, kurz trocknen lassen & fertig.

Dazu gab es noch eine kleine Anleitung - vor Gebrauch sollte man am besten die Bienenwachstücher etwas erwärmen Dazu reicht es schon, diese zwischen den Händen zu reiben, damit das Wachs nicht bricht. Und schon sind die Bienenwachstücher einsatzbereit. Sie sind super ökologisch, da man sie immer wieder benutzen kann. Die umweltfreundliche Alternative zu Frischhaltefolie. Selbst das Pausenbrot kann man darin einwickeln. Natürlich kann man die Tücher immer wieder verwenden. Durch das Wachs sind sie auch wasserfest und können ganz einfach mit einem feuchten Lappen abgewischt werden.

Am 20. Mai folgte dann noch gleich der UN-Weltbienentag. Weltweit sterben immer mehr Bienen. Jedoch wäre eine Welt ohne Bienen undenkbar, da unsere Ernährung und die biologische Artenvielfalt auch von der Bestäubungsleistung der Bienen abhängen. Gründe für das Artensterben gibt es viele. Meist sind diese dem Menschen geschuldet - Zerstörung der Lebensräume, große Monokulturen und hoher Pestizideinsatz in der Landwirtschaft.

Lebensraum.

Es werden immer mehr Flächen versiegelt und die Gärten und Grünflächen werden zu sauber gehalten, Totholz etc. wird entfernt und die Nistplätze der Wildbienen schwinden. „In Deutschland gibt es über 600 Wildbienenarten. Nur 37% davon gelten als ungefährdet“ (www.weltbienentag.de).

Nahrungsmangel.

Seit Jahren schwindet das Nahrungsangebot der Bienen. Die Monokulturen in der Landwirtschaft sind hier ein großes Problem. Große Felder, die rein mit Mais und Co bestellt sind, tragen dazu bei, dass die Bienen keine Nahrung mehr finden. Hinzu kommen überzüchtete und neugezüchtete Blumen in den Gärten, die den Bienen keine Pollen und keinen Nektar mehr bieten. Meist sind dies Blüten mit gefüllten Köpfen. Auf solche „Rosen und Geranien können Bienen gern verzichten“ (ebd.).

Giftige Pestizide. Die positiv klingenden „Pflanzenschutzmittel“ sind reines Gift für Schädlinge und somit auch tödlich für Bienen. Die Pestizide stören deren Orientierung und schwächen das Immunsystem. Also schützen strenggenommen diese Pflanzenschutzmittel nur die Monokulturen, welche schon allein stark zum Insekten- und Bienensterben beitragen.

Schützen wir die Bienen, können wir Armut und Hunger verringern und dafür sorgen, dass eine gesunde Umwelt und Artenvielfalt erhalten bleibt. „75% der globalen Nahrungsmittelpflanzen sind von der Bestäubung insbesondere durch Bienen abhängig“ (ebd.). Im medizinischen Bereich werden über 50.000 bienenbestäubte Pflanzenarten genutzt. Bei den hier heimischen Wild- und Nutzpflanzen werden 80% von Bienen bestäubt. 1/3 unserer Nahrung hängt von Bienen und deren Bestäubung ab.

Auch in der Technik haben wir uns viel von den fleißigen Bienen abgeschaut. So wird z.B. die hocheffiziente Sammelweise der Arbeiterinnen eines Bienenvolkes zum Vorbild von Logistikprozessen, Computerprogrammen und sozialen Netzwerken. Beim Flug- und Fahrzeugbau wird zudem auf die Wabenbauweise zurückgegriffen. „Selbst beim Vibrieren des Handys handelt es sich um BeTec“ (ebd.).

Wie können wir die Bienen schützen?

Auf der Internetseite www.weltbienentag.de/bienenschutz/ gibt es 15 nützliche Tipps, wie jeder von uns zum Bienenschutz beitragen kann. Hier schon mal kurz die Übersicht darüber:

Artgerechte Nisthilfen schaffen; Torffreie Erde ist Bienen- und Klimaschutz; Lichter aus für Insekten; bienenfreundlich Pflanzen stärken mit Brennesseljauche; mährefreier Mai – bienenfreundlich Gärtnern; leere Honiggläser immer spülen; der Bienenautomat in deiner Nähe; esst regional, saisonal und bio; werde Bienenpat:in; Nektar- und pollenreiche Blumen; Kräuter auf dem Balkon pflanzen; Krokusse im Herbst pflanzen; Notfütterung für erschöpfte Bestäuber im Frühjahr; verzichte auf Pestizide; bewusster Honigkonsum

Steckbriefe

Honigbiene. Leben in Völkern; Sammeln vor allem Nektar; nisten und leben im Bienenstock; sind Generalisten; Stachel kann unsere Haut durchdringen; fliegen weit (drei bis zu zehn Kilometer) Wildbiene. Sammeln vor allem Pollen (Blütenstaub); benötigen artspezifische Nistplätze; sind Spezialisten; können uns in der Regel nicht stechen; Flugradius nur 50-300 Meter

Wildbienen können von 5mm klein bis zu 3cm groß sein. „Pelzbienen präferieren senkrechte Abbruchkanten, Uferböschungen und Lösswände. Mauerbienen finden ein Zuhause in Fugen und Spalten von alten Gemäuern und Fachwerk. Sandbienenarten nisten in lockeren Sandböden oder festgefahretem Boden von Feldwegen. Nester aus Pflanzenhaaren bauen sich Wollbienen in Trockenmauern, Steinhaufen oder alten Baumstämmen. Holzbienen nagen ihre Nestgänge gerne selbst in mürbes Totholz oder in markhaltige Stängel“ (ebd.). Wildbienen können Pflanzen bestäuben, die die Honigbienen aufgrund ihres Körperbaus nicht bestäuben können.

Unter www.weltbienentag.de/bienen/ gibt es unten auf der Internetseite Tipps, wie man schnell ein schönes Wildbienenhotel bauen kann.

Sebastian Everding baut alte Kaugummiautomaten zu Bienenautomaten um. 50 Cent Münze rein, drehen und es gibt eine Kapsel mit bienenfreundlichem Blumensamen. So ein Automat befindet sich auch schon bei uns in Ebern.

So, nun liegt es an uns. Lasst uns bunte Bienen-Blumenwiesen statt gezüchtete Rosen und Geranien pflanzen. Räumt eure Gärten nicht zu sehr auf und lasst Totholz und Äste liegen. Ernährt euch bewusst und unterstützt keine Landwirtschaft, die auf Monokulturen und die Nutzung von Pestiziden ausgelegt ist. Und nutzt natürlich auch selbst keine Pestizide in euren Gärten. Gebt den Honig- und Wildbienen wieder einen artgerechten Lebensraum, damit sie uns weiterhin mit Nahrung versorgen können.

Julia Schütz, BA Soziale Arbeit

Quelle: www.weltbienentag.de



Hurra, hier kommt „Happy Sheep“!

Gemünd. Eine Fördergruppe, wie für uns gemacht. Warum heißt die Gruppe „Happy Sheep“? Der Name ist süß, weil Schafe freundlich und weich sind – genau wie wir, die dort sind. Und „happy“ bedeutet glücklich. Zusammen heißt das „Glückliche Schafe“.

Die Gruppe ist für Kinder, die manchmal Schwierigkeiten haben, zum Beispiel im Verhalten oder beim Lernen. Aber keine Sorge: Hier wird niemand ausgelacht! Alle Kinder werden liebevoll begleitet, damit sie stärker und selbstbewusster werden.

Unser Ziel war es, dass wir Kinder Spaß haben, neue Freunde finden und lernen mit Gefühlen umzugehen.

Hast du schon mal darüber nachgedacht, wie toll Schafe sind? Sie sind nicht nur süß und flauschig, sondern helfen auch uns Kindern auf ganz besondere Weise! Unsere Herde mit Mocca, Willy, Hermine, Letty, Molly, Emma und Clementine sind in diesem Schuljahr wie Freunde für uns geworden, die immer da sind. Ich finde, das ist etwas ganz Besonderes.

Was ich in diesem Jahr gelernt habe, ist klar wie Klob Brühe. Jedes unserer Schafe hat seine eigene Persönlichkeit. Mocca ist freundlich und neugierig, Letty und Molly sind ruhig und vorsichtig, Willy ist loyal, Emma und Clementine sind un-

abhängig. Ich denke, alle mögen mich. Ich fühle mich auf jeden Fall wohl bei ihnen. Aber das kommt nicht von allein, denn da steckt ganz schön viel Arbeit dahinter. Ich habe mich in „Happy Sheep“ deshalb mit ganz vielen verschiedenen Themen beschäftigt. Was macht ein Schaf glücklich? Was fühlt ein Schaf? Wie baue ich Vertrauen auf? Kann ein Schaf sauer sein? Mit solchen Fragen setzte ich mich auseinander, das war manchmal ganz schön schwer. Aber ich habe alles gut gemeistert. Ich hoffe im nächsten Schuljahr gibt es wieder die Fördergruppe „Happy Sheep“, damit ich noch mehr lernen kann.

Noah, 11 Jahre, Gruppe Albatros



Mein Tier- und Naturschutzclub

Gemünd. In diesem Jahr hatte ich Premiere und durfte mit dabei sein. Wir haben uns über verschiedene Themen unterhalten. Zum Beispiel über Biosiegel und was wir alles in unserem eigenen Kühlschrank so im Angebot haben. Gar nicht mal schlecht, muss ich an dieser Stelle sagen. Darüber zu reden hat mir sehr viel Spaß gemacht.

Wir haben auch über Tiefseebergbau gesprochen und über Manganknollen geredet. Der Abbau der Manganknollen ist sehr schlecht für die Umwelt und das ökologische Gleichgewicht gerät ins Schwanken. Durch den Abbau ist für Fische und alle Lebewesen im Meer immer weniger Lebensraum da.

Auch die Industrie hat großen Anteil daran, denn durch Gas- und Erdölabbau gelangen Schadstoffe unter anderem durch die riesigen Transportschiffe in die Ozeane. Das ist gar nicht gut für die Umwelt, denn durch so viele Abgase und Co erwärmt sich unsere Erde immer mehr und die ansteigenden

Temperaturen bringen die Polarkappen und Gletscher zum Schmelzen. Dabei bricht immer mehr Polareis ab und der Meeresspiegel steigt. Durch die stetige Erwärmung steigt auch die Meerestemperatur. Das bringt viele Fische in Gefahr, sie können sterben. Das gesamte Ökosystem gerät aus dem Gleichgewicht.

Nicht nur im Wasser auch am Land schaden wir Menschen der Umwelt. Wir haben im Club einen kleinen Beitrag geleistet, um der Natur zu helfen. Wir sammelten Plastik und hatten am Ende vier große Säcke voll. Das war echt viel.

TIPP: Anstatt Plastik kann man auch Mülltüten aus Papier falten, so wie bei uns auf der Gemünder Mühle.

BITTE an euch alle: Kauft weniger Plastik und werft nichts in die Natur. DANKE!

Noah, 11 Jahre, Gruppe Albatros

Sommerfreizeit in Wermelskirchen

Wermelskirchen. Vom 23. bis 30. August 2025 verbrachten die beiden Wohngruppen Albatros und Kondor eine erlebnisreiche Sommerfreizeit im alten Forsthaus nahe Wermelskirchen. Das traditionsreiche Gebäude mit seinen grünen Fenstern, der Schieferfassade und einer großen Scheune ist in der typischen Bauweise der Region errichtet und soll in Zukunft sogar einmal zu einer eigenen Wohngruppe umgestaltet werden. Für diese eine Woche diente es jedoch als idyllischer Ausgangspunkt für eine abwechslungsreiche und spannende Zeit.

Schon die Anreise gestaltete sich wie ein kleines Abenteuer. Mit dem Gruppenbus, der bis auf den letzten Platz besetzt war, und einem vollgestopften Anhänger mit Zelten und Campingausrüstung machte sich die Gruppe auf den Weg. Einen besonderen Mitreisenden hatten sie ebenfalls dabei: Hamlet, den elfjährigen Labrador-Senior. Er durfte es sich im Kofferraum des Busses gemütlich machen und begleitete die Gruppe die gesamte Woche über als treuer und geduldiger Gefährte.

Kaum am Forsthaus angekommen, ging es gleich tatkräftig ans Werk: Auf der Wiese, unter einem alten, knorrigen Baum, wurden die Zelte aufgeschlagen. Die Jungs stellten dabei unter Beweis, dass sie den Auf- und Abbau schon bestens beherrschen. Im Nu war das kleine Zeltdorf errichtet, und das Gelände verwandelte sich in ein lebendiges Sommerlager.

Neben Ausflügen in die Region stand auch die gemeinsame Arbeit am Forsthaus selbst auf dem Programm. An einem Vormittag packten alle kräftig mit an, um den Garten in Ordnung zu bringen. Pflastersteine wurden aufgestapelt, Beete freigelegt, Gestrüpp entfernt und Brennholz ordentlich geschichtet. Die Wirkung war nicht zu übersehen: Spaziergänger und Nachbarn blieben stehen, lobten die fleißige Gruppe und freuten sich über das neue, gepflegte Erscheinungsbild.

Die Ausflüge führten die Gruppen in die unterschiedlichsten Regionen und boten jeden Tag neue Eindrücke. Den Auftakt machte das Neanderthalmuseum in Mettmann, wo die Kinder nicht nur spannende Informationen zur Menschheitsgeschichte erhielten, sondern auch bei erlebnispädagogischen Angeboten wie Feuer machen oder Werkzeug herstellen mitmachen konnten. Besonders eindrücklich war für viele die Erkenntnis, dass die Geschichte der Menschheit ihren Ursprung in Afrika hat und wir alle eine gemeinsame Vergangenheit teilen. Schon dieser erste Tag sorgte für angeregte Gespräche.

Am Montag zog es die Gruppe nach Köln. Dort stand zunächst das Schokoladenmuseum auf dem Programm, ein Ort, an dem es nicht nur köstlich roch, sondern der auch interessante Einblicke in die Herstellung von Schokolade bot. Danach folgte ein Bummel über die Hohenzollernbrücke, wo die berühmten Liebesschlösser bestaunt wurden, und dann der Aufstieg auf den Aussichtsturm Köln Triangle mit einem großartigen Blick auf Dom und Rhein.

Der Dienstag begann mit einer weiteren Gartenereinheit am Forsthaus, bevor es ins Schwimmbad nach Dabringhausen ging. Auch wenn das Wasser schon kühl war, nutzten die Kinder begeistert die letzte Gelegenheit zum Schwimmen, bevor das Bad seine Tore für die Saison schloss.

Am Mittwoch wartete ein besonderes Highlight: der Aquazoo Löbbecke in Düsseldorf. Hier gab es spannende Einblicke in die Welt der Tiere, von winzigen Fischen bis hin zu exotischen Reptilien. Der anschließende Spaziergang über die berühmte Kö bot einen starken Kontrast – teure Geschäfte, elegante Schaufenster und viele Luxusautos. Ein Eis für alle bildete den süßen Abschluss des Tages. Am Donnerstag stand erneut Arbeit am Forsthaus an: Das Brennholz musste noch einmal ordentlich geschichtet werden. Danach führte der Weg ins Bergbaumuseum nach Bochum, wo die Gruppe tief in die Geschichte des Ruhrgebiets eintauchte. Besonders beeindruckend war zu erfahren, wie sehr das Leben der Menschen durch den Bergbau geprägt wurde und welche tiefen Veränderungen das Ende dieser Industrie mit sich brachte.

Der Freitag gehörte dann ganz dem Vergnügen. Im Aqualand Köln stürzten sich Kinder wie Erwach-

sene unermüdlich auf die vielen Rutschen – vier Stunden lang ging es ohne Pause rasant ins Wasser. Am Abend wurde als krönender Abschluss gemeinsam gegrillt, und die Woche klang in gemüthlicher Runde bei Würstchen und Lagerfeueratmosphäre aus.

Am Samstag hieß es schließlich Abschied nehmen. Auf dem Rückweg machte die Gruppe noch einen Zwischenstopp am Herkulesdenkmal in Kassel,

wo alle den eindrucksvollen Blick über die Wilhelmshöhe genießen konnten. Doch die Rückfahrt hielt noch ein letztes, spannendes Abenteuer bereit: Der Tankanzeiger sank immer weiter in Richtung Null, trotz eines nachgefüllten Kanisters. Mit angehaltenem Atem zählte jeder die Kilometer herunter – bis der Bus mit exakt 0 km Restreichweite auf das Gelände einer Tankstelle in Ebern rollte. Ein Nervenkitzel, der mit viel Lachen und großer Erleichterung endete.

So ging eine Woche zu Ende, die geprägt war von Gemeinschaft, Abenteuer, spannenden Erkundungen, treuer Begleitung durch Hund Hamlet und ganz viel Spaß. Die Sommerfreizeit 2025 in Wermelskirchen hat gezeigt, wie wertvoll gemeinsame Erfahrungen sind – und sie wird allen Beteiligten sicher noch lange in lebendiger Erinnerung bleiben.

Stefan Lang,
MA Verhaltensorientierte Beratung



Gemünder
Mühle

Jugendhilfe und Gnadenhof

Helfen Sie mit!

Unterstützen Sie unsere soziale Arbeit durch Ihre Spende –
Sie helfen damit Kindern und Tieren
in Ihrer nächsten Umgebung.



Spendenkonto
IBAN: DE20 7905 0000 0048 2840 53
BIC: BYLADEM1SWU





Nachruf: Wir trauern gemeinsam um unser Schlappohr Annika

Gemünd. Leider begab sich unser Schlappohr-Kaninchen Annika am Dienstag, den 14.10.2025, plötzlich auf den Weg über die Regenbogenbrücke. Unsere Annika nahm in der Kaninchenbande immer mal wieder wechselnde Rollen ein. Ich erinnere mich noch, dass sie vor zwei Jahren einmal von den anderen ausgeschlossen und gemobbt wurde, so dass wir sie eine Zeitlang einzeln zufüttern und umsorgen mussten. Nach und nach fand sie immer mehr Anschluss und hatte ihre neuen Spielkollegen gefunden. Sie fühlte sich immer wohler und tollte mit den anderen Kaninchen sowohl drinnen als auch draußen umher.

Einige Zeit später beobachteten wir dann, wie Annika die Freche spielte und versuchte, andere Kaninchen zu ärgern. Auch dies legte sich mit der Zeit dann wieder. An sich war Annika immer fröhlich und sehr flott am Umherhoppeln – vor allem, sobald es Futter gab. Gern nutzte sie die selbstgebaute Spiel- und Unterschlupfmöglichkeiten, die das Kaninchenhaus und den Auslauf schmückten.

Annika war mit ihren süßen Schlappohren, weichem dunkelbraunen Fell und etwas pummeliger Figur auch unter den Jugendlichen sehr beliebt und wurde fürsorglich umsorgt und gestreichelt. Sie war sehr tapfer und ließ sich nie unterkriegen, selbst als sie sich an ihrer einen Vorderpfote einen fiesen Bruch zuzog. Sie schonte das Beinchen ein paar Tage und hoppelte dann einfach wieder drauf los.

Umso mehr überrascht waren wir, als es wieder Fütterungszeit war und es hieß „schnell, kommt her, Annika liegt am Boden und ihr geht es nicht so gut.“ Nachdem ich eine Transportbox geholt hatte und wir sie in die Tierklinik fahren wollten, kam ich zu ihr. Aber da schloss sie bereits zum letzten Mal ihre Augen und schlief ein.

Gemeinsam trauern wir um den Verlust unserer lieb gewonnenen Annika.

Julia Schütz,
BA Soziale Arbeit



Rudi, das Kämpferherz

Gemünd. Auf der Gemünder Mühle herrscht oft reges Treiben im Kaninchenstall. Es wird rumgehoppelt, was das Zeug hält, und die Rampen auf- und abgerast. Nur war das nicht immer so. Unser Zwergkaninchen Rudi hat anstrengende Zeiten hinter sich. Er war mit einem chronischen Kaninchenschnupfen vorbelastet, der leider nicht behandelbar ist. Manch andere Tiere zeigen bei der Erkrankung keine Symptome und leben so kerngesund, doch leider läuft es bei Rudi anders.

Im Winter wird bis heute mit Wärmelampen und Heizlüfter gegen verstopfte Nasen im warmen Stroh angekämpft. Denn mit so einem Schnupfen ist nicht zu spaßen. Gerade als wir dachten, Rudi kann in Ruhe die Wärme genießen, bekamen wir einen Schock: Eine große Beule an Rudis Kopf!

Diese Beule war nicht etwa ein Wehwehchen vom Kopfanhauen, sondern ein Abszess, der sich über dem rechten Auge gebildet hatte. So musste unser Kaninchen operiert werden und die Nacht in der Tierarztpraxis verbringen. Durch seinen Schnupfen gab es dazu auch noch Komplikationen beim Entfernen der Entzündung. Zum Ausruhen durfte Rudi mit einer Mitarbeiterin nach Hause gehen, damit sich während seiner Genesung Tag und Nacht um ihn gekümmert werden konnte. Anschließend durfte er wieder mit seinen Kaninchenkumpels herumhoppeln.

Ende gut alles gut. So dachten wir zumindest. Ein paar Wochen später bildete sich jedoch abermals ein Abszess. Dieses Mal aber nicht über, sondern hinter dem Auge. Unser kleiner Rudi musste also wieder den Tierarzt besuchen. Für weitere Untersuchungen wurde für ihn sogar ein CT-Termin ausgemacht. Da Kaninchen sehr selten bis gar nicht auf diese Art und Weise untersucht werden, musste die Ärztin kreativ werden: Rudi wurde kuschelig weich in Decken eingewickelt, sodass er im CT stillhält und ein klares Bild gemacht werden konnte. Nur noch der süße Kopf und die Großen Ohren schauten aus dem weichen Knäuel heraus. Zumindest war es also gemütlich. Leider wurde aber keine Ursache für seine Entzündungen gefunden. Es folgte eine lange Zeit der Behandlung mit Medikamenten, bis die zweite Beule wieder verschwand.

Das Auge hatte zum Glück keinen Schaden davongetragen. Rudi kann so gut sehen wie eh und je.

Jetzt können wieder alle aufatmen. Ohne Beulen und mit gutem Gewissen kann endlich wieder durchgestartet werden. So flitzen unsere drei Kaninchen wieder zusammen durch ihren Stall und die Wiese. Rudi ist eben ein richtiges Kämpferherz!

Franziska Antoni,
Tierpflegerin Gemünder Mühle



Unsere Franzi stellt sich vor

Gemünd. Hallo Franzi, nun begleitest du uns ja schon einige Zeit und wir sind endlich zu einem Interview gekommen, bei dem du dich mal allen vorstellen kannst. Legen wir doch direkt los.

Name: Franziska Antoni

Alter: 26 Jahre alt

Beruf: Landwirtin

Tätigkeit: Tierpflegerin und Hausmeisterin der Gemünder Mühle

1. Wie bist du auf uns aufmerksam geworden und seit wann bist du bei uns?

Ich bin durch eine Stellenanzeige im Internet auf euch aufmerksam geworden und bin seit dem 1. Juli 2024 bei euch.

2. Kommst du gerne auf die Gemünder Mühle?
„Ja, sehr gerne!“

3. Wie würdest du deine Arbeit beschreiben?
Meine Arbeit ist sehr abwechslungsreich. Es gibt sehr viele Aufgaben mit den Tieren des Gnadenhofs und auch sonst ist an sich immer etwas zu tun.

4. Wie gefällt die deine Arbeit?
„Sehr, sehr, sehr gut, weil hier so viele Tiere leben dürfen.“

5. Was gefällt dir auf der Mühle gut / nicht so gut?
Gut gefällt mir, dass es hier so schön idyllisch ist und alle gut zusammenhalten. Zu weniger gut kann ich höchstens sagen, dass es oftmals auch etwas chaotisch zugehen kann.

6. Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei dir aus?
Frühs: Hier widme ich mich ganz der Tierpflege. Ich miste die Tiere aus, füttere und verwöhne sie.

So bekomme ich auch immer mit, falls es einem Tier nicht so gut geht und es krank ist oder eine Wunde hat, die versorgt werden muss.

Mittags: Bin ich mit der Tierpflege durch, geht es für mich an die Büroarbeit. Zudem ist nun Zeit für Telefonate und Reparaturen sowie sonstige handwerkliche Tätigkeiten rund um Mühle und Hof.

Nachmittags: Zuletzt geht es für mich in die zweite Runde Tierpflege. Meist blöken schon die Schafe, wenn ich vorbeilaufe und die Schweine grunzen vor sich hin. Da merkt man, es ist wieder Zeit für die Fütterung und gemistet wird natürlich auch nochmal. Damit alle schön bequem nach dem Abendessen ruhen und schlafen können.

7. Welche Erfahrungen sind für die Arbeit in deiner Tierpflegestelle besonders wichtig?
Das Arbeitsfeld mit Tieren ist sehr vielfältig. An sich ist hier der Kontakt zwischen Mensch und Tier das wichtigste. Zudem braucht man auch einen guten Draht zu den Tierärzten und allen Beteiligten, z. B. zu den Futterlieferanten.

Erfahrung bezüglich der Fütterung ist auch von Vorteil, damit man sich gut auf die jeweiligen Tiere abstimmen und deren ganz individuellen Bedürfnissen nachgehen kann.

8. Wie gehst du mit Tieren um, die besondere Bedürfnisse haben?
Man hat schnell ein Gespür dafür, wenn ein Tier mehr Zuneigung und/oder Sorge braucht. Hier nehme ich mir sehr viel Zeit, beobachte die Tiere und hole mir bei Bedarf auch ärztliche Hilfe ein. Auch im Team reden wir hier miteinander und stimmen uns ab.

9. Welche Herausforderungen hast du und wie meisterst du sie?

Wie vorhin schon beschrieben, geht es oft etwas chaotisch zu. Hier hilft es mir, wenn ich Pläne schreibe und diese der Reihe nach abarbeiten kann. So bin ich gut organisiert.

Eine weitere Herausforderung zeigt sich, wenn die Tiere Krankheiten, Verletzungen oder Beschwerden zeigen. Hier greife ich auf meine eigene berufliche Erfahrung zurück und arbeite mit den Tierärzten zusammen.

10. Musst du deine Arbeit auch dokumentieren und organisieren wie die Betreuerinnen?
Ja, ich führe täglich Tierpflegelisten und besonders ähnlich ist die Arbeit, wenn es um Protokolle schreiben geht.

11. Was gefällt dir am meisten an deiner Arbeit?
Am besten gefällt mir der direkte Kontakt zu den Tieren, weil sie auf einen selbst sehr beruhigend wirken.

12. Möchtest du uns noch etwas ganz Besonderes oder Wichtiges sagen?
Herzliches Dankeschön für die schöne Aufnahme auf der Gemünder Mühle und für das gute Miteinander. Hier hat man ein offenes Ohr für Probleme und man wird gehört und kann über alles reden.

Abschließend möchte auch ich mich bei dir, Franzi, für das tolle Interview und zusätzlich für deine tolle Arbeit als Tierpflegerin und Hausmeisterin bedanken!

Noah, 11 Jahre, Gruppe Albatros



Projekt gesunde Ernährung: eine vegane Kulturreise um die weite Welt

Gemünd, 17.10.2025. Dieses Jahr gab es zum Abschluss des Projekts „gesunde Ernährung“ der Wohngruppe Albatros eine leckere kulinarische Reise quer durch alle Kontinente.

Dieses Jahr überlegten wir immer wieder ganz beiläufig, während des Kochens und Essens auf unserer Wohngruppe, wo das Gericht, das wir gerade zubereiten oder verputzen, eigentlich herkommt. Da stellten wir ziemlich schnell fest: Wir kochen richtig viel international!

Fangen wir mal bei den mediterranen Klassikern aus Europa an – hier gibt es regelmäßig so einiges bei uns: von Bolognese, Aglio e Olio, griechischen Salaten über Crêpes, Risotto, Tsatsiki, bis hin zu Couscous, Orzo und so vieles mehr. Hier halte ich mich kurz, da uns so vieles aus Europa im täglichen Kochtopf schon begegnet.

Ab und an gab es dann auch mal Gerichte aus Asien. Hier unter anderem verschiedene Currys, Linsendal, Ramen, Sushi, gebratene Nudeln – oder Reis, Frühlingsrollen, gebratene Bananen, Kebab, Falafel, Naan Brot, Butter Chicken. Auf das meiste ließen sich die Jungs begeistert ein und vieles essen wir selbstverständlich, da es so lecker ist!

Mit Blick auf Afrika merkten wir, dass wir hier nicht besonders viel kochen, obwohl das Interesse groß ist, so dass es bald mehr Speisen, wie Fufu mit Okraschoten, gibt. Afrika ist bekannt für die Fülle an Gewürzen und Kombinationen aus salzig und süß. Auch gibt es hier viele Couscous-Gerichte, Bohneneintöpfe, herzhafte Suppen und Falafel. Wir beschäftigten uns also vorrangig mit Gerichten, die wir nicht kannten, und uns fiel auf, dass viel mit Fleisch und Fisch, aber auch mit einfachen Zutaten gekocht wird.

Dann geriet Ozeanien oder vielmehr erstmal nur Australien in unser Blickfeld. Julia war selbst für über neun Monate in Australien gewesen und konnte hier berichten, was es Typisches zu essen gab. Die Australier essen tatsächlich auch viel Fisch und Fleisch – hier auch Exotisches wie Krokodil, Känguru, Emu usw.. Typisch für Australien ist der „Vegemite“-Aufstrich. Das sieht aus wie Nutella – schmeckt wie hochkonzentrierter Brühwürfel zum aufs Brot schmieren. Hier erlauben sich die Einheimischen oft einen Gag und sagen nicht, dass man wirklich am besten nur etwas vom Aufstrich auf den Buttertoast tupft und schauen zu, wie man in die volle Ladung Würze beißt. Süß wird’s beim „Feenbrot“: Auf den Toast wieder schön Butter geben und einfach Streusel drauf – lieben die Kinder. Pavlova ist ein Traum aus Eischnee und wird oft mit lokalen und saisonalen Beeren serviert. Getrunken wird viel schwarzer Tee und als Snack gibt es die Macadamianüsse direkt vom Baum. An Früchten gibt es zudem alles Exotische, was man sich nur vorstellen kann.

Mit Blick auf Amerika fiel uns sofort das ganze Fastfood-Sortiment ein: Burger, Hot Dogs, Chicken Wings; Sandwiches und Toasts ... An sich



merkten wir, dass uns hier nicht unbedingt die gesunden Speisen einfelen. Bei Süßem dachten wir an Apple Pie, Chocolate Chip Cookies, Peanutbutter und Jam Toasts, New York Cheesecake und S’mores. Deutlich kulinarischer geht’s hier in Südamerika zu: Chili, Empanadas, Tacos, Enchiladas, Quesadas ... Allein schon in Mexiko kann man hier auf seine Geschmacks-Kosten kommen. Nun gut. So haben wir die Kontinente abgeklappert und machten uns Gedanken, was wir gern vegan und gesund nachkochen wollen. Beim Durchführen hatten wir jede Menge Spaß, so viele neue Geschmacksexplosionen zu erschaffen. Als Abschluss luden wir dann viele Gäste zu einer veganen Kulturreise ein. Wir tischten ein Fünfgängemenü auf: Als Appetizer gab es aus Asien Sushi mit eingelegtem Rettich, Avocado und Mango – dazu Litschisaft(-schorle). Als Vorspeise bereiteten wir aus Afrika eine Harira (marokkanische Kichererbsensuppe) zu – dazu marokkanischer Minztee. Als Hauptgang wurde aus Europa eine Pilzbolognese mit Pasta serviert – dazu Lemon Soda. Als Nachschisch gab es aus Australien eine leckere Pavlova mit Beerenspiegel – dazu Lemon, Lime and Bitters. Natürlich durften die leckeren Macadamias zum Knabbern nebenher nicht fehlen. Als Snack zum Abschluss wurden vom Kontinent Amerika ganz frisch S’mores zubereitet (Keks-Schokolade-Marshmallow-Keks und ab in den Ofen) – dazu Sprite.

Noah half sehr fleißig beim Aufbau und fand das Präsentieren der Gerichte gut. Am leckersten fand er das Sushi und hätte allein vom Appetizer eine ganze Platte verputzen können. Schließlich war hier noch sein Highlight, dass wir dies original mit Stäbchen aßen & natürlich gabs auch Sojasoße und Wasabi + eingelegten Ingwer dazu.

Haidar war ebenfalls fleißig beim Eindecken der Tische. Ihm machten das Servieren und Präsentieren viel Freude – vor allem den australischen Nachschisch kündigte er gern an. Am leckersten fand er die Harira, da diese leicht scharf war. Hierzu gab es Datteln (gegen die Schärfe) und Zitronenspalten.

Pappsatt kugelten wir alle in unsere Betten und freuten uns über den gelungenen Abend. Auf das nächste Projekt „gesunde Ernährung“ im Jahr 2026 freuen wir uns schon!

Noah, 11 Jahre & Haidar, 12 Jahre, Gruppe Albatros & Julia Schütz, BA Soziale Arbeit

Seepferdchen bestanden

Haßfurt. Heute möchte ich euch von meinem aufregenden Abenteuer im Schwimmbad erzählen! Ich habe endlich das Schwimmen gelernt und sogar das Seepferdchen bestanden.

Es begann alles, als ich mich entschied, Schwimmen zu lernen. Am ersten Tag war ich ein bisschen nervös, weil ich nicht wusste, was mich erwartet. Aber meine Schwimmlehrerin war supernett und hat uns gleich mit einem lustigen Spiel „aufgewärmt“. Wir haben im Wasser geplansch und uns gegenseitig mit Spritzwasser überrascht. Das hat mir sofort Spaß gemacht.

In der ersten Woche habe ich gelernt, wie man richtig atmet und die richtigen Schwimmbewegungen macht. Wir haben viel geübt und ich habe sogar gelernt, wie man taucht. Das war am Anfang ein wenig gruselig, da ich tauchen nicht so mag, aber dann war es cool. Nach eine paar Wochen war es dann endlich so weit. Die Prüfung für das Seepferdchen stand an. Ich war ein bisschen aufgeregt, aber ich war auch bestens vorbereitet. Ich bin sehr stolz, was ich schon gelernt hatte.

Die Prüfung bestand aus drei Teilen. Ich musste 25 Meter schwimmen, einen Sprung in das Wasser machen und einen Tauchring vom Boden holen. Als ich in das Wasser sprang, fühlte ich mich wie ein echter Fisch. Ich schwamm so schnell ich konnte und dachte an all die großartigen Übungen, die ich gemacht hatte. Und dann kam der Moment, als ich den Tauchring sah. Ich tauchte ab und schnappte mir ihn. Als ich wieder auftauchte, war ich überglücklich. Nach der Prüfung kam meine Schwimmlehrerin zu mir und sagte: „Herzlichen Glückwunsch. Du hast das Seepferdchen bestanden.“ Ich konnte es kaum glauben. Ich habe so laut gejubelt, dass alle im Schwimmbad zu mir schauten.

Jetzt habe ich das Seepferdchen und kann es stolz tragen. Ich freue mich schon darauf, noch besser schwimmen zu lernen und vielleicht bald das nächste Abzeichen machen zu können. Schwimmen macht so viel Spaß und ich kann es nur jedem empfehlen. Wenn ihr auch Schwimmen lernen wollt, traut euch und meldet euch an. Es ist ein großartiges Gefühl im Wasser zu sein und neue Dinge zu lernen.


Noah, 11 Jahre, Gruppe Albatros

Anzeige



Ferienhof Ebenmühle

Liebevoll und komfortabel eingerichtete Zimmer und Ferienwohnungen, in malerischem Tal, umgeben von Wald und Wiese. 10 Autominuten von Wertheimer Innenstadt entfernt. Sehr familienfreundlich, auch geeignet für Gruppen bis zu 38 Personen. Separater Seminarraum mit Leinwand & Beamer, auch einzeln buchbar. Wir bieten Frühstücksbuffet und Vesperkarte an. Gerne richten wir auch Ihre Familienfeste und Gesellschaften bis 80 Personen aus. Sie finden bei uns Ruhe, Erholung und zahlreiche Möglichkeiten für Ausflüge in der Umgebung, auch direkt von Haus aus. Hinter dem Haus liegen ein idyllischer Naturteich, eine Lagerfeuerstelle, ein Fußballplatz sowie ein Beachvolleyballplatz. Kinderspielfeld & Trampolin sind bei uns im umschlossenen Hof vorhanden.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Ihre Familie Mehler



97877 Wertheim www.ebenmuehle.de





Mein Grundschulabschluss

Ebern. Nun lasse ich die Grundschulzeit hinter mir und das muss natürlich gebührend gefeiert werden. Am vorletzten Schultag durften wir 4. Klässler alle in der Schule übernachten. Wir haben viele Spiele gespielt, Süßes gegessen, natürlich auch ganz viel Quatsch gemacht und gemeinsam einen Film geschaut. Dann ging es auf zum Zähneputzen, umziehen und direkt ab ins Bett. Eins sage ich euch: Quatsch machen macht ganz schön müde!

Am Morgen kamen dann unsere Betreuerinnen oder auch die Eltern zu einem leckeren gemeinsamen Frühstück in die Schule. Jeder brachte etwas mit und so hatten wir eine riesengroße Auswahl. Wir brachten Gemüsesticks mit. Mir hat am besten das ganze bunte Obst geschmeckt. Dann ging die Abschlussfeier los. Das Motto unseres Abschlusses bezog sich auf Seifenblasen. So gab es eine Geschichte, die zum Thema Seifenblasen vorgelesen wurde. Das war richtig schön, hier wurden zur Geschichte viele Bilder als Präsentation gezeigt und die Seifenblase ging in die weite Welt hinaus auf Reisen, so wie auch wir 4. Klässler nach dem Abschluss der Grundschule. Ein paar Schüler haben auf Instrumenten „Freude schöner Götterfunken“ gespielt und die Mädels haben einen Tik-Tok-Tanz aufgeführt.

Als Dankeschön gab es dann noch gaaaaanz viele Geschenke untereinander. So hat der Elternbeirat und eine liebe Mama für das Schulpersonal und die Ganztagesbetreuung Präsentkörbe vorbereitet. Auch die Lehrkräfte hatten für die Eltern und Betreuerinnen der Kinder als Dankeschön für die schöne und gute Zusammenarbeit eine Sonnenblume als Geschenk.

Nach dem ganzen bunten Programm gab es noch eine Power-Point-Präsentation. Hier liefen als Diashow viele Bilder über die Grundschulzeit hinweg und was wir alles gemeinsames Tolles erlebt haben. Dann wurde es ernst und es ging an die Zeugnisvergabe. Hier wurde auch in einer Präsentation von jedem Kind ein Bild gezeigt und der durfte sich dann vorn bei seiner Lehrkraft das Abschlusszeugnis abholen. Zum Zeugnis gab es bei unserer Klasse noch ein selbstgestaltetes Buch, in dem von jedem Kind der Klasse ein Steckbrief abgeheftet



Unser Hochbeet und wie es dazu kam

Gemünd. Der Arbeitskreis Ökologie hat im vergangenen Jar zu einem Gurkenwettbewerb aufgerufen. Bei diesem haben wir mitgemacht und ein Hochbeet gewonnen. Dieses bauten wir gemeinsam auf. Zum Glück gab es eine Bauanleitung, an die wir uns akribisch hielten. Sortieren, Ordnen und Schrauben, das fiel uns nicht schwer. Wir hielten uns an das Motto: „Viele Hände, schnelles Ende.“ As wir mit dem Zusammenbauen fertig waren, ging es direkt weiter. Wir pinselten wie die Weltmeister unser Hochbeet in schwedenrot. Egal ob Katzenhaus, Laube oder Sitzgarnitur, es passte einfach alles zusammen. Wir mögen es einfach harmonisch. Das Hochbeet war noch lang nicht fertig. Denn ein Hochbeet ohne Pflanzen ist noch lange kein fertiges Hochbeet. Dem gingen wir direkt nach, sodass wir rasch eine Folie ausgelegt hatten und das Hochbeet mit Erde befüllten. Zu guter Letzt pflanzen wir verschiedene Kräuter und Salat an. Ein Hochbeet benötigt auch Pflege. Das wichtige dabei ist, regelmäßig zu gießen und auch mal Unkraut zu jäten. Am meisten macht uns aber das Ernten Spaß. Wir sind und bleiben Gärtner und lassen es uns schmecken.

Finn, 13 Jahre, Gruppe Albatros



Eine Woche Jungscharzeltlager - was für ein Erlebnis

Gerach/Laimbachsmühle. Ich muss euch was erzählen. Ich war in den Sommerferien zum ersten Mal in einem richtigen Zeltlager – und es war mega! Eine ganze Woche mit ganz vielen anderen Kindern, Betreuern, Lagerfeuer und Abenteuer. Erst hatte ich ein bisschen Angst, ob ich Heimweh bekomme... aber dann war es so cool, dass ich gar nicht mehr nach Hause wollte!

Ich hatte einen riesigen Rucksack, meinen Schlafsack und sogar eine Taschenlampe mit extra Batterien dabei. Nadine hat mir noch hundert Mal gesagt, ich soll mir die Zähne putzen und jeden Tag duschen, aber ich hab’s nicht versprochen.

Als wir ankamen, standen schon viele Zelte da. Die Betreuer haben uns unsere Zelte zugeteilt. Ich kam mit Roman in ein Zelt, er wohnt bei Adler und deshalb kannten wir uns schon. Das war ok. Und dann hieß es „Abenteuer nonstop“! Besuch einer Sternwarte, einen Abstecher in die Bamberger Katakomben oder ein Wald-Geländespiel sind nur ein paar wenige Attraktionen, die mir supi gefielen. Am spannendsten fand ich die Klettertour in die Höhle am Veitenstein. Jeden Abend gab es die „Fortsetzungsgeschichte“ mit anschließender Nachtwache am Lagerfeuer. Wie cool, das war mega! Jetzt hätte ich doch fast den Besuch im Freibad Hallstadt vergessen. Herrjeh, das Zeltlager ist aber auch schon länger her. Moment, da war noch was, ich denke mal scharf nach. Ach ja, das Spielen am Laimbach kam auch nicht zu kurz. Highlight und eine besondere Überraschung bot die Geracher Feuerwehr, die ihre Übung an das Zeltlager verlegte. Nachdem die Teilnehmer eine alte Handfeuerwehirsirene der Mühle ausprobierten, staunte ich nicht schlecht, als die Feuerwehr tatsächlich mit Blaulicht und Martinshorn anrückte. Anschließend fragten wir den Kommandanten Stefan Gröger Löcher in den Bauch. „Da hab’ ich ganz schön viel dazu gelernt.“

Mit einer Sache habe ich bei dem Zeltlager nicht gerechnet, aber eigentlich hätte ich es mir auch denken können. Ab da wusste ich dann, wofür Nadine mir die Bibel eingepackt hat. David, so hieß da einer, hat uns gezeigt, wie man die Bibel benutzt. Er hat mit uns auch geübt. Am Ende gab es auch noch ein Bibelquiz. Aus was man alles ein Quiz machen kann!

Natürlich waren wir über die gesamte Woche bestens mit Essen und Trinken versorgt.

Die eine Woche ging ratzfatz vorbei. Deshalb sage ich: „Nächstes Jahr gehe ich auch wieder mit!“

Noah, 11 Jahre, Gruppe Albatros

Interview Pauline

Gemünd.
Name: Pauline Hofmaier
Alter: 21 Jahre
Beruf: Kinderpflegerin
Tätigkeit: Betreuerin der Wohngruppe Albatros

1. Wie bist du auf uns aufmerksam geworden und seit wann bist du bei uns?

Ich bin durch eine Stellenausschreibung im Internet auf euch gestoßen und nun seit dem 01.08.2025 bei euch

2. Kommst du gerne auf die Gemünder Mühle? Ja, sehr gerne.

3. Welche Aufgaben übernimmst du alle bei der Arbeit?

Ich versuche den Alltag mit euch Jungs gemeinsam zu meistern.

4. Wie gefällt dir deine Arbeit?

Sie gefällt mir sehr gut, ist vielfältig und abwechslungsreich.

5. Was gefällt dir auf der Mühle gut bzw. nicht so gut?

Gut gefällt mir das familienähnliche Wohnkonzept und das vegetarische Essen. Nicht so gut gefällt mir, wenn ihr nicht so gut drauf seid.

6. Wie sieht ein typischer Arbeitstag bei dir aus?

Meist geht es mit einem gemeinsamen Frühstück los. Dann planen wir unseren Tag und kochen gemeinsam. Wir spielen auch Spiele und ich bringe euch ins Bett.

7. Welcher Moment während der Arbeit ist dir besonders im Gedächtnis geblieben und warum?

Das war, als wir im Sommer im Freibad waren, da hatten alle Spaß und waren gut gelaunt.

8. Wie empfindest du die Arbeit mit den Jugendlichen und den Tieren des Gnadenhofs in Kombination?

Das finde ich sehr schön und vor allem sinnvoll. Ich selbst bin ein tierliebender Mensch und freue mich mit Tieren zusammen arbeiten zu dürfen.

9. Welche Herausforderungen hast du und wie meisterst du sie?

Ich versuche trotz allem immer positiv zu bleiben, auch wenn ihr einen nicht so guten Tag habt.

10. Welche Momente im Gruppenalltag bringen dich zum Lächeln?

Wenn wir beim Essen über schöne Themen reden oder zusammen Brettspiele spielen.

11. Was gefällt dir am meisten an deiner Arbeit?

Die Arbeit mit den verschiedenen Persönlichkeiten. Zusätzlich ist es abwechslungsreich und man weiß nie, was einen erwartet.

12. Möchtest du uns noch etwas ganz Besonderes oder Wichtiges sagen?

Danke für das Interview, es hat Spaß gemacht und ich hoffe wir werden in Zukunft eine schöne gemeinsame Zeit haben.

Haidar, 12 Jahre, Gruppe Albatros



Mein Verkaufsstand auf dem Mühlenfest der Gemünder Mühle

Gemünd. 31.05.2025. Thema: Die Kühe sind los. Es war wieder so weit. Unser jährliches Mühlenfest steht vor der Tür. Diesmal hatte ich nicht nur mit den üblichen allgemeinen Vorbereitungen zu tun, sondern auch mit meinen ganz eigenen. Ich hatte nämlich zum ersten Mal meinen eigenen Verkaufsstand.

Aber nun erstmal zum Fest an sich. Unter dem Motto „die Kühe sind los“ ging alles im schwarz-weiß gefleckten Stil von dannen. Für die Verköstigung hatten wir uns dieses Jahr einen Food-Truck organisiert. Die nette Ivy kam mit ihren Veggie & Coffee Dreams vorbei. Hier gab es verschiedene vegane Leckereien und leckere Kaffeespezialitäten.

Eröffnet wurde das Fest vom Pfarrer mit einer kleinen religiösen Einstimmung. An Aktivitäten gab es wie immer unsere Draußen-Aktiv-Ecke. Hier gab es thematisch passend Kühe melken (mit eigens gebauten Kuheuter-Melkstand von Michael), Milchkannen Weitwurf und ein Würfelspiel, bei dem der gewinnt, der die meisten Kühe einzäunen konnte. Hier gab es eine Stempelkarte und mit der kam man in den Lostopf für spätere Gewinne.

Es gab die Drinnen-Aktiv-Ecke, wo es ebenfalls eine Stempelkarte für den nächsten Lostopf gab. Hier konnte man zwei verschiedene Kühe basteln, sich wie eine Kuh schminken lassen, ein Bild für den Malwettbewerb abgeben und an einem Kuh-Quiz teilnehmen.

Dann gab es noch die klassischen Turniere beim Torwandschießen, Basketball spielen und Tischtennis. Hierfür gab es dann für die Gewinner neben einer Urkunde noch einen Preis. Zudem konnte man sich wieder auf die Suche machen, wie viele

kleine Kühe sich auf dem ganzen Gelände versteckt hatten. Bingo konnte man auch spielen.

Besuchszeiten bei unseren Tierchen gab es auch und natürlich die Führungen über das Gelände inklusive Wohngruppen. Es gab Zelte mit Infomaterial und Zelte mit Musik und ganz vielen Sitzplätzen. Die klassische Tombola war auch wieder vertreten und dann natürlich neu: mein eigener Verkaufsstand.

Fleißig sammelte ich auf unserer Camargue Freizeit unendlich viele Muscheln. Diese bot ich einfach so, als gebastelte Ketten oder als „Muschelglück“ an. Wer Interesse hat: Muscheln habe ich noch auf Lager. Zudem stellte ich Gewürz-Camargue-Salz her und verkaufte dies neben regulären Camargue-Salz (ebenfalls noch auf Lager). Ich stellte „Dubai-Schokolade“ und Pralinen her, die es zum Verkaufen gab. Dann bot ich Briefmarken-Kollektionen für Sammler an, einmal als Set und einmal als Wundertüte (noch auf Lager). Aus Seifenresten stellte ich eigene Seife in verschiedenen Größen her (ebenfalls noch auf Lager). Gesammelter Bernstein und Bismut Kristalle bot ich dann auch noch an.

An sich ist noch jede Menge da und beim nächsten Fest, auf dem ich einen Verkaufsstand machen darf, gibt es für Interessierte noch die Bestands- und bestimmt auch neue Ware. An sich lief der Verkauf ganz gut und ich nahm auch Geld ein, aber natürlich hätte ich mich über noch höhere Verkaufszahlen gefreut. Sehr gefreut habe ich mich über den Besuch meines Vaters und Opas, auch wenn ich durch den Posten als Verkäufer in meinem Stand nicht einfach mit ihnen gemeinsam über das Fest schlendern konnte.

Nick, 14 Jahre, Gruppe Kondor:



Unsere zwei Katzen Emil und Findus

Gemünd. Ich möchte euch unsere zwei Schnuggelle, Emil und Findus, vorstellen:

Die beiden leben auf unserer Gruppe Kondor auf der Gemünder Mühle und werden täglich von uns mit Essen versorgt. Beide mögen das Essen sehr, Emil vielleicht ein bisschen zu sehr. Da muss man schonmal achtgeben, dass er Findus nicht das Futter aus dem Napf stiehlt. Auch die Nachbargruppe Albatros berichtet von gelegentlichen Futterstreifzügen Emils. Hoffentlich stellen die uns das nicht bald in Rechnung ... Findus ist der Meinung, wir sind zu dumm zum Jagen, denn er bringt uns gerne Mäsesteaks mit. Er macht sich dann immer durch sehr lautstarkes Miauen bemerkbar, dass auch jeder auf der Gruppe mitbekommt, was für ein guter Jäger er ist. Danke, dass du uns versorgst, Findus! Leider hat Findus Epilepsie, deshalb bekommt er morgens und abends eine Tablette. Damit geht es ihm aber recht gut. Sogar so gut, dass er beim Streicheln sabbert. Allgemein sind die beiden sehr liebenswert.

Schlagzeile: Findus liebt das neue Siegerhochbeet. Er nutzt es als Lieblingsschlafplatz. Ob wir es nächstes Jahr zum Pflanzen benutzen werden, wissen wir noch nicht. Emil schläft lieber im Blumentopf neben dem Eingang. Und das, obwohl wir ein hübsches Katzenhäuschen haben! Vielleicht sollten wir anstatt weicher Decken lieber ein wenig Erde im Häuschen verteilen ...

Jetzt, wo es nachts kälter wird, kommen die beiden auch gerne mal über Nacht nach drinnen. Immerhin ist das Sofa groß genug, da können beide gemütlich und warm schlafen. Aber Achtung! Die Zwischentüre zum Flur, in dem das Katzenklo steht, muss dann offen bleiben, damit kein Unfall passiert! Ich geh gleich mal nachschauen, ob wir heute Abend darauf achten müssen. Manchmal schleichen die sich nämlich auf leisen Katzenpfoten in die Gruppe und wir merken es nicht einmal. Gleich gibt's auch Abendessen, da sollten wir alle pünktlich sein, bevor Findus wieder denkt, wir kriegen zu wenig.

Joschua, 11 Jahre, Gruppe Kondor

Georg Ankenbrand – unser neuer Kollege in der Wohngruppe Kondor

Gemünd. Seit Januar verstärkt Georg Ankenbrand das Team der Wohngruppe Kondor. Mit seinen 61 Jahren bringt er jede Menge Lebenserfahrung mit – und die Lust, auch nach seiner Rente noch einmal etwas Neues zu beginnen.

Fast 35 Jahre war Georg bei der Lufthansa Cargo AG tätig, zuletzt als Niederlassungsleiter in Nürnberg. Dass er so lange bei einem Unternehmen bleiben würde, hätte er sich zu Beginn seiner Laufbahn nie vorstellen können. Besonders geschätzt hat er die Möglichkeit, weltweit unterwegs zu sein, Menschen aus verschiedenen Kulturen kennenzulernen und vielfältige Kontakte zu knüpfen.

Nach seinem Berufsleben wollte er aber nicht einfach stillsitzen. „Ich liebe Kinder!“, sagt er ohne Umschweife. Als Vater von drei Jungs weiß er, dass der Umgang mit Kindern nicht immer einfach ist – aber es hält jung, auch wenn dabei manchmal die Haare grau werden. In die Arbeit mit den Bewohner:innen möchte Georg vor allem eines einbringen: dass die Kinder ihm wichtig sind und er mit Herz und Begeisterung für sie da ist.

Privat ist Georg ein leidenschaftlicher Reisender und liebt es, mit dem Motorrad unterwegs zu sein. Gleichzeitig ist er ein ausgesprochener Familiemensch, der am liebsten Zeit mit seinen Liebsten verbringt. Entspannung findet er genau dort – in der Familie. Bücher liest er querbeet, bei Musik darf es gerne Heavy Metal sein, und beim Sport wünscht er sich aktuell etwas mehr Aktivität.

Sein Motto „Das Leben ist zu kurz, um schlechten Wein zu trinken“ passt gut zu ihm: lebensfroh, bodenständig und mit einer klaren Portion Humor. Gute Zeiten genießen, schwierige Zeiten so gut wie möglich meistern – so beschreibt er seine Haltung zum Leben. Am meisten Freude macht es ihm, anderen eine kleine Freude zu bereiten.

Wir freuen uns sehr, mit Georg einen engagierten und sympathischen neuen Kollegen in unserem Team willkommen zu heißen!

*Stefan Lang,
MA Verhaltensorientierte Beratung*



Pfingsten in Travemünde – Möwengeschrei und Zugnostalgie

Travemünde. Es gibt Gruppenfreizeiten, die vergisst man nie. Und dann gibt es Pfingsten in Travemünde mit unseren Betreuer*innen Andy und Pia. Mit den beiden waren wir schon oft in Travemünde, für so manch einen Jugendlichen war es wie Heimkommen. Doch was die Freizeit in Travemünde immer ausmacht: Wir haben immer jemanden dabei, der noch nicht hier war, so auch unserer Betreuerin Julia und drei von unseren Jungs. Eine Reise, oder wie wir es nennen: Ein Comeback. Für uns war dieser Urlaub wie ein Heimspiel. Travemünde und wir (Wohngruppe Adler), das kann man schon eine Freundschaft nennen. Die Möwen warten jedes Jahr schon auf uns, aber Funfact: „Dieses Jahr hatten wir die Oberhand“ - dazu später, aber mehr.

Heimkommen im alten Zugwaggon – auf Schienen schlafen mit Meeresrauschen

UNSER Zugwaggon. Ihr könnt euch es nicht vorstellen, eine coolere und außergewöhnlichere Location so nah im Zentrum von Travemünde, gibt es nicht. Meeresrauschen zum Wachwerden, Meeresrauschen zum Frühstück und ab und zu mal ein Zug, der vorbeifährt. Der Zugwaggon des Fischervereins ist für uns das Highlight der Freizeit gewesen. Nostalgie kommt da auf. Der Vermieter begrüßt uns jedes Mal so freundlich und wir glauben, er hat so ein bisschen einen Narren an uns gefressen.

Möwen 0: Gruppe Adler 1

Ja, unsere lieben Möwen: Beim letzten Urlaub in Travemünde hatten wir so unsere Probleme mit den Möwen, sie sind schnell, gnadenlos und absolute Trickser. Brötchen geklaut, Pommes entführt und Croissants verschleppt, aber NICHT MIT UNS dieses Jahr! Diesmal waren wir vorbereitet: Luftdichte Brotboxen, keinen Krümel verlieren und alle anderen halten Ausschau, wenn einer isst. Ja, das war der Masterplan – und er gelang: So konnten wir unser Essen ganz „möwenfrei“ genießen! Dumm haben die Möwen aus der Wäsche geguckt – Entschuldigt, natürlich aus dem Gefieder- damit hätten sie definitiv nicht gerechnet. Es kamen dann auch keine Möwen mehr so wirklich in unsere Nähe, wir glauben es wurde eine Nachricht geschickt: „Wohngruppe Adler? Puuuuh, leider keine Chance auf Futter!“

Ostsee aufgepasst, die Wasserratten kommen!

Mit Standup Board und Bollerwagen, ausgerüstet mit Badesachen und Snacks sowie einer guten Lektüre ging es natürlich auch zum Baden an die Ostsee. „JAAAAAAAAAA, Sie waaaaaaar kaaaaalt ... seeeeeehr kaaaaaalt sogar“ – Zitat Julia. Die ist manchmal eine ganz schöne „Mimimimiiiiii“ würde der Andy sagen, denn wenn Julia ins Wasser geht, dauert es bestimmt 30 Minuten, bis sie ganz drin ist. Aber hey, sie traut sich und überwindet sich - das ist doch gut (und unter uns, lustig zum Anschauen ist es definitiv). Wir spielten am Wasser, im Wasser, sammelten Steine, bauten Burgen und sahen ganz viele Quallen. Es war ein Abenteuer, egal ob für groß oder klein. Ein paar Wagemutige wollten gar nicht mehr herauskommen, doch irgendwann ist dann auch gut und Hunger hatten wir am Abend ja auch. Funfact: Es gibt sogar Muscheln an der Ostsee!!

Promenadenspaziergang - oder wie wir sagen würden: „Ooooooh, ein Souvenir!“

Ein Tag, ohne an der Promenade bummeln zu gehen, ist fast wie ein Fischbrötchen ohne Fisch. Vom Hafen bis zum Strand erstrecken sich Läden, Cafés und Eisdielen. Ein Eis hier, ein Magnet da und ganz viel zu sehen. Julia kaufte irgendwelche, aus Holz mit Bootslack lackierte Möwen oder Gänse. wir wissen nicht ganz, was es ist ... Andere kauften Magneten und wieder andere natürlich nur

Süßigkeiten! Aber auch dieser Tag ging vorüber und leider waren unsere Geldbeutel dann schon wieder leer.

Hansa Park, Adrenalin, Achterbahn und ganz viel Abenteuer

Der absolute Höhepunkt war unser Besuch im Hansa-Park. Achterbahnen, die die Frisur dauerhaft verändern, Wasserbahnen mit Gratisdusche und ein Blick über die Ostsee aus luftiger Höhe, was will man mehr? Für einige von uns war es der erste Hansa-Park-Besuch überhaupt, andere kannten ihn schon fast auswendig. Aber eines war sicher, Spaß hatten wir alle. Und wer vorher noch nicht wach war, war es spätestens nach dem ersten Looping. Sogar für den Kleinsten gab es keine zu große und zu wilde Achterbahn alle waren überall dabei.

Das Touristenbahn Gate

Natürlich wollten wir Travemünde auch mal aus einer anderen Perspektive sehen oder besser gesagt, die Betreuer wollten das, also stiegen wir in das Touristenbähnchen. Was soll man sagen, es war ... informativ. Also, irgendwie. Die Lautsprecheransage war eher zum Einschlafen, aber gerade das hat es wieder lustig gemacht. Wir haben mehr gelacht über die dröge Stimme als über die eigentlichen Infos, aber hey, so wurde die Fahrt doch zum Highlight und wir blieben trocken, denn es hatte angefangen zu regnen.

Ein Stück zu Hause ist, wo die Möwen keine Chance haben

Travemünde ist mehr als nur ein Reiseziel. Es ist langsam ein Stück von uns. Und guess what: Pia und Julia haben für nächstes Jahr in den Sommerferien schon wieder gebucht! Also stay tuned, wenn es wieder heißt: Wohngruppe Adler vs. Möwen.

Kabid, 15 Jahre & Enrico, 9 Jahre, Gruppe Adler

PS: Im August sehen wir Travemünde kurz wieder, wenn unsere Fähre den Hafen Richtung Finnland verlässt, dies ist aber eine Geschichte für ein anderes Mal.



Sommerfreizeit der Wohngruppe Adler: Zwei Wochen Abenteuer in Finnland

Virtasalmi. In diesem Sommer machte sich unsere Wohngruppe Adler auf den Weg nach Finnland, um dort zwei unvergessliche Wochen auf einem unserer Höfe zu verbringen. Für einige Betreuer*innen war es nicht das erste Mal in Finnland – auch Kabid war bereits dort und freute sich besonders auf die Überfahrt mit der Fähre von Travemünde nach Helsinki. Die Highlights an Bord: der Whirlpool und natürlich die Sauna.

Ankunft auf dem Hof Uutela

Nach der langen Reise erreichten wir am Sonntagnachmittag den Hof Uutela. Er erinnerte uns direkt an die Geschichten von Michel aus Lönneberga – idyllisch, rustikal, und etwas in die Jahre gekommen. Der Hof war seit längerer Zeit unbewohnt, das Gras stand meterhoch, und wir mussten uns zuerst einen Weg zu den Gebäuden freischneiden. Nachdem wir die wichtigsten Wege freigelegt hatten, merkten wir: Wir hatten Hunger! Doch das Kochen mit dem alten Ofen stellte uns vor Herausforderungen – fast drei Stunden dauerte es, bis die Spaghetti endlich fertig waren.

Leben im Einklang mit der Natur

Für zwei Wochen hieß es dann: „Outback-Life pur“. Wasser wurde aus dem Brunnen geholt, zum Duschen musste der Wasserkessel angeheizt werden und Holz wurde für die Öfen und den Herd gehackt. Ganz schön viel Arbeit für die Urlaubszeit – aber genau das machte das Abenteuer aus.

Trotz der täglichen Aufgaben blieb genug Zeit, die Umgebung zu erkunden: Wir sammelten Pilze und Beeren im Wald und folgten den Spuren von Elchen. Auch Kanufahren und Angeln standen auf unserer Wunschliste – allerdings war die Suche nach dem See schwieriger als gedacht. Der alte

Pfad war überwuchert, und eine neu gebaute Straße führte zusätzlich in die Irre. Doch schließlich fanden wir den richtigen Weg und erreichten einen traumhaft schönen See. Dort konnten wir endlich unsere Kanus zu Wasser lassen und die Angelruten auswerfen. Der Höhepunkt: Elias zog tatsächlich einen Fisch aus dem Wasser! Nach einem Erinnerungsfoto durfte der Fisch wieder zurück in den See.

Einkaufen, Kultur und Gemeinschaft

Unsere Großeinkäufe erledigten wir in Pieksämäki – besonders beliebt waren natürlich die Süßigkeiten, für die wir unser Taschengeld ausgeben konnten. Auch kulturell gab es einiges zu entdecken: Ein Tagesausflug führte uns nach Kuopio, wo wir das „Museum of Kuopio“ besuchten. Dort lernten wir viel über das Leben und die Tierwelt in Finnland.

Da das Wetter kühler war als in Deutschland, verbrachten wir auch viel Zeit gemeinsam auf dem Hof. Gesellschaftsspiele wie Kniffel und Schach waren dabei besonders beliebt und sorgten für viele schöne Stunden in der Gruppe.

Rückreise mit Vorfreude auf fließendes Wasser

Nach zwei erlebnisreichen Wochen machten wir uns wieder auf den Heimweg. Auf der Fähre freuten sich alle ganz besonders auf die Dusche – diesmal ohne Wasser aus dem Brunnen zu holen oder den Kessel anzuschüren.

Insgesamt war es eine ganz besondere Freizeit voller Natur, Gemeinschaft und Abenteuer – ein Erlebnis, das uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Die Kinder der Gruppe Adler

Unser Gartenprojekt: Hochbeete voller Leben!

Gemünd. In unserem Garten blüht und gedeiht es! Mit viel Liebe, Geduld und Einsatz haben wir in unseren Hochbeeten eine reiche Ernte erzielt – und dabei nicht nur Pflanzen wachsen lassen, sondern auch Gemeinschaft, Verantwortung und Freude an der Natur.

Kabids grüne Oase

Kabid hat in seinem Hochbeet wahre Gartenarbeit geleistet: Besonders viele Kürbisse hat er gezogen - jeden Tag die Pflanzen gegossen und mit selbstgemachtem Brennnesseldünger gedüngt. Diese sind kräftig gewachsen und am Ende zu einer leckeren Kürbissuppe verarbeitet worden. Auch verschenkte er einige an andere Gruppen und Lehrer. Für nächstes Jahr plant er die schärfsten Chilis der Welt anzupflanzen und sammelt bereits eine große Auswahl an Samen. Diese werden ab Januar vorgezogen, in kleinen Inhouse-Gewächshäusern – wir freuen uns darauf!

Leons und Romans bunte Beete

Auch Leon hat sich mit großem Einsatz den Kürbissen gewidmet. Roman dagegen konzentrierte sich auf Salat und Paprika – lecker und perfekt für abendliche Beilagen!

Die Gruppe Adler: Vielfalt im Beet

Wir als Gruppe Adler haben mit unseren Gruppenhochbeeten für besonders viel Abwechslung gesorgt. Wir haben Gurken, Zucchini und Tomaten angebaut – daraus entstanden später Gurkensalat, Tomatensalat sowie köstliche Nudelgerichte und Gemüselasagne mit Zucchini.

Außerdem haben wir Minze geerntet, die wir für frischen Minztee verwendet haben – herrlich duftend und perfekt für eine kleine Pause im Grünen. Scharf und knackig

Neben all den Klassikern gab es auch Besonderheiten in unseren Beeten: Kohlrabi wurde geerntet – knackig und gesund. Und für alle, die es gerne scharf mögen: Unsere Chilis sind kräftig gewachsen! Diese werden bald getrocknet und später zu Chilipulver verarbeitet – eine tolle Erinnerung an unseren Sommer im Garten.

Haselnüsse und Birnen wurden von der Gruppe ebenfalls verarbeitet – zu leckerer selbstgemachter Haselnusscreme und fruchtigem Birnenmus.

Zudem sammelten wir im Garten und Wald einheimische Wildkräuter für Erkältungstees – von Spitzwegerich bis hin zu Labkraut und Schafgarbe war alles dabei, und unsere Kinder sind inzwischen wahre Experten in der Bestimmung von allem, was grün ist!

Ein Garten, viele Hände

Unser Gartenprojekt zeigt: Wenn viele Hände mithelfen, entsteht etwas ganz Besonderes. Wir sind stolz auf unsere Ernte – und darauf, was wir gemeinsam geschafft haben. Wir können das nächste Jahr und zukünftige Gartenprojekte kaum erwarten!

Die Kinder der Gruppe Adler

Meine Schülerzeitung

Pfaffendorf/München. Ich war letztes Jahr im Schulprojekt Schülerzeitung in meiner Schule in Pfaffendorf. Für diese Zeitung erstellten wir viele Artikel. Ich stellte schnelle Autos vor und was diese kosten, z. B. ein Ferrari. Ebenso stellte ich in einem kleinen Artikel meine Heimatstadt Hannover vor. Für diese Schülerzeitung gewannen wir den

ersten Preis bayernweit für Sonderpädagogische Förderzentren. Deshalb wurden wir nach München eingeladen, um den Preis entgegenzunehmen. Es war eine großartige Fahrt und ich durfte dabei sein.

Kabid, 15 Jahre, Gruppe Adler

Das Ranger Sommercamp 2025

Gerabronn. Ich war vom 02.08. - 08.08.2025 im Sommercamp der Royal Ranger Weikersheim. Die Royal Ranger sind so ähnlich wie Pfadfinder. Das Sommercamp war dieses Jahr in Gerabronn, das liegt zwischen Künzelsau und Rot am See. Es war von Samstag bis Freitag, so hat man jeden Wochentag mal erlebt. Der Aufbau vom Camp ging das ganze Wochenende über, es dauerte lange, bis alle Zelte standen und die Plätze eingerichtet waren. Jeden Morgen haben sich die Leiter des Camps getroffen und den Tagesablauf besprochen. Wir sind dann jeden Morgen um 7:30 Uhr aufgestanden. Manchmal hätte ich auch noch gerne etwas länger geschlafen, aber ich war dann schnell fit und freute mich auf die Aktionen.

Die erste Aktion für alle war dann das Treffen der Stämme. Nach dem Appell hatten wir „Teamzeit“. „Teamzeit“ bedeutete, dass wir die Zeit nutzten, um Kontakt zu Jesus und Gott aufzubauen. Um 12:00 Uhr gab es dann Mittagessen und um 17:30

Uhr kochten wir gemeinsam für das Abendessen. Es gab viele leckere Sachen, wie Nudeln mit Tomatensoße, Ranger Döner, belegte Brote und Chili. Am besten schmeckte mir der Ranger Döner, weil es dabei viele verschiedene Soßen zur Auswahl gab. Ich nahm die Knoblauchsoße. Zwischen 19:30 Uhr und 22:00 Uhr gab es dann ein Abendprogramm bei dem wir Fußball spielten, Lagerfeuer machten und lustige Aktionen durchführte wie der „Bunte Abend“, bei dem Vorführungen stattfanden. Das Beste am Sommercamp war, mit Michi Zeit zu verbringen. Das Lustigste in dieser Woche war, dass ich bei Fußball mehrmals hingefallen bin und deshalb der „Grätschmeister“ wurde. Das Wetter war die Woche über schlecht und regnerisch. Es war leider sehr matschig. Was mir überhaupt nicht gefallen hat, war das Abbauen, weil das Camp dann zu Ende war. Ich habe neue Kinder und Betreuer kennengelernt und freue mich jetzt schon auf das nächste Camp im nächsten Jahr.

Andreas, 13 Jahre, Gruppe Swipp

Die Pumuckl-vorstellung im Dettelbacher Kino

Dettelbach. Am 26.10.2025 waren wir in Dettelbach im Cineworld Kino und haben den Meister Eder und seinen Pumuckl geguckt. Dazu haben wir uns Popcorn und Nachos geholt. Wir gingen in den Kinosaal und machten es uns bequem. Den Film fanden wir sehr lustig, da der Pumuckl ganz schön tollpatschig ist und nur Unsinn im Kopf hat. Am lustigsten fanden wir den Teil, in dem der Pumuckl mit dem Traktor und dem „gestohlenem Maibaum“ in den See gefahren ist. Pumuckl war am Ende des Filmes sauer auf den Herrn Eder, da dieser in München bleiben sollte. Darum hat sich der Pumuckl für kurze Zeit einen neuen Meister gesucht. Dies aber ohne Erfolg. Am Ende gab es ein Happy End, weil der Meister Eder und sein Pumuckl wieder zurück zu der alten Werkstatt sind.

Benny, 14 Jahre, Gruppe Swipp

Kärweumzug am 07.09.2025

Weikersheim. Am Wochenende des 6. und 7. September 2025 war bei uns richtig viel los. Schon am Samstag haben wir unsere Ponys für den Kärwe-Umzug vorbereitet. Mit viel Geduld wurden sie geputzt, gestriegelt und ihre Mähnen eingeflochten. Natürlich haben auch wir uns passend angezogen, damit wir gut zum Festzug passen.

Am Sonntagmorgen ging es dann los: Die Ponys wurden noch einmal frisch geputzt, bevor wir gemeinsam von Schäfersheim nach Weikersheim gelaufen sind. Dort fand der Umzug statt. Bei der Aufstellung war ich ganz aufgeregt, da ich mein Lieblingspony Willy führen durfte. Unsere Ponys



haben das richtig großartig gemacht. Obwohl unser Herdenchef Dusty Angst vor Eseln hat und vor uns zwei Esel gelaufen sind, waren alle Ponys brav und ruhig, sind ruhig durch die Straßen gelaufen und haben sich von den vielen Leuten und der lauten Musik nicht stören lassen. Wir gingen nämlich auch noch direkt hinter einer Blaskapelle.

Nachdem der Umzug vorbei war, sind wir wieder zurück zur Scheumühle gegangen. Die Ponys bekamen dort zuerst ihr Futter und eine kleine Belohnung. Auch wir hatten uns eine Stärkung verdient, und so gab es für alle Kaba und Kuchen.

An diesem besonderen Tag stand aber nicht nur der Kärwe-Umzug im Mittelpunkt, sondern auch ein Geburtstag. Marvin hatte nämlich am Sonntag Geburtstag, und das haben wir natürlich gefeiert! Wir haben gemeinsam für ihn gesungen, er durfte seine Geschenke auspacken, und es gab leckeren Kuchen. Marvin hat sich sehr gefreut.

Am Abend sind wir dann noch einmal zusammen zur Kärwe nach Weikersheim gegangen. Dort war richtig viel los: Es gab Fahrgeschäfte, die wir ausprobiert haben. wir sind ganz oft Boxauto gefahren, das hat mir am besten gefallen. Die Kärwe in Weikersheim findet jedes Jahr statt.

Maxi, 10 Jahre, Gruppe Swipp.

Ein erlebnisreicher Wandertag zum Wildpark Bad Mergentheim

Bad Mergentheim. An einem sonnigen, aber kalten Herbsttag machten wir uns alle auf zu einer besonderen Wanderung, die Hunde durften natürlich auch nicht fehlen. Unser Ziel: Der Wildpark Bad Mergentheim.

Doch bevor das tierische Abenteuer beginnen konnte, starteten wir mit einer Autofahrt nach Markelsheim. Von dort aus begann unsere Wanderung in die Natur.

Zunächst führte uns der Weg über geteerte Straßen, die gut begehbar waren. Doch schon bald verließen wir die befestigten Wege, überquerten eine weite Wiese und tauchten allmählich in ein wunderschönes Naturschutzgebiet ein. Umgeben von herbstlich gefärbten Bäumen spazierten wir durch den Wald, in dem wir viele verschiedene Pilze entdeckten. Doch im Wald konnte man nicht nur die Pilze entdecken, sondern auch ganz viele verschiedene Baumarten, neben denen Informationsstafeln über deren Eigenschaften standen. Nach

etwa zwei Stunden erreichten wir schließlich den Wildpark. Dort schlenderten wir gemütlich durch das weitläufige Gelände und bestaunten die zahlreichen Tiere. Besonders fasziniert waren wir von den Bären, dem verspielten Otter und dem Biber. Doch das absolute Highlight waren die Wölfe. Nach dem Besuch bei den Wölfen legten wir eine verdiente Pause ein, mit Pommes für alle. Gut gestärkt ging es weiter, vorbei an Wollschweinen und Rehen, zurück in Richtung Ausgang. Bevor wir jedoch den Rückweg antraten, verbrachten wir noch etwas Zeit auf dem schönen Spielplatz des Parks. Dort konnten sich alle noch einmal austoben und den Tag ausklingen lassen.

Den Rückweg traten wir zu Fuß durch die herbstlichen Weinberge an. Zurück in Markelsheim, nutzten wir die Gelegenheit, uns noch ein wenig im Ort umzusehen, bevor wir schließlich wieder zu unserem Auto zurückkehrten. Ein rundum gelungener Tag voller Natur, Tiere und schöner Eindrücke.

Benny, 14 Jahre, Gruppe Swipp



AUS DEM LEBEN DER SCHEUMÜHLE – GRUPPE EULENBAUM

Yannicks Einzug auf der Scheumühle

Schäfersheim. Ein kleiner aufgeweckter Wirbelwind kam am 07.10.2025 auf die Scheumühle. Er zog in die Wohngruppe Eulenbaum ein.

Schon am ersten Tag zeigte er sich als aufgeweckter und interessierter Junge. Jeden begrüßt er, neugierig stellt er Frage, selbstbewusst ist er überall dabei.

Gemeinsam wurde eingekauft, um alles Nötige, vor allem aber Kleidung, für seinen Start zu besorgen. Anschließend richtete Yannick sein Zimmer ein und lernte die vielen Tiere auf dem Hof kennen. Besonders angetan war er von dem Pony Willy, das schnell zu seinem Lieblingspony wurde.

Doch er traut sich sogar das freche Pony Hannibal zu führen. Vor nichts hat er Angst. Bei jedem Wellensittichbesuch ist er dabei und auch unsere Schafe füttert er schon mit Karotten.

Auch zu Pumba, dem Gruppenhund, fand er von Anfang an einen Draht. Im Laufe des Tages lernte Yannick die anderen Kinder auf der Mühle kennen und stellte sich freundlich und offen vor. Er beteiligte sich direkt an den gemeinsamen Aktivitäten und zeigte großes Interesse am Leben auf dem Hof. Zum Abschluss des ersten Tages gab es sein Lieblingessen – Nudeln mit Tomatensoße.

Benny, 14 Jahre, Gruppe Swipp

Meine Konfirmation

Schäfersheim. Im Konfirmationsjahr 2024/25 durfte ich eine ganz besondere Zeit erleben. Ich wurde in Schäfersheim konfirmiert – einem kleinen, aber schönen Ort, in dem ich mich sofort wohlfühlt habe. Gemeinsam mit anderen Jugendlichen und unserem Pfarrer haben wir viele interessante und schöne Momente geteilt.

Ein Höhepunkt war die Konfirmationsfreizeit in Schwäbisch Hall. Dort waren wir in einer Jugend-

herberge untergebracht. Die Tage waren gefüllt mit spannenden Aktivitäten, viel Spaß, gemeinsamen Gesprächen und einer tollen Gemeinschaft. Es war eine gute Gelegenheit, sich besser kennenzulernen, Freundschaften zu schließen und sich in lockerer Atmosphäre mit dem Glauben auseinanderzusetzen.

Auch der wöchentliche Unterricht war sehr abwechslungsreich. Wir haben viel über Gott und den christlichen Glauben gesprochen, Geschichten aus der Bibel gelesen. Dabei habe ich nicht nur viel über die Bibel gelernt, sondern auch über mich selbst und meinen Glauben nachgedacht.

Am 17. Mai 2025 war dann endlich der große Tag: meine Konfirmation. Ich war sehr aufgeregt, aber auch voller Vorfreude. Der festliche Gottesdienst war sehr schön gestaltet, und ich habe mich geehrt gefühlt, diesen großen Schritt gemeinsam mit meiner Familie, Freunden, der Wohngruppe und den anderen Konfirmandinnen und Konfirmanden gehen zu dürfen.

Nach dem Gottesdienst wurde natürlich gefeiert – mit leckerem Essen, lieben Menschen und vielen schönen Momenten. Und natürlich gab es auch Geschenke, über die ich mich sehr gefreut habe. Aber das größte Geschenk war für mich, diese besondere Zeit erlebt zu haben. Die Konfirmation war für mich nicht nur ein schönes Fest, sondern auch eine wichtige Etappe in meinem Leben, die ich immer in guter Erinnerung behalten werde. Danke.

Michael, 14 Jahre, Gruppe Eulenbaum

Michis Abschied

Schäfersheim. Am 9. August 2025 wurde auf der Scheumühle Michis Abschied gefeiert. Zum Start des Tages stand eine große gemeinsame Wanderung auf dem Programm. Die Gruppe nutzte die Gelegenheit, noch einmal viel Zeit miteinander in der Natur zu verbringen und die vertraute Umgebung gemeinsam zu genießen. Die Runde wird auch in unserem Wanderführer erscheinen, als eigene Tour. Dieser wird im Frühjahr 26 im Verlag Regionalkultur erscheinen und in Buchläden zu finden sein: Wandern in Weikersheim und Umgebung heißt er und Michis Abschiedsrunde wird als 18. in diesem Buch zu finden sein.

Nach der Rückkehr auf die Scheumühle gab es in der Scheune zur Stärkung Chicken Burger für alle. In entspannter Atmosphäre wurde gegessen, geredet und gelacht. Anschließend folgte der Moment, auf den viele gewartet hatten: Michi packte seine Geschenke aus. Besonders gefreut hat er sich über ein Fotoalbum, in dem viele großartige Momente und Erlebnisse festgehalten wurden. Jedes Kind hat ein Geschenk für Michi gemacht, über die er sich ebenfalls gefreut hat. Der Nachmittag endete ruhig und in guter Stimmung. Es war ein runder Abschluss eines gemeinsamen Kapitels, an den sich viele sicher noch lange erinnern werden.

Benny, 14 Jahre, Gruppe Swipp



Meine Geburtstagsschatzsuche und Feier

Schäftersheim. Zu meiner Geburtstagsfeier habe ich mir, wie jedes Jahr, eine Schatzsuche gewünscht. Wir trafen uns alle im Hof, dort begann die Schatzsuche. Es waren meine Gruppe und noch ein Freund aus der Schule dabei. Alle gratulierten mir und dann ging es schon los. Wir bekamen einen Brief mit einer Frage und einem Wortschnipsel, schnell wussten wir die Antwort zur Frage, es ging zur Kirche, dort suchten wir den nächsten Hinweis, wir suchten und suchten, denn er war sehr gut versteckt. Als wir ihn gefunden hatten, war die Freude groß, eine nächste Frage. Die Antwort war uns allen auch klar, wir mussten zur alten Schule, genauer gesagt an die Bushaltestelle dort. Wir bekamen eine Suchaufgabe und mussten alle Pfosten zählen, zum Glück gab es eine Auswahlmöglichkeit und wir hatten eine Zahl, die sehr ähnlich war. Puh, die Antwort war richtig, wir erhielten den nächsten Wortschnipsel und weiter ging die Schatzsuche. Wir liefen viel, aber es machte Spaß. Die nächste Station war der Alte Kindergarten,

hier mussten wir viele Matheaufgaben finden und lösen, aber wir haben alles geschafft. Wir suchten uns am Spielplatz nebenan eine Bank und rechneten dort, das war clever. Mit dem nächsten Wortschnipsel ging es zum Marktplatz, hier suchten wir sehr lange, dieser Brief war wirklich gut versteckt, wir lösten ein paar Fragen und mussten mit einem letzten Wortschnipsel zurück zur Mühle. Dort angekommen, wurden die Wortschnipsel zu einem Satz zusammengelegt, der Satz ergab „Schön, dass es dich gibt!“. Ich freute mich sehr über diese Worte. Mit dem Lösungssatz gab es auch eine Schatztruhe, sie war gefüllt mit golden verpackten Süßigkeiten. Im Anschluss aßen wir noch eine leckere Schokotorte und ich packte meine Geschenke aus, ich bekam ein Ehrlich Brother Puzzle, einen Rucksack, ein elektrisches Auto und ein 3D Welpuzzle. Es war ein wirklich schöner Geburtstag, der mit leckeren Pizzabrötchen endete.

Andreas, 13 Jahre, Gruppe Swipp

Meine Freizeitaktivität in den Sommerferien

Bad Mergentheim. Ich war von 04.08. bis 09.08.25 auf der Freizeitaktivität „Kids ohne Grenzen“. Wir waren 14 Jugendliche. Dort haben wir verschiedene Aktionen gemacht. Am ersten Tag haben wir in einer Halle Teamspiele gespielt und uns alle kennen gelernt, das hat gut gepasst, da es sowieso regnete. Am zweiten Tag waren wir nochmal in der Halle und haben gekocht und mit einem riesengroßen Ball Volleyball gespielt, das war lustig. Ganz toll fand ich noch an diesem Tag die Draußen-Aktivität, wir sind nämlich Bagger gefahren. Ich durfte mich in einen Bagger allein hineinsetzen und ihn auch selbst bedienen. Mit der Baggerschaufel durfte ich Erde ausheben. Es ging dann am dritten Tag auf zur Waldhütte nahe Schöntal. Dort übernachteten wir dann zwei Tage in Zelten. Eine schöne Abwechslung war unser Ausflug nach Tripsdrill in den Freizeitpark. Am besten haben mir dort die Achterbahnen gefallen, die „Karacho“ war sehr schnell mit vielen Loopings. Das Frühstück war lecker, es gab Omelette

und French Toast. Auch ein Lagerfeuer durfte beim Zelten nicht fehlen, mit leckerem Stockbrot. Das Mittelalterdorf Adventon haben wir auch besucht, die Holzhütten dort waren beeindruckend.

Als das Wetter besser wurde, sind wir endlich baden gegangen, denn ein Badensee lag ganz in der Nähe unseres Camps. Sehr interessant war die Nachtwanderung mit einem Jäger. Er erklärte uns, wie die Tiere sich im Wald in der Nacht verhalten. Nach den zwei Übernachtungstagen war das Camp noch nicht zu Ende. Wir fuhren am nächsten Tag nach Würzburg ins Lasertag. Das war richtig cool. Ich bin dort zweimal hingefallen und musste dann 30 Sekunden warten, bis ich weiter schießen durfte, das war ärgerlich, aber es hat trotzdem Spaß gemacht. Mein Fazit aus dieser Freizeitaktivität ist: Ich liebe das Baggerfahren und könnte mir vorstellen, Baggerfahrer zu werden.

Benny, 14 Jahre, Gruppe Swipp

Marvins großer Tag: Sonne, Geschenke und Fahrgeschäfte

Schäftersheim. Auf der Terrasse der Wohngruppe war alles liebevoll vorbereitet: bunte Pappteller, Luftballons, Luftschlangen, Geschenke und süße Leckereien. Es wurde gesungen, gelacht und gemeinsam gefeiert – Marvin feierte seinen 14. Geburtstag.

Die Geschenke waren genau nach Marvins Geschmack: Die Gruppe Swipp schenkte ihm das Spiel „Monopoly Weltreisen“, bei dem man die

gekauften Sehenswürdigkeiten auf der ganzen Welt im eigenen Reisepass ankreuzen kann. Außerdem gab es ein Kochbuch mit veganen und vegetarischen Rezepten, passend zu seinem Traum, einmal selbst Koch zu werden. Die Gruppe Eulenzaum überraschte ihn mit einer eigenen Stirnlampe und die anderen Kinder hatten bunte Bilder für ihn gemalt.

Zum Schlemmen gab es Zitronenmuffins und Do-

nauwelle mit einer dicken Schicht Schokolade. Bei über 20 Grad musste man aufpassen, dass die Schokolade nicht schmolz, während alle den warmen Sonnentag und die süßen Leckereien draußen genossen.

Nach der Feier ging es weiter zur Kärwe nach Weikersheim, was für Marvin das absolute Highlight des Tages war. Besonders der „Crazy Jump“ und Boxauto fahren machten ihm riesigen Spaß. Beim

„Crazy Jump“ geht es hoch in die Luft und ruckartig auf und ab, während sich das Fahrgeschäft im Kreis dreht. Marvin wird dabei nicht schlecht, weil er solche Fahrgeschäfte gewohnt ist und sich ganz auf den Spaß konzentrieren kann.

Ein rundum gelungener Tag, voller Freude, Geschenke und Adrenalin – für Marvin ein perfekter Geburtstag!

Kim Kieweg, Mitarbeiterin

Ein Schritt in ein neues Kapitel Marvin über seinen Einzug in die Wohngruppe Swipp 2025

Schäftersheim. Am 1. Juli 2025 ist Marvin in die Wohngruppe Swipp eingezogen – ein großer Schritt für den 14-Jährigen. Inzwischen hat er sich gut eingelebt und erzählt im Gespräch, wie er die erste Zeit erlebt hat, was ihm Freude macht und was er sich für die Zukunft wünscht.

Ankommen und Einleben

„Als ich gehört habe, dass ich in die Wohngruppe Swipp ziehe, hatte ich Angst und war unsicher“, erinnert sich Marvin. Der Abschied von seiner Mutter an seinem ersten Tag war besonders schwer: „Ich habe geweint, weil Mama nach Hause ist. Aber dann haben mich die anderen Kinder aufgemuntert. Wir sind gemeinsam Fahrrad gefahren und sie haben mich abgelenkt.“

Der Anfang war nicht leicht. Früh aufstehen, bei den Tieren helfen und sich an neue Regeln ge-

wöhnen – all das war für Marvin erst einmal ungewohnt. Doch mit der Zeit wurde es besser. „Ich war zuerst zurückhaltend, aber ich habe mir gesagt: Sei mutig, geh auf die anderen zu und gib der Gruppe eine Chance.“ Besonders die gemeinsamen Aktivitäten und die Tiere haben ihm geholfen, sich einzuleben.

Leben mit Tieren

In der Wohngruppe Swipp leben viele Tiere. Für Marvin ist das ein echtes Highlight. „Ich habe mich am meisten auf die Ponys und Katzen gefreut. Ich bin schon als Kind geritten, das hat mir immer gefallen.“

Sein Lieblingstier? „Die Katzen! Die erinnern mich an Zuhause, das fühlt sich vertraut an.“ Das Leben mit Tieren findet Marvin schön, aber manchmal auch anstrengend. „Beim Spazieren

ziehen die Ponys manchmal, vor allem Seppl. Aber sie machen mich glücklich und trösten mich, wenn ich traurig bin.“

Alltag in der Gruppe

Wenn Marvin Freizeit hat, spielt er am liebsten Phase 10, hilft beim Kochen mit oder geht spazieren. Ein perfekter Tag auf der Gruppe sähe bei ihm so aus:

„Ein richtig schöner Tag ist, wenn wir ausschlafen dürfen, es ein leckeres Frühstück mit Brötchen, Avocado und Kakao gibt, wir danach Fußball spielen oder Fahrrad fahren und abends Pizza essen und zusammen einen Film schauen.“

In der Gruppe hat Marvin auch schon einiges gelernt: „Ich habe Geduld bei den Ponys geübt, besser lesen gelernt und ich kann jetzt beim Spielen besser verlieren.“

Blick nach vorn

Für die nächste Zeit freut sich Marvin besonders auf die Herbstferien. Irgendwann würde er gerne mal mit der Gruppe Ferien in der Camargue machen, da die anderen Kinder immer erzählen, wie schön es dort ist. Auch für die Zukunft hat er klare Pläne: „Ich möchte gerne reiten lernen und Seppl – das Pony – will ich irgendwann ganz allein führen können.“

Anderen Kindern und Jugendlichen, die in eine Wohngruppe ziehen, würde Marvin sagen: „Am Anfang ist man traurig und alles ist ungewohnt, aber es wird richtig schön, wenn man der Gruppe eine Chance gibt. Dann kann es sich bald wie ein Zuhause anfühlen.“

Kim Kieweg,
Mitarbeiterin



Ein Herz auf vier Pfoten - Ein Abschied voller Liebe und Erinnerung

Schäftersheim. Am 2. November versammelten sich Familie, Freunde und Weggefährten, um Fenja auf ihrer letzten Reise zu begleiten. Der Abschied war still, liebevoll und von tiefer Dankbarkeit getragen – ein Nachmittag, der ganz ihr gewidmet war. In einer kleinen, warmherzigen Zeremonie wurde an Fenjas Leben gedacht. Mit Fotos, die sie in ihren schönsten Momenten zeigten, mit Worten, die von Herzen kamen, und mit Musik, die die Stimmung des Gedenkens sanft umhüllte. Ein Kreuz wurde getragen – ein Symbol der Verbundenheit. Ihre Urnenasche wurde in Würde gebettet, begleitet von weißen Rosen.

Liebe Leser und Leserinnen, manchmal begegnen uns Tiere, die mehr sind als nur Begleiter – sie sind Freunde, Seelentröster, Teil der Familie, Wegbegleiter und vielleicht sogar ein Teil von uns selbst.

Fenja war genau so eine Vierbeinerin. Eine Hündin mit einem Herzen voller Güte, einem Blick voller Wärme und einer unerschütterlichen Treue, die jeden berührte, der das Glück hatte, sie kennenzulernen.

Viele von uns erinnern sich an Fenja auf Spazierwegen, am Strand oder im Park – immer neugierig, voller Lebensfreude und mit diesem besonderen Funkeln in den Augen. Sie war aufmerksam, bekam alles mit und war achtsam gegenüber Erwachsenen und Kindern. Fenja war kein lauter Hund, keiner, der sich in den Mittelpunkt drängte. Sie war einfach da – still, aufmerksam und auf ihre eigene Art tröstlich.



Frauke, ihre Besitzerin, durfte viele Jahre mit ihr verbringen, fast Fenjas ganzes Leben lang – nachdem sie mit nur sechs Monaten aus Rumänien zu Frauke gebracht wurde – ein Rettungshund. Und nicht nur sie wurde gerettet, sie hat auch gerettet ... Beide waren ein eingespieltes Team, unzertrenn-



lich in jeder Lebenslage. Es gab sie nie allein, immer nur gemeinsam. Fenja war mehr als nur ein Haustier – sie war Fraukes Gefährtin, ihre tägliche Freude, ihr Ruhepol. Sie ging mit ihr durch dick und dünn, ließ sie niemals allein, war verständnisvoll, voller Mitgefühl und urteilte nie. Wer die beiden zusammen sah, spürte sofort diese besondere Verbindung – dieses leise, wortlose Verstehen, das nur wahre Freundschaft kennt. Es brauchte keine großen Worte oder Gesten – sie waren einfach eins – ein Vorbild für sichere Gebundenheit würden wir Pädagogen*innen sagen.

Auch Freunde und Bekannte erinnern sich an viele gemeinsame Momente: Spaziergänge durch die Felder, Urlaube am Meer, das Buddeln im Sand, das freudige Wedeln zur Begrüßung, Rundreisen durch England und Schweden, Urlaube in Dänemark, Kroatien, Frankreich u.v.m. Kleine Augenblicke, die im Alltag selbstverständlich schienen, wurden nun zu den wertvollsten Erinnerungen.

Fenja hat Spuren hinterlassen – nicht nur in Fraukes Herz, sondern auch in den Herzen vieler, die sie erleben durften. Und deshalb sagen wir Danke, dass auch wir uns an einem Schlecht-Wetter-Tag im November von ihr verabschieden durften.

Fenja hat uns gezeigt, wie bedingungslose Liebe aussieht, wie viel Trost in einem stillen Blick liegen kann und wie sehr ein Tier unser Leben bereichern kann.

Nun ist Fenja frei – ohne Schmerzen, nach langer und schmerzhafter Krankheit, mit Wind im Fell und Sonne im Herzen. Doch ihr Wesen bleibt in Erinnerungen, in Geschichten, in stillen Momenten des Lächelns.

Nach Fenjas Verabschiedung blieb man noch zusammen, um Geschichten zu teilen, Fotos zu betrachten, zu lächeln über kleine Eigenheiten oder still Abschied zu nehmen. Es war ein Nachmittag voller Emotionen, an dem spürbar wurde, wie tief ein Tier unser Herz berühren kann.

„Und wenn du dich getröstet hast, wirst du froh sein, mich gekannt zu haben.“
- Antoine de Saint-Exupéry -

Fenja, danke für all die Liebe, die du geschenkt hast. Du warst ein Glück auf vier Pfoten. Und du wirst nie vergessen sein.

Nadine Hausdörfer, Weggefährtin



Unsere neue Koppel – die Weinbergkoppel

Schäftersheim. Im September 2025 haben wir eine neue Koppel gesteckt. Sie heißt Weinbergkoppel, denn sie liegt inmitten der Weinberge in unserem schönen Taubertal. Mitten im Aufbau hat es angefangen zu regnen. Somit wurden wir klatschnass. Frauke sagte, dass das Koppelstecken nur eine Stunde dauern würde. Am Ende waren es dann doch ca. drei Stunden. Immer in Zweier-Teams hatten wir eine Stromzaunrolle und haben sie über die ganze Wiese entlang der Stickle gespannt. Wir haben eine Reihe ganz oben, in der Mitte, unten und ganz nah am Boden, wegen unseres Ausreißers Hannibal, gezogen. Der Umfang der Weide beträgt ca. 300 - 350 m. Wir haben ca. 50 Stickle gesteckt. Es haben 10 Personen mitgeholfen, die Koppel zu stecken. Als das Werkzeug versagte, kam Nico mit seinem Werkzeug, das uns weitergeholfen hat. Nun konnten wir endlich die Koppel fertigstellen.

Wir haben die Koppel dann auch wenige Tage darauf eingeweiht. Unsere Ponys haben sich riesig gefreut, denn zum einen wächst dort richtig saftiges Gras und zum anderen ist die Weide so groß, dass man klasse darauf herumtoben kann. Frauke freut sich auch, denn die Weide liegt am Berg und das macht Muskeln.

Benny, 14 Jahre, Gruppe Swipp

Neues aus der Vogelvoliere – bunte Neuzugänge auf der Scheumühle!



Schäftersheim. In den letzten Wochen hat sich in unserer Vogelvoliere einiges getan – unsere gefiederten Mitbewohner haben Zuwachs bekommen! Gleich sechs neue Vögel sind im Juli eingezogen, alle mit ganz eigenen Geschichten, aber einem gemeinsamen Ziel: Ein liebevolles Zuhause in unserer bunten Vogelgruppe auf der Scheumühle.

Am 25.06.2025 zogen gleich drei Vögel in die Vogelvoliere ein: Doc, Fridolin und Hugo. Doc wurde von der Polizei gefunden und zunächst zu Dr. Rainer Hussong in Schwarzenbruck gebracht. Dort wurde er medizinisch versorgt, aufgepäppelt und später dem Tierheim Fürth übergeben. Seinen Namen verdankt er dem „Doktor“, der ihm das Leben gerettet hat – und der uns auch auf ihn aufmerksam machte.

Der zweijährige Fridolin kam als Abgabevogel ins Tierheim Fürth, nachdem seine Partnerin gestorben war. Allein war er nicht glücklich – bei uns sollte sich das ändern.

Auch Hugo ist ein Fundvogel und wurde dem Tierheim Fürth übergeben. Dort freundete er sich schnell mit Doc und Fridolin an – ein echtes Dreamteam! Für uns war sofort klar: Diese drei gehören zusammen.

Hinter dem nächsten Einzug steckt eine besonders rührende Geschichte: Floh & Mäuschen. Als wir mit unserem Wellensittich Heinrich beim Tierarzt waren, trafen wir dort auf eine Frau, deren Vogel leider nicht mehr zu retten war. Im Gespräch erfuhren wir von Mäuschen – einem Wellensittich, der der Familie Jahre zuvor zugeflogen war und nun allein zurückblieb. Kurz darauf besuchte die Familie unsere Voliere und war sofort begeistert von unserem Konzept. Zunächst wollten sie einen neuen Partner für Mäuschen holen – und entschieden sich für Floh, einen jungen, energiegeladenen Wellensittich. Doch schnell zeigte sich: Floh war ein bisschen zu lebhaft für die ältere Mäuschen. Also brachten sie Floh am 13.07.2025 zu uns. Liebevoll begleiteten sie Flohs Einzug und vergewisserten sich, dass er sich einleben und mit den anderen verstehen würde. Doch die Trennung von Floh und Mäuschen war nur von kurzer Dauer: Zwei Tage später zog auch Mäuschen bei uns ein – denn ohne Floh wollte sie nicht sein. Auch Mäuschen

wurde liebevoll begleitet, und es wurden für alle Vögel leckere Snacks aus dem Garten, Futter und Klettermöglichkeiten mitgebracht.

Seit dem 15.07.2025 leben die beiden nun gemeinsam bei uns in einer fröhlichen Vogelrunde.

Dann kam ein weiterer Neuzugang: Charly! Charly ist noch sehr jung und wurde auf dem kleinen Gnadenhof in Kreuzwertheim abgegeben. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen unseren Einrichtungen erfuhren wir von ihm – und am 19.07.2025 durfte Charly bei uns einziehen.

Zuletzt kam dann Mo zu uns. Er flog eines Tages auf unsere Gemünder Mühle. Von dort holten wir ihn zu uns. Seine Besitzer haben sich nie wieder gemeldet.

Alle Vögel haben sich gut in die Gemeinschaft eingefunden und schließen Freundschaften. Unsere Voliere wächst – 23 Wellensittiche haben nun ein Zuhause auf der Scheumühle.

*Anna-Lena Geiger,
BA Soziale Arbeit*



Alle Vöglein sind schon da ...

Gemünd/Schäftersheim, 22.08.2025 – 19:00 Uhr. „Du Julia, da oben beim Mühlenidyll sitzt ein Wellensittich.“ Mit diesen Worten hatte ich wahrlich nicht gerechnet, als Pauline, statt nach Hause zu fahren, nochmals vor der Wohngruppe mit dem Auto hielt.

Nicht schlecht staunten wir und machten uns direkt nochmal auf, um den gefiederten Freund aufzusuchen. Tatsache. Mitten am Weg sitzt einfach ein kleiner türkis-weißer Wellensittich. Er war sichtlich Menschen gewöhnt, da er nicht wegflog und uns ebenfalls anschaute. Direkt wurden ein paar Bilder geknipst und an Frauke geschickt. So einen Gast hat man schließlich nicht alle Tage auf der Gemünder Mühle.

Dieses Jahr haben uns viele außergewöhnliche gefiederte Freunde auf der Mühle besucht. So tauchte einmal im Sommer einfach ein Pärchen von großen schwarzen Warzenenten auf und nistete sich am Weiher und im Stroh ein. Gesichtet wurden zudem eine ganze Familie von Goldfasanen mit drei Jungen. Auerhühner, Schwarzstörche, Eisvögel, Schwarzmilane, ... Uns besuchten viele Exoten und an sich leben noch mehr einheimische Vögelchen in allen Größen und Farben hier und fühlen sich augenscheinlich sehr wohl.

Dann wurde direkt beschlossen, dass wir gemeinsam den kleinen Piepmatz einfangen müssen, da so ein Wellensittich bei uns nicht in der Natur



überleben würde und gerade bei uns schließlich auch die ein oder andere Katze herumschleicht. Also alle Kinder und Erwachsene von Albatros und Kondor alarmiert und los ging es. Da stellte sich nur die Frage: Wie fängt man einen Wellensittich, wenn man keinen Kescher oder ähnliches zur Hand hat? Zum Glück sind wir kreativ! Da mussten der Wischmobstiel und ein Nudelsieb mit Klebeband kurzweilig zweckenfremdet werden, da beide zu einer Art „Kescher“ zusammengebaut wurden. Weil der kleine Freund zu Beginn nur andächtig herumsaß, hätten wir ihn tatsächlich fast beim ersten Versuch damit gefangen. Aber eben nur fast ...

Die Verfolgungsjagd begann. Alle Jugendlichen haben fleißig geholfen, den Wellensittich beim Fliegen nicht aus den Augen zu verlieren. So flog der Kleine mal rüber zur Schafsweide und setzte sich hier und da in einen Baum. Dann flog er zur Tierscheune, nach hinten zur Wohngruppe Kondor,

beim Fußballplatz herum und wieder zurück zur Obstwiese und dem Mühlenidyll. Er blieb immer auf dem Gelände und wir merkten schon, dass er eigentlich erschöpft ist. Die Jugendlichen kamen immer mit neuen Ideen, so dachten einige, wir könnten ihn mit einer Decke fangen, andere lockten mit verschiedenen Kernen, die man so auf den Wohngruppen fand. Ich machte mich nochmal ausgiebig auf die Suche nach einem Kescher und wurde tatsächlich fündig. Aber auch mit Kescher wollte der gefiederte Freund sich noch nicht einfangen lassen.

NacheinerStundeVerfolgungsjagdmachtensichdie Jugendlichen mit den Betreuer*innen auf den Weg zurück in die Wohngruppen und machten sich fertig fürs Bett. Schließlich sollte es am nächsten Morgen früh zur Camping-Freizeit losgehen. Pauline urfte dann - zwar später als gedacht, aber immerhin - auch nach Hause fahren. Klar war für uns, es kann erst auf Freizeit gehen, wenn der Kleine sicher eingefangen wurde und es ging schon an das Planen für eine große Fangaktion für den nächsten Tag.

Als es bereits dunkel wurde, ging ich noch einmal über das Mühlengelände, um alle Gerätschaften, die noch herumlagen, aufzuräumen. Da saß der Wellensittich in aller Seelenruhe zwischen den Obstbäumen. Als ich hier nochmal versuchte ihn einzufangen, flog er in einen Baum daneben. Leider war es bereits zu dunkel und ich sah ihn nicht mehr in den Bäumen.

Als ich einige Zeit später nochmal raus ging, fiel mir auf, dass genau unter den Bäumen wo er hingeflog, sich die zwei Katzen aus der Gruppe Kondor versammelt hatten. Da holte ich die Stirnlampe und schaute mal genauer hin. Die zwei führten mich direkt zum Vögelchen. So holte ich die große Leiter aus der Werkstatt, den Kescher und machte mich daran, den bereits schlafenden Wellensittich einzufangen. Ohne Probleme ging er in den Kescher, flatterte kaum und ließ sich mit der Hand herausnehmen. Da war jemand wohl ganz schön müde von dem aufregenden Abend.

So überbrachte ich Frauke noch zu später Stunde, um genau 21:45 Uhr, die Nachricht, dass der kleine Freund eingefangen ist. Ich bereitete eine Katzentransportbox für ihn vor mit Wasser, Gurke und Stöckchen zum darauf sitzen. Direkt nutzte er die Sitzgelegenheit, steckte seinen Kopf unter den Flügel und schlief darauf ein. Am nächsten Morgen schauten die Jugendlichen nicht schlecht, als sie den Wellensittich in der Box begrüßen konnten. Patricia von der Scheumühle kam dann am nächsten Morgen und holte den Vogel ab. Schließlich hatte die Scheumühle mit der Vogelvoliere für Wellensittich auch sicher noch ein Plätzchen für unseren auf den Namen „Mo“ getauften Wellensittich der Gemünder Mühle. So lebte er sich dort gut ein, war unter seinesgleichen und Albatros und Kondor konnten beruhigt zur Freizeit aufbrechen.

Julia Schütz, BA Soziale Arbeit

TIER- UND NATURSCHUTZ

Fleißige Bienen? Nützliche Hornissen!

Gemünd. Ob ein Tier nützlich ist, ist eine Frage, die rein vom Menschen aus geht. Generell hat jedes Tier seinen Platz und Sinn in der Natur. Aber ja, Hornissen sind tatsächlich ziemlich nützlich für den Menschen. Hornissen jagen viele Insekten, was für Gärtner und Landwirte von Vorteil ist. An sich verspeist ein großes Hornissenvolk täglich bis zu einem halben Kilo Insekten – sechsmal so viel wie eine Meisenfamilie frisst. Hornissen erbeuten auch Wespen, daher gibt es, wo sich Hornissen niederlassen, auch keine Probleme mit den für den Menschen eher lästigen Wespen. Zudem haben die Hornissen auch kein Interesse an unserem Essen und Trinken und leben friedlich – sogar eher scheu – neben uns her.

All dies durften wir auch dieses Jahr bei uns auf der Gemünder Mühle erleben. Im Fachwerk des Gebäudes und unter einem Katzenhäuschen bei Albatros nisteten sich so einige Wespen ein. Einige Zeit später hörten wir dann aber doch ein etwas lauterer Brummen und entdeckten die heimischen Hornissen – die größte bei uns vorkommende Wespenart. An zwei Stellen des Fachwerks strömten die Hornissen ein und aus. Etwas beunruhigt von den großen Brummern erkundigten wir uns beim regionalen Hornissenbeauftragten vom Bund Naturschutz des Landkreises Haßberge, Herrn Gagel, über die Völker.



Herr Gagel schaute sich mit mir gemeinsam die Hornissen an und meinte, diese leben friedlich nebeneinander und eventuell ist es sogar nur ein großes Volk, was an zwei Stellen aus den Holzbalken ausschwirrt. Er teilte uns mit, dass Hornissen viel friedlicher als Wespen und auch nicht so neugierig sind. Sollte mal eine Hornisse gegen jemanden fliegen, so ist diese eher ein Fluchttier und fliegt dann einfach wieder weiter. Stechen würden die Hornissen nur, wenn sie aktiv geärgert werden. Zudem sei ein Hornissenstich – allem Irrglauben zuwider – nicht schlimmer als ein Honigbienen- oder Wespenstich.

Das waren erfreuliche Nachrichten für uns und die Brummer konnten ungestört den Sommer über ihre Bahnen ziehen. Man konnte sie in Ruhe dabei beobachten, wie und wo sie heraus und wieder hinein fliegen und auch wie sie – vor allem bei der

Wohngruppe Kondor in der Nähe – an Bäumen Holz abnagten und dies zum Nestbau nahmen. Nester an sich sahen wir keine, da die Hornissen im Fachwerk leben. Daher wäre eine Umsiedlung in diesem Fall auch gar nicht möglich gewesen. Hornissen (und auch Wespen) stehen unter Naturschutz und dürfen weder getötet noch darf deren Nest mutwillig und/oder mit Absicht zerstört werden. „Bußgeld für das verbotswidrige Fangen, Verletzen, Töten von Hornissen oder die Beschädigung bzw. Zerstörung der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten“ steht in Bayern im Bußgeldkatalog und dass hierfür bis zu 50.000 € oder bis zu fünf Jahre Freiheitsstrafe verhängt werden kann. Für eine Umsiedlung oder bei Fragen/Hilfe ruft man übrigens direkt bei der unteren Naturschutzbehörde des Landratsamts, bei Imkervereinen oder dem örtlichen Bund Naturschutz an und erkundigt sich dort. Die Feuerwehr oder ähnliche Abteilungen sind hier nicht die richtigen Ansprechpartner.

Verirrt sich eine Hornisse mal ins Haus, was vor allem in den Abendstunden vorkommen kann, wenn Türen und Fenster bei Licht offenstehen, so bleibt man am besten ruhig, stülpt ein Glas über die Wespe und schiebt ein Papier darunter. Dann bringt man sie ganz normal, wie den Rest der Insekten, wieder hinaus und lässt sie frei. Im Herbst sterben die Hornissen bei den ersten Nachtfrosten leider ab und ein Hornissennest wird nie zweimal bezogen. Daher werden wir wohl nächstes Jahr – zumindest an den gleichen Stellen im Fachwerk – keine neuen Hornissenvölker haben.

Julia Schütz, BA Soziale Arbeit

Quellen:

<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/insekten-und-spinnen/hautfluegler/wespen-und-hornissen/00492.html>

<https://www.bund-naturschutz.de/oekologisch-leben/tieren-helfen/hornissen>

<https://www.umweltbundesamt.de/wespen-hornissen#aussehen-und-vorkommen>

<https://www.bussgeldkatalog.org/tierschutz-hornisse/>



Ersatzaufforstung mit Obstbäumen – Nachhaltigkeit trifft Genuss

Wenn ein Stück Wald gerodet wird – sei es für Bauprojekte, Straßen oder andere Vorhaben – schreibt das Naturschutzgesetz eine Ersatzaufforstung vor. Das bedeutet: Für die gefälltten Bäume müssen an anderer Stelle neue Bäume gepflanzt werden. So bleibt der ökologische Wert langfristig erhalten. Eine besonders interessante Variante ist die Aufforstung mit Obstbäumen, etwa mit Zwetschgenbäumen. Diese Maßnahme verbindet ökologische Verantwortung mit einem zusätzlichen Nutzen für Mensch und Tier. Wir haben nun 24 Obstbäume (Zwetschge, Apfel, Birne) auf der Gemünder Mühle.

Vorteile für die Natur

Lebensraum für Tiere: Obstbäume bieten Vögeln, Insekten und Kleinsäugern Nahrung und Schutz. Besonders Bienen profitieren von der frühen Blüte. Biodiversität: Mischpflanzungen mit Obstbäumen bereichern die Artenvielfalt und machen die Landschaft widerstandsfähiger gegenüber Klimaveränderungen.

Kohlenstoffspeicherung:

Auch Obstbäume binden CO₂ und tragen so zum Klimaschutz bei.

Vorteile für den Menschen

Ernte: Die Früchte können privat genutzt, an regionale Mostereien oder an die Gemeinschaft abgegeben werden. Damit entsteht ein direkter Nutzen, den klassische Aufforstungen mit Nadelbäumen oft nicht bieten. Wir freuen uns schon sehr auf leckeren Zwetschgenkuchen und süßes Apfelmus.

Kultureller Wert: Obstbaumwiesen haben in vielen Regionen Tradition. Eine Pflanzung mit Zwetschgen- und Apfelbäumen knüpft an diese Kulturlandschaft an.

Attraktivität der Umgebung: Blühende Obstbäume im Frühling und reiche Ernten im Herbst steigern die Lebensqualität und verschönern die Landschaft.

Nachhaltige Umsetzung

Wichtig ist, dass die Aufforstung fachgerecht geplant wird. Die Bäume wurden von einer Firma geliefert und gepflanzt.

Standortwahl: Obstbäume brauchen sonnige Plätze mit gutem Boden. Auf der Gemünder Mühle stehen sie neben dem Mühlenidyll und haben von jeder Seite Sonne.

Pflege: Gerade in den ersten Jahren müssen die jungen Bäume geschützt und gepflegt werden. Wir haben sie im Sommer dreimal pro Woche gegossen und jeder Baum bekam 30 Liter.

Fazit

Eine Pflanzung mit Obstbäumen ist mehr als nur ein Ausgleich für gefälltte Bäume. Sie ist ein Gewinn für Natur, Umwelt und Menschen. Durch die Verbindung von Klimaschutz, Artenvielfalt und regionaler Obstkultur entsteht ein nachhaltiges Projekt, das auch künftigen Generationen zugutekommt.

Carolin Scholz,
Religions- und Gemeindepädagogin



Schon einmal etwas vom Bamberger Spitzwirsing gehört?

Bamberg. Herbst ist die Zeit, in der aus den Gärten und Feldern viel leckeres, abwechslungsreiches, saisonales und regionales Gemüse geerntet werden kann. So auch der Wirsing. Eine ganz besondere Sorte ist hierbei der Bamberger Spitzwirsing. Wie der Name schon vermuten lässt, ist er typisch für das Anbaugebiet Bamberg – und auch Hallstadt. Er ist nicht wie der feste runde Wirsing, den man hier am Bild erkennen und im Supermarkt kaufen kann, sondern läuft herzförmig bis spitz zu, hat lockere Blätter, welche nicht gekräuselt, sondern eher glatt sind.

Seit 2013 ist der Bamberger Spitzwirsing in der Roten Liste der gefährdeten einheimischen Nutzpflanzen in Deutschland eingetragen. Aktuell wird der Kohl nur noch bei ca. 10 Gärtnereien in Bamberg und Hallstadt angebaut. Hier handelt es sich je um Hausorten und jede Gärtnerei hat andere Merkmale, auf die sie Wert legt. Der Bamberger Spitzwirsing ist fast so alt wie die Gärtnertradition in Bamberg an sich – beachtliche 700 Jahre. Die Bamberger Gärtnerstadt, mit vielen freien Grünflächen zum Gemüseanbau macht 1/3 der Bamberger Altstadt aus, welche zum UNESCO-Welterbe zählt. Zurzeit wird die Spitzwirsing auf circa siebeneinhalb Hektar Fläche angebaut.

Die regionale Sorte punktet mit Geschmack, den man als zart und mild bezeichnen kann. Die Garzeit beträgt auch nur die Hälfte des regulären Wirsings. Der Bio-Gärtner Sebastian Niedermaier sagt: „Salz und Pfeffer, ein paar Zwiebeln und etwas Butter; mehr braucht der Bamberger Spitzwirsing nicht, um sich von der Beilage zum ganz eigenen Geschmackserlebnis zu mausern“. Der Senior Michael Niedermaier begann bereits vor 30 Jahren Saatgut bei Bamberger GärtnerInnen zu sammeln und für kommende Generationen zu erhalten. Jedes Jahr suchen das Gärtnergespann Niedermaier die schönsten Exemplare zur Überwinterung und Herstellung neuen Saatguts heraus, bevor der Rest regional vermarktet wird.

Für den Handel ist der Bamberger Spitzwirsing uninteressant. Er hat keine lange Langerzeit, ist sperrig und verletzlich im Transport. Für seine Größe bringt er dann zusätzlich auch noch relativ wenig auf die Waage, also: uninteressant für den Handel. So gaben viele Gärtnereien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Anbau dieser Sorte auf und wählten einen schwereren, effizienteren runden Kopf – worunter der Punkt Geschmack oft leiden muss. Dem Handel geht es auch hier um mehr Ertrag, frühere Erntezeitpunkte und Profit. Wenn Sie mal im Herbst in der Region bei Bamberg sind, schauen Sie doch einfach mal bei einem regionalen Gärtner – vielleicht sogar dem Biogärtner Sebastian Niedermaier – vorbei und kaufen einen der leckeren Bamberger Spitzwirsing. Für den Geschmack lohnt es sich alle mal!

In der ARD-Mediathek gibt es von der Sendung „Querbeet“ einen 6-minütigen Beitrag zum Bamberger Spitzwirsing der Gärtnerei Niedermaier:



Julia Schütz,
BA Soziale Arbeit

Quellen:
<https://www.gaertnerei-niedermaier.de/bamberger-spitzwirsing/>
https://www.slowfood.de/was-wir-tun/projekte-aktionen-und-kampagnen/arche-des-geschmacks/die_arche_passagiere/bamberger_spitzwirsing

Vom Aussterben bedroht ... der Igel!

Reichenberg. Was passt eigentlich alles in so einen Futternapf hinein? Ich würde sagen, auf jeden Fall einmal Futter. Hundefutter oder Katzenfutter meist. Fleisch oder Trockenfutter, beides ist dort gut aufgehoben, um der Haustierrückführung zu dienen. Eine weitere Möglichkeit natürlich: Wasser. Auch das bekommen unsere Lieblinge meist in einem Napf. Füttert man nun im Garten, muss man leider auch mit dem ein oder anderen ungebetenen Gast rechnen. Nacktschnecken gehören da zum Beispiel dazu.

Nun ja, jedenfalls hat jeder verantwortungsvolle Hundebesitzer meist zwei Näpfe bei seinem Liebling stehen – mindestens zwei. Einen mit Wasser und einen mit Futter gefüllt. Und dann, dann gibt es Tage, da geschehen einfach Wunder – Artenschutzwunder in unserem Fall. Denn wurde nicht der Igel erst vergangenes Jahr auf die Liste gefährdeter Arten von der Weltnaturschutzunion gesetzt? Ja, das ist richtig. Umso erfreulich überraschter war ich, als ich feststellen durfte, dass noch eine weitere Spezies hervorragend in einen Napf passt – und das ist unser besagter Igel. Und was für ein Glück, dass es zwei Näpfe waren. Denn zwei Näpfe, zwei Igel – einer in jedem, inmitten der Nacht. Die beiden Igel, schlussendlich getauft als „Kleiner Zwerg“ und „Peanut“ blieben jedoch nicht allein. Einer der beiden schenkte uns nicht weniger als zwei Igelbabys. Da waren es schon vier. Und wer weiß, vielleicht entdecken wir in diesem



Herbst ja noch mehr kleine Unterholzbewohner, die unsere Nacktschnecken suchen, durch unsere Blumenwiese streifen und es sich tagsüber unter unserer Hecke bequem machen.

Jeden Abend, zwischen 19:00 und 21:00 Uhr ist es nun an der Zeit die Igel zu füttern. Ein guter Grund etwas früher nach Hause zu kommen. Katzenfutter ist nun in den Näpfen. Doch sind diese mittlerweile um einiges kleiner geworden. Denn auch ein Igel frisst besser, wenn er nicht auf seinem Futter im Napf steht. Nun essen Mama mit Babys brav am Tellerrand – Nass- und Trockenfutter, für jeden Geschmack ist etwas dabei. Und zum Dank wird fröhlich in die Kamera gelächelt. So macht Artenschutz großen Spaß!

Frauke Adams



Alter Militärübungsplatz wird zum Artenparadies

Ebern. „Wohl nirgendwo in Deutschland wurden bisher so viele verschiedene Tiere, Pflanzen und Pilze gefunden“ (S. Zillich in Natur+Umwelt. Bund-Naturschutz in Bayern e.V. Heft 1, 2025).

Klaus Mandrey ist ein BN-Spezialist (Bund-Naturschutz). Er hat auf dem ehemaligen Militärgelände bereits über 12.500 Arten dokumentiert. Das FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat-Gebiet) umfasst ganze 256 Hektar. Im ehemaligen Kasernengebäude hat die BN-Kreisgruppe Hassberge mehrere Räume und in Zusammenarbeit mit einigen Biolog:innen forschen sie im ansässigen „Institut für Biodiversitätsinformationen IFBI“. Es werden Boden- und Wasserproben entnommen und Arten erforscht.

Es baute sich eine große Sammlung an „winzigen Fliegen, Käfer, Wespen oder Bienen“ (ebd.) auf. Ebenso erhielt Klaus Mandrey Privatsammlungen, die Schmetterlinge und Käfer der Region umfassen.

2011. Klaus Mandrey kam unbeabsichtigt mit seinem Kescher in einen Dornenstrauch. Daraufhin entdeckte er sieben dunkle Wanzen darin. Hierbei handelte es sich um eine „in Mitteleuropa schon lange verschollenen Art: der essigrosen-Dickfüh-

lerweichwanze“ (ebd.). Von ihm einfachheits- halber „Rosi“ getauft. Seit 2020 wird das Projekt „Rettet Rosi“ vom Bundesamt für Naturschutz gefördert und in Kooperation mit der Universität Würzburg wird rund um Rosis Arterhalt in Ebern geforscht.

1600 Pilzarten gibt es auf dem ehemaligen Standortübungsplatz. Hier leuchten im Herbst in mageren Flachland-Mähwiesen grüne, gelbe und rote Saftlinge und daneben noch schwarze und gelbe Wiesenkeulen. Zu diesen seltenen Arten gesellen sich des Weiteren Espen- und Kiefern-Rotkappen.

Um all diese und weitere Arten der Fauna und Flora genau erfassen zu können, werden hier von Klaus Mandrey internationale Kontakte gepflegt.

Auch Wildkatzen, Biber, Rebhuhn, Heidelerche und Gelbbauchunken gibt es hier. Seit Jahrzehnten erforscht Klaus Mandrey mit Helfern die Arten vor Ort. Die Struktur dieses Gebiets schreibt Klaus Mandrey zwei großen Faktoren zu: Die Präsenz der Bundeswehr bis 2004, welche das Gelände vor intensiver Nutzung schützte und der hohe Einsatz der Bund-Naturschutz Aktiven – insbesondere seit Abzug des Militärs.



Ohne die Kreisgruppe Haßberge und eine Bürgerinitiative 2011 wäre das Gelände fast zum „Tummelplatz für Offroad-Fans“ (ebd.) geworden. Der Stadtrat war pro Offroadgelände und so ging der Bund-Naturschutz vor Gericht. „In der zweiten Instanz vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof wurde schließlich im Oktober 2011 im Mediationsverfahren ein Kompromiss gefunden“ (<https://www.bund-naturschutz.de/ueber-uns/erfolge-und-niederlagen/ebern>). „Am südöstlichen Rand des ehemaligen Standortübungsplatzes wurde eine große Freiflächen-Photovoltaikanlage errichtet, der größere Rest hat weiterhin den FFH-Status“ (ebd.). Dank der Kreisgruppe Haßberge weidet unter den Solar-Panels nun auch eine Herde Shropshire-Schafe. Die restlichen 256 Hektar FFH-Gebiet dürfen jederzeit von Spaziergängern, Radfahrern und Mountainbikern genutzt werden. Klaus Mandrey plant ein Erlebniszentrum direkt am Eingang des Schutzgebiets.

Julia Schütz,
BA Soziale Arbeit

Quellen: S. Zillich in Natur+Umwelt. Bund-Naturschutz in Bayern e.V. Heft 1, 2025
<https://www.bund-naturschutz.de/ueber-uns/erfolge-und-niederlagen/ebern>



Fortbildung „Pädagogische Präsenz“ auf der Gemünder Mühle

Gemünd. Am 23. und 24. September 2025 besuchte uns Steffen Walther auf der Gemünder Mühle. Er führte für unser ganzes Team – also alle neuen und alten Mitarbeitenden der Wohngruppen Adler, Albatros und Kondor – die Fortbildung „Pädagogische Präsenz“ vor Ort durch. Klar mussten nebenbei die Jugendlichen auf den Wohngruppen versorgt werden, dies übernahmen die KollegInnen der Wohngruppen, die erst vor kurzem die Fortbildung besucht hatten (Danke!).

Was ist Pädagogische Präsenz? „Pädagogische Präsenz ist das Prinzip, sich als Fachkraft im Sinne der Neuen Autorität bewusst, unerschütterlich und beziehungsorientiert auf Kinder und Jugendliche einzulassen und eine unterstützende, sichere Umgebung zu schaffen,“ sagt das Internet, wenn man es danach fragt. Und genau dieses Prinzip durften wir in den zwei Tagen vertiefen. So lernten wir viel über die Weichensteller für die neue Autorität: Haim Omer, Mahatma Gandhi und auch Martin Luther King.

„Wir bleiben bei dir“ ist hier ein wichtiger Satz. Egal, in welcher Situation sich der Jugendliche be-

findet oder welches Verhalten er zeigt, wir bleiben. Wie man das ganze anhand der neuen Autorität auch in Krisen- und Konfliktsituationen gut umsetzt, haben wir auch intensiv geübt. Hier gab es viele Rollenspiele dazu. Wir lernten die „Positivbrille“ kennen, wir lernten, dass es oft schon hilft, weniger zu reden und wenn man redet, dann in „Wir-Botschaften“. Manch einer nahm die Eieruhr für sich mit, die man als gemeinsamen Timer für sich und das Kind bei einer Auszeit einsetzen kann. Wir lernten, wie man Ankündigungen schreibt und spielten ein Szenario durch. Und auch dazu gehört, dass man als Mitarbeitender immer wieder die Bälle der Jugendlichen ihnen zurückgibt. Und, dass wir bleiben.

Es war ein schönes Setting vor Ort und es war schön, dass diese Fortbildung für alle Mitarbeitenden der Gemünder Mühle gemeinsam stattfinden konnte. So lernte man sich untereinander, auch die neueren KollegInnen, noch ein Stück besser kennen und konnte viel für sich mit in den Alltag nehmen.

Julia Schütz, BA Soziale Arbeit



Anzeige



der kleine Gnadenhof
in 97892 Kreuzwertheim

so können Sie uns helfen:
unser Spendenkonto:
DE64 7905 0000 0046 9052 79

Die Würzburger Fachtagung für Kinder- und Jugendhilfe: Impulse, Netzwerke, Perspektiven

Würzburg. Die Würzburger Fachtagung der Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem wichtigen Forum entwickelt, in dem Fachkräfte aus Praxis, Wissenschaft und Politik über drängende Fragen und aktuelle Herausforderungen des Hilfesystems diskutieren. Die Veranstaltung verbindet zwei komplexe Felder – Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie – und legt besonderen Wert auf interdisziplinären Austausch, Kooperation und konkrete Handlungsperspektiven.

Zielsetzung und inhaltlicher Rahmen
Die Fachtagung verfolgt drei Hauptziele:

- 1. Vernetzung:** Erfahrungsaustausch zwischen Mitarbeitenden aus Jugendhilfe, Schule, Medizin, Therapie und weiteren Akteuren.
- 2. Fachlicher Impuls:** Präsentation neuer Forschungsergebnisse, Methoden und Projekte zur Verbesserung der Versorgung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien.
- 3. Reflexion und Praxisorientierung:** Diskussion von Rahmenbedingungen, Gesetzeslage, Alltagsproblemen und Gestaltungsmöglichkeiten – mit dem Ziel, die Praxis wirksamer und kindgerechter zu machen.

Das Themenfeld reicht von Kindeswohlgefährdung über Elternschaft unter modernen Bedingungen bis hin zu schulischen Förderangeboten, Therapieformen und den Herausforderungen, die sich aus der Schnittstelle Schule-Jugendhilfe-Psychiatrie ergeben.

Letzte und kommende Veranstaltungen
2024 lautete das Thema: „Familie – Risiko und Ressource“. Hier wurden z. B. Vorträge zu „Herausforderungen und Leistungen heutiger Elternschaft“, zu Formen der Kindeswohlgefährdung in der Familie und Workshops zu Themen wie Trennung und Scheidung sowie zu Ressourcen für Familien angeboten.

2025 steht unter dem Titel „Ein Kind – drei Bedarfe: Hilfen zur Erziehung, schulische Förderung, Therapie“. Die Programmübersicht zeigt, wie breit gefächert das Spektrum ist: Vorträge zu schulischem Umfeld und psychischer Gesundheit, Workshops u. a. zu Präventionsangeboten im schulischen Kontext.

Anzeige



Erdbau Völker GmbH
Nürnberger Str. 2 • Markt Bibart • Tel.: 09162 88849

- Erd-, Kanal-, Leitungs- und Tiefbau
- Bagger- und Abbrucharbeiten
- Vorbereitende Baustellenarbeiten
- Gartengestaltung mit Natursteinmauern

Hartmut Völker * Nürnberger Straße 2 * 91477 Markt Bibart * Telefon 09162/888 49 *
Fax 09162/92 83 23 * Mobil 0172/255 17 61 * erdbau-voelker@t-online.de

Die nächste Tagung findet am 28. September 2026 statt. Das Thema wird dann „Kindeswohl“ sein.

Beteiligte Akteure und Organisation
Mehrere Organisationen arbeiten gemeinsam, um die Fachtagung durchzuführen: Das Überregionale Beratungs- und Behandlungszentrum (ÜBBZ) des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Würzburg ist Mitorganisator. Weitere Partner sind u.a. die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Technische Hochschule (TH Würzburg-Schweinfurt), die Tagesklinik für Kinder und Jugendpsychiatrie und die Evangelische Jugendhilfe Würzburg.

Relevanz und Herausforderungen: Warum ist die Fachtagung wichtig?
Einige Aspekte: Verzahnung von Hilfesystemen: Viele Probleme von Kindern und Jugendlichen betreffen mehrere Systeme zugleich – etwa Schule, Jugendhilfe und psychiatrische Versorgung. Die Tagung hilft, Brücken zu bauen.

Gesetzliches Umfeld: Zwischen gesetzlichen Rahmenbedingungen und tatsächlicher Umsetzung klaffen häufig Lücken, z. B. im Kinderschutz, bei der Kooperation der Institutionen oder bei Ressourcen.

Gesellschaftliche Entwicklungen: Moderne Familienformen, vielfältigere Belastungen, neue Anforderungen – z. B. durch digitale Medien oder Migration – stellen Familien und Fachkräfte vor neue Aufgaben.

Praxistransfer: Durch Workshops und Fallbeispiele wird nicht nur theoretisch diskutiert, sondern es werden konkrete Lösungen und Handlungsschritte vorgestellt.

Fazit
Die Würzburger Fachtagung ist ein bedeutendes Fachforum, das wichtige Impulse in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie liefert. Durch ihre interdisziplinäre Ausrichtung, aktuelle Themenwahl und starke Kooperationen trägt sie dazu bei, Versorgungsstrukturen weiterzuentwickeln und praxisnahe Antworten auf komplexe Fragen zu geben.

Carolyn Scholz,
Religions- und Gemeindepädagogin

Mühlennews

Herausgeber

Evangelische Jugendhilfe Würzburg
Brücknerstraße 20, 97080 Würzburg
www.eal-jugendhilfe.de

Spendenkonto: DE20 7905 0000 0048 2840 53

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Gunter Adams

Haftungshinweis:

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich



Foto: Landkreis Lichtenfels

Der Gottesgarten am Obermain

Bad Staffelstein. Gottesgarten wird eine Region am Obermain genannt, die sich am Maintal entlang über Ebensfeld, Bad Staffelstein bis zu Lichtenfels hin erstreckt. Den Titel erhält diese fränkische Region vor allem von Kloster Banz, dem Ansberg (Veitsberg), dem Staffelberg und der Basilika Vierzehnheiligen.

Die Bezeichnung geht vermutlich auf das Frankenlied zurück, welches 1859 von Joseph Victor von Scheffel – ein deutscher Schriftsteller und Dichter – verfasst wurde. Hier heißt es „Wallfahrer ziehen durch das Tal | Mit fliegenden Standarten | Hell grüßt ihr doppelter Choral | Den weiten Gottesgarten“. Und wahrlich ist die Landschaft, die zum Wandern regelrecht einlädt, atemberaubend. Bereits die Kelten hatten auf dem Dolomitfelsen des Staffelbergs ein Oppidum. Die Benediktiner ließen sich auf dem Banzberg nieder und gründeten das Kloster Banz. Hingegen siedelten sich die Zisterzienser im Kloster Langheim an und hierzu gehört auch die Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen. Dort befindet sich auch heute noch ein Franziskaner Kloster.

Am 06.08.2025 machten wir – die Wohngruppen Albatros und Kondor – uns auf, den Gottesgarten zu Fuß zu erkunden. Wir starteten am Pendlerparkplatz bei Lichtenfels, liefen zur Basilika Vierzehnheiligen und dann hinüber zum Staffelberg. Dort genossen wir die wunderschöne Aussicht – auch auf das gegenüberliegende Kloster Banz – und kehrten über einen Rundweg zurück zur Basilika und zum Bus.

Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen

Erblickt man zum ersten Mal die Basilika von Nahem, gerät man bei dem barocken Meisterwerk direkt ins Staunen. Betritt man dann auch noch das Gebäude, kommt man aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. 1446 sollen einem Hirtenjungen (Hermann Leicht) die 14 Nothelfer um das Jesuskind herum an der Stelle erschienen sein, an der nun die Basilika steht. Dies ist die in Franken bekannteste Wallfahrtskirche. Allein beim Treffen im Jahr 2025 nahmen über 120 Wallfahrtsführer teil. Am Erscheinungsort der 14 Heiligen steht der Gnadenaltar der Basilika. Stellt man sich vor den Hochaltar und blickt durch den Gnadenaltar bei offener Tür zur Basilika hinaus, hat man direkten Blick auf Kloster Banz. Der Baumeister der Basilika war Balthasar Neumann, dessen Lebenswerk die Würzburger Residenz war. Erbaut wurde die Kirche von 1743 bis 1772, vorher wurde am Erscheinungsort eine Kapelle errichtet, welche 1525 während des Bauernkriegs zerstört wurde. Die daraufhin erbaute etwas größere Kirche wurde dann im Dreißigjährigen Krieg wieder zerstört, danach errichtete man die große Wallfahrtskirche.

Die 14 Nothelfer

Hierzu zählen drei Bischöfe (Dionysius, Erasmus, Blasius), drei Märtyrerinnen (Barbara, Margarete,



Katharina), drei Ritter (Georg, Achatius, Eustachius), der Arzt Pantaleon, der Mönch Ägidius, der Diakon Cyriakus, ein Knabe (Vitus) und eine Legendengestalt (Christophorus).

Der **Hl. Dyonisius** wird als Bischof mit dem Kopf in den Händen dargestellt. Er war der erste Bischof von Paris und wurde enthauptet („Eher gebe ich meinen Kopf her, bevor ich meinem Glauben untreu werde“). Der „Berg der Märtyrer“ wird seitdem Montmartre genannt. Er ist Patron von ganz Frankreich und vor allem der Stadt Paris.

Patronat: Helfer bei Kopfleiden, in Gewissensängsten, Glaubensnöten und leidvollen Kämpfen, bei denen man „den Kopf hinhalten muss“.

Das Attribut des **Hl. Erasmus** ist der Bischofsstab mit Ankerwinde. Der Bischof aus Kleinasien besänftigte auf der Überfahrt nach Italien der Legende nach das Meer durch Gebete. Er starb in Italien den Martertod und wird dort vor Ort San Elmo genannt. Er wurde zum Patron der Schiffer in Italien, Spanien und Portugal.

Patronat: Helfer bei Bauchweh und Unterleibs-krankheiten; Patron der Seeleute, der Schiffsreisenden, der Drechsler und Schuhmacher

Den **Hl. Blasius** erkennt man in der Darstellung an dem Bischofsstab, der Mitra und den zwei gekreuzten Kerzen in der Hand. Er war zuerst Arzt und dann Bischof und stammte aus Armenien. Vor der Christenverfolgung floh er in eine Höhle, wurde gefasst und kam ins Gefängnis. Hier wurde er zum Helfer und Tröster. Er rettete einen Mann dort vor dem Ersticken; auf diese Erzählung geht der Blasiussegen an seinem Gedenktag zurück. Er wurde sehr geschunden und ein eiserner Kamm zerfleischte ihn, woraufhin er noch enthauptet wurde.

Patronat: Helfer bei Halsleiden; Patron der Ärzte, Weber, Schneider, Wollhändler, Wachszieher, Gerber, Blasmusiker; Vieh- und Wetterpatron; in Italien: Tierpatron

Die Hl. Barbara wird mit Turm, Kelch, Hostie und Schwert dargestellt. Sie stammte aus der Türkei und wurde von ihrem Vater aufgrund ihrer Schönheit in einen Turm gesperrt. Als sie dem Vater sagte, dass sie Christin sei, brachte dieser sie zum Statthalter, der Barbara durch das Schwert hinrichten ließ. An ihrem Gedenktag zum Beginn der Adventszeit (04.12.) erfolgt oft das Brauchtum des „Barbara Zweigs“: Man schneidet Äste von Kirschbäumen, stellt sie ins Wasser und mit Glück erblühen diese zum Weihnachtsfest.

Patronat: Patronin der Bergleute, Bauleute, Architekten, Dachdecker, Maurer, Soldaten, Artilleristen; Hoffnung in Finsternis, Trösterin der Gefangenen; Beschützerin vor Gewitter und Feuersnot; Beschützerin vor einem jähen Tod

Die **Hl. Margarete** erkennt man an der Krone, dem Kreuz und dem Drachen am Band. Sie stammte aus der Türkei und wurde von ihrem Vater verstoßen. Im Gefängnis erschien ihr ein Drache und sie konnte kraft des Kreuzes das Böse bezwingen. Sie starb durch Enthauptung. Traditionen rund um die Hl. Margarete sind bei uns tief verwurzelt. So auch Gretchen in Faust, Gretel im Märchen, Margeritenblume als Erinnerung an die Heilige aus dem Osten. Für Bauern war der Tag auch wichtig, er läutete die Ernte ein, die Pacht- und Getreidezin- sen wurden hier ebenso beglichen.

Patronat: Patronin des Nährstandes und der Land- leute; Helferin in Geburtsnöten, Fürsprecherin der Armen

Die Attribute der **Hl. Katarina** sind die Krone, ein Buch, ein Schwert und ein zerbrochenes Rad. Sie stammte aus Ägypten, war sehr gebildet und galt als Schönheit. Sie verweigerte das vom Kaiser verlangte Götzenopfer, besiegte daraufhin 50 heid- nische Philosophen im geforderten Rededuell und

bekehrte sie zum Christentum, wurde dann an ein Rad gebunden, was zersprang, weshalb sie im Anschluss enthauptet wurde.

Patronat: Patronin des Lehrstandes, der Philosophen, Theologen, Rechtsgelehrten, Notare, Wissenschaftler, Politiker, der Buchdrucker, Friseure, Fuhrleute, Müller, Seiler, Töpfer, Wagner, Schuhmacher, Spinnerinnen, der Spitäler und Hospitäler; Nothelferin in vielen Ängsten

Der **Hl. Georg** wird oft als Ritter mit Schwert und Schild, auf weißer Fahne ein rotes Kreuz und den Drachen zu Füßen, abgebildet. Er stammte aus der Türkei, als Offizier wurden ihm große Versprechungen bezüglich seiner militärischen Laufbahn gemacht, wenn er sich vom Christentum abwendet. Auch unter der Folter ließ er nicht vom Glauben ab.

Patronat: Patron der Ritter, der Bauern, der Sattler und Schmiede, der Pfadfinder und Pferde; Vorbild christlicher Tapferkeit

Der **Hl. Achatius** wird als Soldat mit Kreuz und Dornenkrone dargestellt. Er stammte ebenfalls aus der Türkei und als Hauptmann einer Heerführung erlitt er in einer Verfolgung das Martyrium. Sein Leichnam soll in einem Sarg ins Meer geworfen worden sein, er ging aber nicht unter und wurde bis nach Unteritalien gespült.

Patronat: Nothelfer in Lebensnöten; bei Streit um Gerechtigkeit

Den **Hl. Eustachius** erkennt man am Hirsch mit Kreuz im Geweih. Er stammte aus dem Orient und nach dem Sieg über die Perser erschien dem heid-

nisch Erzogenen ein leuchtender Hirsch mit Kreuz zwischen dem Geweih und Jesu sprach zu ihm, dass er ihn und dessen Familie bekehre. Als Christ verlor er allen Besitz und die Familie zerriss. In Rom fand die Familie wieder zusammen und er verweigerte bei einer Siegesfeier die Götzenopfer. Durch den Kaiser wurden er, seine Frau und beide Söhne von Heiden verbrannt.

Patronat: Patron der Jäger und Forstleute, der Schützenvereine; Nothelfer gegen Zerstörung der Natur; Helfer in Glaubenszweifeln und in schweren familiären Schicksalsschlägen

Der **Hl. Pantaleon** wird mit seinen Händen auf dem Kopf genagelt dargestellt. Er stammte aus der Türkei und war Leibarzt der Kaiser. Zudem half er vielen Armen durch sein Vermögen. Neidische Kollegen verrieten, dass er Christ war. „Lieber sollen meine Hände verdorren, als dass ich sie zum Schwur der heidnischen Götter erhebe“, sagte er, bevor er an einen Olivenbaum gebunden wurde und man ihm beide Hände auf dem Kopf festnagelte.

Patronat: Patron der Ärzte, Hebammen und der Kranken, Helfer gegen Kopfweh

Der **Hl. Ägidius** wird als Mönch, Abt mit Stab und mit Hirschkuh mit Pfeil gezeigt. Er stammte aus Gallien und ist von den vierzehn Nothelfern der einzige Nicht-Märtyrer. Eine Hirschkuh, die ihm Milch spendete, wurde auf der Jagd verwundet, suchte bei Ägidius Schutz und konnte von ihm gesund gepflegt werden. Er gründete ein Kloster und stand vielen Kranken, Notleidenden und Rat-suchenden bei.

Patronat: Vieh- und Hirtenpatron; hilft seelisch Bedrängten; Zuflucht der Sünder; Patron der stillenden Mütter

Der **Hl. Cyriakus** wird als Diakon mit gefesseltem Dämon (Drachen, Lindwurm) gezeigt. Er war aus Rom und musste hier als Christ für den Kaiser in Lehmgruben und Thermen Zwangsarbeit leisten. Er half den Armen und heilte die Tochter des Kaisers von dämonischen Krankheiten. Nach schwerer Folter wurde er mit dem Schwert hingerichtet.

Patronat: Helfer bei heftigen Versuchungen, gegen böse Geister, Patron der Unterdrückten und Geknechteten, für die Sterbestunde; Tröster bei schweren Zwangsarbeiten, Winzerpatron

Die Attribute des **Hl. Vitus** sind Ölkessel, Hahn, Adler und ein Buch. Er war aus Sizilien und seine Eltern waren Heiden. Er wurde in einem Haus von christlichen Eheleuten getauft und erzogen. Der Kaiser ließ ihn in den Kerker sperren, obwohl er des Kaisers Sohn von seiner Besessenheit befreite. Er beendete als Zwölfjähriger sein Leben in einem siedenden Pechkessel. Hahn und Adler erhielt er später als Symbol für seine Wachsamkeit und das Buch als Zeichen der Glaubensstärke.

Patronat: Helfer in Anfällen und Notfällen wie Epilepsie (Veitstanz), Tollwut, Schlangenbiss, bei Blitz und Ungewitter, zur Zeit von Aussaat und Ernte; Patron der Lahmen und Blinden, der Schmiede, Küfer, Gastwirte, Bierbrauer, Schauspieler, Apotheker, der Jugend und der Haustiere (Geflügel); Schutzpatron gegen Krankheiten bei Mensch und Vieh; Schutzherr zahlreicher Zünfte und Bruderschaften

Der **Hl. Christophorus** trägt das Jesuskind auf der Schulter und einen Stab oder Baumstamm in der Hand. Er ist aus der Türkei und war als Riese Reprobus bekannt. Er wollte nur dem Mächtigsten auf Erden dienen. Er sollte einmal ein Kind durch einen Fluss tragen, brach jedoch in der Mitte fast zusammen. Hier sprach das Jesuskind: „Du hast nicht nur die ganze Welt getragen, sondern auch denjenigen, der die Welt erschaffen hat.“ Jesus taufte ihn dann auf den Namen „Christus-Träger“.

Patronat: Patronat für ein christliches Tagwerk, Nothelfer in vielen Gefahren, Retter aus Wasser-not; Schutzpatron der Schiffer, Flößer, aller Reisenden und Kraftfahrer; Helfer gegen einen unvorhergesehenen Tod.

So viel zum Einblick in die Geschichte der Basilika Vierzehnheiligen. Sie ist immer einen Besuch wert und neben einer Brauerei, Gasthäusern, dem Kloster und einem Bildungshaus gibt es hier außerdem eine weitere Wohngruppe von uns für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Wir haben die Wanderung durch den Gottesgarten genossen, fanden am Weg viele Fossilien und freuen uns schon neben der Basilika auch Kloster Banz und die Kapelle am Veitsberg noch zu erkunden.

Julia Schütz,
BA Soziale Arbeit

Quellen:
https://www.frankentourismus.de/poi/gottesgarten_am_obermain-9044/
<https://bad-staffelstein.de/de/tourismus/bad-staffelstein/sehenswuerdigkeiten/vierzehnheiligen.php>
<https://vierzehnheiligen.de/index.html>

Der Kölner Dom – ein besonderes Bauwerk

Die Freizeit von uns Albatrossen führte uns in die Nähe von Köln. Natürlich wollten wir dann Köln auch einmal ansehen und vor allem den Kölner Dom. Denn immerhin ist er ja sehr berühmt.

„Der Kölner Dom war sehr, sehr riesig. Leider war er geschlossen. Es wird dort auch gebaut. Er war so groß wie ich ihn mir vorgestellt habe. Wir sind um den Kölner Dom herumgelaufen und es hat sich angefühlt wie 20 Minuten. Die Türme waren dunkel, braun, dunkelgrün und schön“ (*Noah, 11 Jahre, Gruppe Albatros*).

Der Kölner Dom ist eines der bekanntesten Gebäude in Deutschland. Er steht mitten in Köln, direkt am Rhein, und ist schon von Weitem zu sehen. Mit seinen zwei riesigen Türmen, die fast 160 Meter hoch sind, gehört er zu den höchsten Kirchen der Welt. Der Bau des Doms begann schon im Jahr 1248. Doch es dauerte sehr lange, bis er fertig war: Erst 1880 wurde der Dom vollendet – also mehr als 600 Jahre später!

Heute gilt er als Meisterwerk der gotischen Baukunst. Gotik nennt man den Baustil mit hohen Türmen, spitzen Bögen und bunten Glasfenstern. Besonders beeindruckend sind die großen bunten Fenster im Inneren. Wenn die Sonne durch sie scheint, wirkt der ganze Dom wie ein riesiges Lichtspiel. Auch das Innere ist gewaltig: Es passen über 20.000 Menschen hinein! Der Dom ist nicht nur ein Bauwerk, sondern auch ein Schatzhaus. In ihm befindet sich der Dreikönigsschrein, in dem die Gebeine der Heiligen Drei Könige aufbewahrt werden. Deshalb ist der Kölner Dom seit vielen Jahrhunderten ein wichtiger Pilgerort. Heute besuchen jedes Jahr Millionen von Menschen aus aller Welt den Dom. Viele steigen auch die 533 Stufen bis zur Turmspitze hinauf. Von dort hat man eine großartige Aussicht über Köln und den Rhein. Der Kölner Dom ist also viel mehr als nur eine Kirche – er ist ein Symbol für die Stadt Köln und für viele Menschen ein Ort voller Geschichte, Glauben und Staunen.

Die Jugendlichen der Gruppe Albatros



Männer, die Geschichte schrieben

Kalifornien/Tansania/München. Seit der 18. Mühlennewsausgabe, die im Dezember 2021 erschien, widmet sich der Kulturteil der Mühlennews u. a. immer einem bestimmten Thema. Wir begannen mit dem Thema: „Frauen, die Geschichte schrieben.“ Und nun kommt das Pendant dazu. In der 26. Mühlennewsausgabe soll es um Männer gehen, welche Geschichte schrieben. Seien Sie gemeinsam mit mir gespannt, was uns da erwartet!

Bevor wir jedoch mit den Männern beginnen, möchte ich noch einmal auf eine Frau zu sprechen kommen – eine sehr beeindruckende Frau.

Ich möchte über Dr. Jane Goodall sprechen, Gründerin des Jane Goodalls Instituts, UN-Friedensbotschafterin, Verhaltensforscherin und Umweltschützerin.

Die britische Primatenforscherin starb im Alter von 91 Jahren am 01.10.2025 in Kalifornien eines natürlichen Todes, als sie auf einer Vortragsreihe durch die USA war.

Jane Goodall wurde am 03. April 1934 geboren. Sie erforschte seit 1960 eine Gruppe Schimpansen im heutigen Gombe-Nationalpark in Tansania. Ihre Forschung revolutionierte die Sicht auf Affen. Sie fand heraus, dass Schimpansen individuelle Persönlichkeiten sind und erstaunliche Leistungen vollbringen können: Sie stellen Werkzeuge her und nutzen Hilfsmittel wie Stöcke, um ihr Ziel zu erreichen. Sie kommunizieren und haben Gefühle. In Folge setzte Jane Goodall sich unermüdlich für den Schutz und die Wiederherstellung unserer natürlichen Umwelt ein.

1977 gründete sie das Jane-Goodall-Institut, mit dem Ziel die Naturschutz- und Entwicklungsbe-mühungen in ganz Afrika zu unterstützen. Mittler-weile ist die Organisation weltweit tätig und be-schäftigt sich mit Umweltbildung, Gesundheit und Interessenvertretung.

1986 verließ Jane den 1968 gegründeten kleinen Nationalpark von Tansania, den Gombe-National-park, um herauszufinden, wie man Menschenaffen retten kann.

2003 wurde Jane Goodall zur Dame Commander des Britischen Empire (staatlicher Verdienstorden) ernannt. 2025 erhielt sie die Presidential Medal of Freedom der Vereinigten Staaten (zivile Aus-zeichnung durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten).

Jane Goodall reiste 300 Tage im Jahr umher. In den Auffangstationen ihres Instituts werden 290 Schimpansen betreut. 600.000 Hektar Lebens-raum werden durch Erhaltungsmaßnahmen ihres Instituts gesichert. 5.800 Projekt betreibt ihr Ins-titut in 100 Ländern weltweit. Sie motivierte und aktivierte weltweit Menschen, sich aktiv für den Natur- und Umweltschutz einzusetzen, vor allem junge Menschen.

Ihr Motto: Jeder kann kraft seines eigenen Han-delns einen Unterschied bewirken.

Eindeutig: eine Frau, die Geschichte schrieb. Ein-deutig: eine Frau, die uns ein Vorbild sein kann.

Eindeutig: eine beeindruckende Frau!

Dann schauen wir doch jetzt mal auf die Männer ...

Frauke Adams
Quellen:
<https://www.sn.at/panorama/international/primatenforscherin-goodall-alter-jahren-185334691>
In Erinnerung an Dr. Jane Goodall DBE - Jane Goodall Institut - Deutschland IFAW



Martin Aufmuth Der Erfinder der EinDollarBrille

Erlangen. Ein Lehrer aus Erlangen, der selbst schon immer auf eine Brille angewiesen war, entwickelte eine Brille, die in der Herstellung unter einen Dollar kostet.

2019. Über 950 Millionen Menschen weltweit benötigen eine Brille, können sich diese aber nicht leisten. Der Einkommensverlust dieser Menschen beläuft sich auf 269 Milliarden US-Dollar pro Jahr. Eine Brille kann die Rettung eines Menschen und dessen Familie aus der Armut sein. 860.000 Menschen können durch die EinDollarBrille wieder richtig sehen und selbstbestimmt am Leben teilhaben. Elf Landesorganisationen in Afrika, Asien und Südamerika sorgen für gutes Sehen im südlichen globalen Raum.

2025. Mittlerweile benötigten mehr als 1,1 Milliarde Menschen eine Brille.

Martin Aufmuth beschäftigt sich bereits seit seinem Lehramtsstudium mit den Problemen des globalen Südens. Er las im Jahr 2010 im Buch „Out of Poverty“ von Paul Polak, dass eine letzte wichtige Entwicklung für die Menschen in Entwicklungsländern eine günstige Brille wäre. Er bedauerte, dass es dies noch nicht gab und dachte für sich, dass sich die WHO oder Optikerverbände dieses Problems annehmen sollten. Schlussendlich motivierte seine Frau ihn dazu, dies einfach selbst in die Hand zu nehmen.

So wurde im Keller getüftelt, bis der erste Prototyp der Federstahlbrille und das dazugehörige Biege-instrument fertiggestellt wurden. Die Brille sollte möglichst robust und günstig in der Herstellung sein. Er packte Brille und Biegevorrichtung ein und reiste nach Afrika. Hier entstanden in Uganda die ersten EinDollarBrillen, welche an Personen ausgehändigt werden konnten, die schon sehr lange auf eine Brille warteten. Martin leitete die Orts-ansässigen an und diese fertigten von nun an die Brillen vor Ort.

Um sein Projekt finanziell zu unterstützen, gründete Martin Aufmuth mit LehramtskollegInnen den Verein EinDollarBrille und erhielt Spenden für die Umsetzung der Pläne.

Die Brillen werden für zwei bis drei ortsübliche Tages-löhne verkauft, wobei die Materialkosten sich auf unter einen Dollar belaufen. Herstellung vor Ort kostet nochmal 2-3 Dollar. Die Brillen werden teurer durch die Ausgaben für die Fahrten in die Dörfer, die Teams vor Ort, die robusten Fahrzeuge, mit denen sie z.B. auch über 1.000 km entfernte Regionen im bolivianischen Hochland erreichen können. Die Menschen in den Programmländern zahlen ihren Beitrag, der Rest wird durch Spenden finanziert.

Brillen für ein selbstbestimmtes Leben.

Julia Schütz, BA Soziale Arbeit

Quelle: www.eindollarbrille.de

Alexandre Dumas Der Mann, der den Abenteuern Leben einhauchte

Frankreich. Alexandre Dumas war einer der be-kanntesten französischen Schriftsteller. Er wurde in einem kleinen französischen Ort namens Villers-Cotterêts am 24. Juli 1802 geboren. Seine wohl bekanntesten Werke sind „Die drei Musketiere“ und „Der Graf von Monte Christo“, insgesamt ver-fasste er über 600 literarische Werke, darunter Ro-mane, Krimis, Theaterstücke und Reiseberichte. Die meisten seiner Geschichten handeln von Mut, Freundschaft, Verrat und Gerechtigkeit. Themen, die bis heute klein und groß begeistern.

Dumas Familienabstammung war eine sehr beson-dere. Sein Vater war der erste dunkelhäutige Ge-neral in Napoleons Armee, dessen Mutter aus der Karibik stammte und als Sklavin gelebt hatte. We-gen dieser Herkunft erlebte Dumas oft Vorurteile, die er vor allem durch die gehobene Gesellschaft zu spüren bekam. Diese Erfahrungen hielten ihn nicht auf, im Gegenteil, er nutzte diese, um seine Romanfiguren zu erschaffen, die für Freiheit und Gleichheit kämpften - Werte, die ihm viel bedeu-teten.

Dumas begann bereits früh mit dem Schreiben von Romanen und Theaterstücken und arbeitete mit weiteren Schriftstellern zusammen, um seinen Geschichten Leben einzuhauchen. Einer der be-kanntesten war Auguste Marquet, mit ihm schuf er viele Abenteuergeschichten voller Kämpfe und mutiger Helden.

Dumas lebte ein luxuriöses Leben, ließ sich ein eigenes Schloss bauen, das „Château de Monte Christo“, jedoch lebte er oft über seine Verhält-nisse und hatte immer wieder Schulden, die seiner Berühmtheit aber nicht schadeten.

Alexandre Dumas verstarb 1870, seine Geschich-ten sind so berühmt, dass sie noch heute von Ge-neration zu Generation weitergegeben werden. Ebenso sind einige seiner Werke mehrfach ver-filmt worden.

Das Besondere: seine Helden kämpfen noch heu-te für Gerechtigkeit und Freundschaft – und da-mit auch für das, was Dumas selbst zeitlebens ausmachte: den Glauben an Mut, Freiheit und das Abenteuer des Lebens.

Gaetano Amore, Mitarbeiter



Sigmund Freud Begründer der Psychoanalyse, Prägung der modernen Psychologie.

Freiberg. Freud, geboren 1856 in Freiberg, wird oft als der Mann bezeichnet, der die Welt der Psychologie dramatisch veränderte. Als österrei-chischer Neurologe nahm er zunächst die wissen-schaftliche Neurologie in den Fokus, wagte aber bald den Sprung ins Unbewusste – jenes Reich, das seiner Ansicht nach das menschliche Denken, Fühlen und Handeln maßgeblich steuert.

Zusammenarbeit statt Alleingang: Schon in enger Kooperation mit Josef Breuer entwickelte Freud ab 1895 den Ansatz der freien Assoziation, eine Methode, die dem Patienten erlaubt, frei zu sprechen und so verborgene Konflikte zu enthül-len. Er glaubte, dass verdrängte Kindheitserleb-nisse psychische Symptome verursachen könnten – eine Hypothese, die den Grundstein für die Psy-choanalyse legte.

Kernideen, die weiterwirken

Unbewusstes: Viele Prozesse laufen außerhalb des Bewusstseins.

Strukturmodell: Ich, Es, Über-Ich; Konfliktver-mittlung durch das Ich.

Triebe/Libido: Lebens- und Triebkräfte steuern Verhalten.

Psychosexuelle Entwicklung: Fünf Phasen prägen Persönlichkeit.

Abwehrmechanismen: Verdrängung, Projektion u. a. schützen vor Angst.

Traumdeutung: Träume offenbaren unbewusste Inhalte.

Freie Assoziation: Ungehinderte Rede enthüllt verborgene Inhalte.

Kindheitserfahrungen: Frühe Erlebnisse beein-flussen späteres Verhalten.

Freudsche Fehlleistungen: Hinweise auf unbe-wusste Inhalte.

Kontroverse und Vermächtnis:
Freuds Ideen beeinflussten tiefergehend die Psy-chologie, Psychoanalyse, Literatur, Kunst und Kultur. Neue therapeutische Methoden wie Traum-deutung und freie Assoziation entstanden aus sei-nem Denken. Gleichwohl stießen viele Konzepte – besonders jene zur sexuellen Entwicklung und zur Natur des Unbewussten – auf heftige Kritik. Kritiker fordern teils stärkere empirische Fundie-rung und betonen soziale, kulturelle und neurobio-logische Faktoren, die Freuds Modelle nicht aus-reichend berücksichtigen.

Vermächtnis: Obwohl vieles überdacht oder an-gepasst wurde, prägen Freuds Arbeiten weiterhin unser Denken über Träume, Konflikte, Abwehrme-chanismen und frühe Kindheitserfahrungen. Sein Einfluss zeigt sich in Psychologie, Psychoanalyse, Kulturwissenschaft und Kunst deutlich.

Pia Gundermann, Pädagogin

Johann Wolfgang von Goethe

Ein Mann ist seiner Zeit voraus

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832) ist eine der bekanntesten deutschen Persönlichkeiten aus der Geschichte. Er war Dichter, Denker, Naturforscher, Politiker und nebenbei auch noch ein ziemlicher Superstar seiner Zeit. Und das ohne Internet, TikTok oder Selfie-Stick.

Ein Schriftsteller, der zum Hype wurde

Der erste Bestseller, der aus Goethes Feder stammt (und wenn ich Feder sage, meine ich dies wörtlich. Damals hat man noch mit einer Feder und Tusche geschrieben) war „Die Leiden des jungen Werther“. Der Roman schlug 1774 ein wie ein Blitz oder wie heutzutage ein viraler Tiktok Trend. Plötzlich wollten alle so fühlen wie Werther. Man sprach damals vom „Werther-Fieber“. Um was es in „Die Leiden des jungen Werther“ geht, fragt ihr euch? Naja, es geht um die klassischen Dramen - junger Mann verliebt sich in eine verlobte Frau, sie kommen sich näher und am Ende ... naja, ihr müsst dann schon selbst lesen, ob es ein Happy End gibt oder nicht. Goethe fand diesen Hype irgendwie peinlich. Jedoch hatte er spätestens danach die Erkenntnis: „ schreiben kann ich wohl.“

Mit Dramen wie „Faust“, „Iphigenie auf Tauris“ oder dem Roman „Wilhelm Meister“ bewies er, dass Literatur mehr sein kann als nur schöne Sprache, nämlich eine Bühne für die großen Fragen, die man sich im Leben stellt: Wer bin ich? Was will ich? Und was mache ich eigentlich mit meinem ganzen Wissen, wenn es trotzdem nicht glücklich macht?

Goethe und sein Männerbild - sehr fortschrittlich für seine Zeit

Goethes männliche Figuren waren mehr als Muskeln und Männlichkeit, sie waren keine Superhelden, sie zweifeln, scheitern und hinterfragen sich. Faust zum Beispiel ist ein Mann, der alles weiß, jedoch nichts fühlt. Statt Muskeln zeigt Goethe vor allem eins: Männer mit innerem Konflikt. Klingt ganz modern, oder? Ist das schon moderne Psychologie? Ja, eigentlich schon, doch Goethe hatte diese Erkenntnisse schon 200 Jahre früher aufgeschrieben.

Wissenschaft, Verwaltung und Farbe – Goethe, der Allrounder

Goethe war nicht nur am Schreiben interessiert, sondern hatte noch viele andere Interessen, z. B. Pflanzen, Farben, Knochen, Politik etc. Während andere ihren Feierabend genossen, schrieb Goethe Abhandlungen über die Farbenlehre oder beschäftigte sich mit anderen für ihn wichtigen Themen, ganz nach dem Motto „Wer braucht schon Netflix, wenn man auch über Naturphänomene philosophieren kann?“ Goethe war ein Mann seiner Zeit und seiner Zeit jedoch weit voraus. Er stellte Fragen, die nicht aktueller sein könnten: Wer bin ich? Was macht mich als Mensch (und als Mann) aus? Wie finde ich Sinn und was tue ich, wenn ich verliere?

Goethe schrieb Geschichte, mit Stil, Tiefgang und einem guten Händchen für Drama. Ein echter Klassiker - und das nicht nur im Bücherregal.

Julia Sauerhammer, Erzieherin



Janusz Korczak

Vertrauen in der Erziehung

Warschau. Janusz Korczak war ein außergewöhnlicher Mensch, der sein ganzes Leben den Kindern gewidmet hat. Geboren wurde er 1878 in Warschau, Polen. Schon früh spürte er, dass Kinder oft nicht ernst genommen wurden – und das wollte er ändern. Als Arzt, Lehrer und Schriftsteller setzte er sich mit ganzem Herzen dafür ein, dass Kinder mit Respekt und Würde behandelt werden. Für ihn waren Kinder keine „kleinen Erwachsenen“, sondern vollwertige Menschen mit eigenen Gedanken, Gefühlen und Rechten. Und dies stand oft im Gegensatz zu den vorherrschenden pädagogischen Ansichten in der damaligen Gesellschaft.

Korczak leitete ein Waisenhaus für jüdische Kinder, in dem er eine ganz besondere Atmosphäre schuf. Dort durften die Kinder mitentscheiden, es gab ein Kinderparlament und sogar eine eigene Zeitung, die von den Kindern gestaltet wurde. Er glaubte fest daran, dass Kinder lernen, wenn man ihnen vertraut und sie ernst nimmt. In seinen Büchern – wie zum Beispiel „Wie man ein Kind liebt“ – erklärte er, wie wichtig es ist, Kindern zuzuhören und sie zu verstehen. Ein berühmter Satz von ihm lautet: „Ein Kind ist kein zukünftiger Mensch. Es ist schon ein Mensch.“ Damit meinte er, dass Kinder nicht erst später wichtig sind – sondern jetzt und zu jeder Zeit.

Als der Zweite Weltkrieg begann und die Nazis Polen besetzten, wurde das Leben für jüdische Menschen gefährlich. Auch die Kinder in Korczaks Waisenhaus waren bedroht. Obwohl er selbst hätte fliehen können, blieb er bei den Kindern und ließ diese nicht allein. Im Jahr 1942 wurden er und die Kinder in das Konzentrationslager Treblinka gebracht. Dort starben sie gemeinsam. Korczak ging diesen letzten Weg mit den Kindern – aus Liebe und Verantwortung.

Janusz Korczak gilt heute als einer der wichtigsten Wegbereiter einer modernen, kindgerechten Pädagogik. Seine Ideen waren ihrer Zeit weit voraus: Er forderte, dass Kinder nicht nur erzogen, sondern auch ernst genommen und beteiligt werden. Viele seiner Gedanken – etwa das Recht auf Mitbestimmung, auf Würde und auf Schutz – finden sich heute in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen wieder. Korczak hat gezeigt, dass Erziehung nicht auf Kontrolle, sondern auf Vertrauen und Beziehung beruhen sollte. Pädagoginnen und Pädagogen auf der ganzen Welt lassen sich bis heute von seinem Menschenbild und seiner Haltung inspirieren.

Katharina Sorg, eine Freundin

Otto Lilienthal

Pionier der Luftfahrt

Stölln. Es gibt natürlich viele Menschen, die ihre Spuren in der Geschichte hinterlassen haben. Ein Mensch, der mich persönlich mit am meisten fasziniert, ist eben dieser Otto Lilienthal. Warum? Er war derjenige, der die Grundlagen für die moderne Fliegerei geschaffen hat.

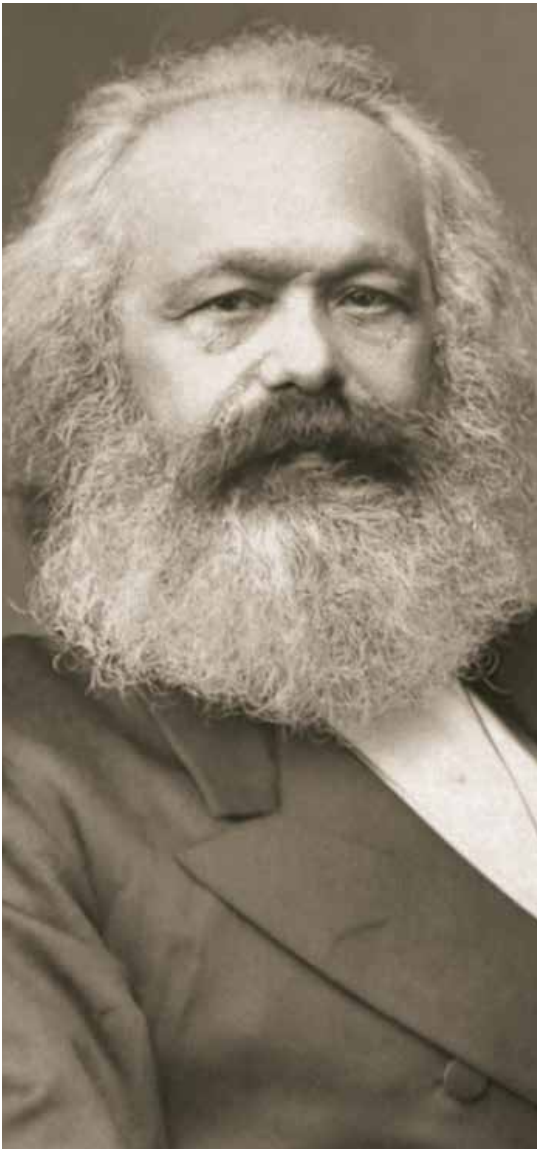
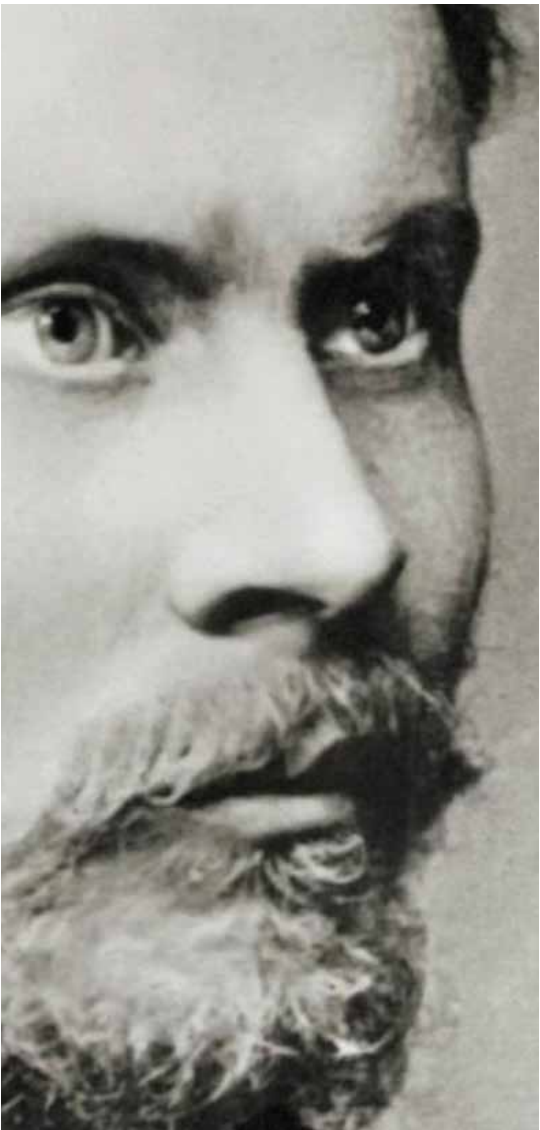
Geboren im Jahr 1848 war es immer sein Traum zu fliegen. Schon mit 14 Jahren baute Otto Lilienthal Flügel, die er sich an die Arme schnallen ließ. Das hat aber noch nicht funktioniert.

Er schaute den Vögeln zu, um herauszufinden, was sie wohl in der Luft hält. Um dieses Prinzip besser zu verstehen, hielt er ab dem Jahre 1889 im Garten seines Wohnhauses vier Störche. Er erkannte eine wichtige Tatsache: Die Luftbewegung unter den Flügeln der Vögel ist langsamer als über ihnen, das verschafft ihnen den nötigen Auftrieb. Aufgrund dieser Erkenntnis baute er Experimente auf. Es folgen Steh- und Laufübungen mit einem „Flugapparat“ im freien Gelände. Man könne das Fliegen nur lernen, wenn man es übe; es zu üben, „ohne sich den Hals zu brechen“, das gelingt nur, „wenn man das Fliegen versteht“.



Doch die Umsetzung der Theorie in die Praxis ist für den Flugpionier eine große Herausforderung. Er löst das Problem mit einer Formel, die als „vom Schritt zum Sprung, vom Sprung zum Flug“ überliefert ist. Zunächst übt er stehend gegen den Wind, dann mit Sprüngen von einem Sprungbrett in seinem Garten, bevor er sich an den Abhang wagt. Im Jahre 1891 gleitet er rund 20 Meter durch die Luft. Es folgen ca. 2000 Flugversuche, bei seinem letzten stürzt er aus ca. 15 Metern ab und stirbt im Jahr 1896. Seine Grundlagenforschung und sein Pioniergeist waren die Voraussetzung für die heutige Luftfahrt, die Menschen weltweit verbindet.

Georg Ankenbrand, Mitarbeiter



Karl Marx

Ein unbequemer, aber hochaktueller Denker

Deutschland. Wenn wir den Namen Karl Marx hören, denken viele noch heute an ideologische Grabenkämpfe des 20. Jahrhunderts. In Deutschland ist das Bild von Marx stark durch die eigene Geschichte verzerrt: durch die Vereinnahmung seiner Schriften in der DDR, durch den Stalinismus, der im Namen des Marxismus Unterdrückung und Gewalt legitimierte und durch die damit verbundene politische Spaltung. All das hat lange Zeit den Blick auf den eigentlichen Marx verstellt.

Doch hinter diesem Zerrbild steckt eine noch immer hochaktuelle Analyse unserer Wirtschaftsordnung. Marx hat den Kapitalismus nicht nur beschrieben, sondern in seinen inneren Widersprüchen offengelegt. Bis heute gilt seine Diagnose: Der Kapitalismus ist kein neutrales oder naturgegebenes System, sondern eine von Menschen gemachte Ordnung, die auf bestimmten Interessen und Ideologien beruht – und diese zugleich verschleiert.

Zentral war für Marx die Einsicht, dass die ökonomische Lage – die Klassenposition – die Lebenswege und Möglichkeiten der Menschen entscheidend prägt: „Das Sein bestimmt das Bewusstsein“. Damit wies er früh darauf hin, dass Freiheit und Chancen nicht im luftleeren Raum existieren, sondern eingebettet sind in materielle Bedingungen.

Marx betonte auch: Die Gesellschaft ist keine harmonische Gemeinschaft. Sie ist durchzogen von Interessengegensätzen, vor allem zwischen Kapital und Arbeit. Darin liegt seine bleibende Aktualität. Denn selbst scheinbar versöhnliche Begriffe wie „soziale Marktwirtschaft“ verschleiern oft, dass dieser grundlegende Konflikt nicht verschwindet, sondern höchstens abgemildert wird.

Indem Marx die Ökonomie als politische Ökonomie begriff, machte er deutlich: Jede Wirtschaftsordnung ist Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse – und sie kann auch verändert werden. Gerade in Zeiten wachsender Ungleichheit, in denen über Reichtum, Armut und Gerechtigkeit gestritten wird, lohnt es sich, Marx neu zu lesen.

So bleibt Marx ein unbequemer, aber notwendiger Denker. Nicht als Ideengeber für starre Dogmen, sondern als analytischer Begleiter, der uns hilft, die Gegenwart klarer zu sehen und die Spielräume für eine gerechtere Zukunft zu erkennen.

Stefan Lang, MA Verhaltensorientierte Beratung

Wie man ein Hilfeplangespräch terminiert ...

Kunst von Lukas

Nach einem erfolgreichen Hilfeplangespräch fragt die Frau vom Jugendamt (ASD), ob direkt ein neuer Termin vereinbart werden sollte. Sie, die Pädagogische Leitung, die Bezugserzieherin und der junge Mensch klappen ihre Kalender auf. Der junge Mensch überlegt ...

ASD:
Wann wollen wir uns denn treffen?

Junger Mensch:
Mmm ..., vielleicht im August?

ASD:
Das ist etwas spät.

Junger Mensch:
OK, ... dann vielleicht im ... April.

ASD:
Ok, dann Ende März/Anfang April. Das hätte ich jetzt auch gesagt. Welcher Tag passt dir denn?

Junger Mensch:
Mmmm mmm Vielleicht Sonntag.

ASD:
Da arbeite ich nicht.

Junger Mensch:
Ok, ... dann vielleicht ... Freitag.

ASD:
Da arbeite ich nicht.

Junger Mensch:
Wann arbeiten Sie denn?

ASD:
Montag bis Donnerstag.

Junger Mensch:
Ok, ... dann Mittwoch.

ASD:
OK, welchen nehmen wir denn da?

Junger Mensch
schaut in den Kalender: Den 15. April.

ASD:
Ok, dann wieder 14:30 Uhr?

Pädagogische Leitung
beendet ihr Lachen: Ok, das passt.
Dann der 15. April um 14:30 Uhr in der Gruppe.

Was für ein Happy End?

Wenn Sie auch eine Anzeige in unserer Zeitung schalten möchten, wenden Sie sich bitte an Frauke Adams unter frauke.adams@eal-jugendhilfe.de. Hier erfahren Sie alles zur Gestaltung, zur Auflage und zu den Preisen. Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus. Das Geld kommt unserem Gnadenhof zugute. Die Mühlennews erscheint zweimal jährlich – im Sommer und im Winter. Anzeigenschluss ist der 1. Mai beziehungsweise der 1. November des laufenden Jahres. Falls Sie Preise für unser Quiz spenden möchten, wenden Sie sich an Frauke Adams unter frauke.adams@eal-jugendhilfe.de.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

